n
1.25
2.25
2.75
1.95
Wer Stoff hat
Anfertigung von 30 Mark an, sowie von mir gelieferte Stoffe Anzüge von 100 M. an. Alles in eigener Werkst. Tadelloser Sitz, beste Zutaten.
Joh. Abels
Bismarckstraße 111
Geschäfts-einrichtung
auch mit Ladenlokal billig zu verkaufen. Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. 2543
GELD
gegen Sicherheiten auch Möbel), Beamten-Kredite ohne Vorkosten, auch erste Hypotheken, schnell d. H. Rüchling, Overhofstraße 77, Ecke Herbstr.
Die größte Ehe-
Vermittl. mit Beziehungen zu allen Kreisen, weltbekannt, leistungsfähig u. von gutem Ruf, ist d. langjähr.
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 416 65, Dortmund, Westenhellweg 134, Inhaber A. Trippel. Filialen: Duisburg, Düsseldorf, Köln. Einheir. i. Geschäfte aller Branch., Wirtschaft., Hotels, Landwirtschaft., Fabriken sow. vermög. Partien Sprechz. auch Sonnt.
Die beste Ehe-
Vermittlung, durch die Größe weltbekannt, leistungsfähig und mit gutem Ruf, hat nur Frau A. Derendorff, Essen, Hindenburgstraße 85 Tel 23116 Filialen: Köln, Bonn, Hagen. Partien für jeden Stand mit u. ohne Vermög. Einheirat aller Branchen, Fabrikheirat. Fabriken usw. sind bei mir ständig vorgemerkt. Kein Listenversand, nur reelle, diskrete Bedienung. Auch Sonntags zu sprech.
Visiten-karten
in tadelloser Ausführung liefert
Buchdruckerei C Bertenburg
Gelsenkirchen
Wilhelmstraße 21
Die Beleidigung
die ich geg. Walleschs Bauunternehmer Bauunternehmerstraße 18, ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück. 6210
Frau Dornieden, Baumerstraße 18.

1. Blatt. Nr. 42. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 11. Februar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 6 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-G. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Young-Schlacht beginnt.

Vorbereitungen der Parteien. – Klarheit noch in keinem Punkt. – Das Zentrum beharrt auf der vordringlichen Finanzsanierung.

Heute Reichstagsaussprache.

(Drahtb unserer Berliner Schriftltg.)

Im Reichstag war am Montag ein Großkampftag für die einzelnen Fraktionen, von denen im Laufe des Tages alle zusammenkamen, um ihre Vorbereitungen für die am Dienstag beginnende politische Aussprache über den Young-Plan zu treffen. Dabei schob sich in erster Linie der polnische Liquidationsvertrag in den Vordergrund, der vor allem bei der Deutschen Volkspartei sehr starke Bedenken auslöste und zu einer stundenlangen Besprechung führte, an der auch der Reichsaußenminister teilnahm. Da jedoch die Entscheidung erst in der Kommissionsberatung fällt, begnügten sich die Parteien damit, ihre Redner zu bestimmen und ihnen die schweren Bedenken mit auf den Weg zu geben, die eigentlich überall bestehen, wobei aber noch nicht daran zu zweifeln ist, daß für den Young-Plan sich eine Mehrheit herauskristallisieren wird, wahrscheinlich auch für den Polenvertrag, nur mit dem Unterschied, daß hier die Hemmungen noch erheblich stärker sind und daß vermutlich bei den meisten Regierungsparteien größere oder kleinere Gruppen der Abstimmung fernbleiben werden, weil sie die Annahme dieses Vertrages nicht vor ihrem Gewissen verantworten zu können glauben.

Daneben spielt bei den Beratungen, die sich bei der Volkspartei bis in die Nachtstunden hingezogen haben, das Finanzprogramm eine ausschlaggebende Rolle und ist gerade durch die Haltung des Zentrums in den Vordergrund der Debatte geworfen worden. Die Zentrumsfraktion hat den Vorstoß ihres Vorstandes beim Reichskanzler ausdrücklich gebilligt und hat außerdem ihre Minister beauftragt, dem Kanzler noch einmal zu erklären, das Zentrum halte daran fest, daß vor der dritten Lesung des Young-planes die Sanierung der Reichsfinanzen unter allen Umständen sichergestellt sein müsse. Die Fraktion hat auch den Reichskanzler dringend bitten lassen, die Ablehnung dieser Forderung „in ihrer ganzen Tragweite" zu erkennen. Daß ist eine erste Lesart, die vielleicht dadurch hervorgerufen worden ist, daß in der letzten Parteiführerbesprechung der Eindruck entstand, als ob das Zentrum es mit seinem ganzen Vorstoß nicht sehr ernst gemeint habe. An dem Ernst ist jetzt nicht mehr zu zweifeln. Immerhin: ob das Zentrum wirklich soweit gehen wird, aus der Angelegenheit eine Kabinettsfrage zu machen, ist noch zweifelhaft. Auch die Sozialdemokraten scheinen daran nicht zu glauben. In parlamentarischen Kreisen wird davon gesprochen, daß die Sozialdemokraten die Zentrumsforderung mit einer Gegenforderung beantworten würden. Sie haben davon aber vorläufig Abstand genommen, um abzuwarten, wie die Verhandlungen des Finanzministers mit den Sachverständigen der Fraktionen am Dienstag ausgehen werden. Vor Beginn der Reichstagssitzung findet nämlich beim Reichsfinanzminister Dr. Moldenbauer eine Besprechung mit den Finanz- und Etatsexperten der Fraktionen statt. An der Besprechung nehmen auch die leitenden Beamten des Finanzministeriums teil.

Die Aufgabe Dr Moldenbauers ist durch die bisherigen Ergebnisse der Fraktionsbesprechungen nicht gerade einfacher geworden. Gegen jeden seiner Vorschläge werden von den verschiedensten Parteien schwere Bedenken geltend gemacht. Die Verbindung der Sanierung der Arbeitslosenversicherung mit den übrigen Sozialversicherungen hat nirgendwo Freunde. Die Sozialdemokraten scheinen in dieser Frage mit dem Gedanken eines Notopfers zu spielen. Die Demokraten wieder unterstützen das Verlangen nur unter der Voraussetzung, daß das Reich dann die Vorzugsaktien der Reichsbahn mit einem Rückkaufsrecht an die Versicherungsanstalt verkauft, um sich dadurch auf alle Fälle zu decken. Die Bayern halten an dem Widerspruch gegen die Biersteuer fest. Auch die Erhöhung der Umsatzsteuer stößt auf vielfache Widerstände in verschiedenen Fraktionen. Zwischen den widerstreitenden Meinungen und Interessen eine Linie zu finden, die Aussicht auf eine Mehrheitsbildung schafft, ist im Augenblick unmöglich. Vielleicht aber gewinnt der Finanzminister, wenn er erst einmal mit den Vertretern der Parteien allein beisammensitzt, einen klaren Ueberblick. Auch wenn das Zentrum auch darauf besteht, daß vor der dritten Lesung der Young-Gesetze Klarheit über die Finanzreform geschaffen werden müsse, hat Herr Moldenbauer immerhin noch vierzehn Tage Zeit. Kommt es bis dahin zu keiner Einigung, dann zeichnen sich aus dieser Zentrumsforderung die ersten Umrisse einer Krise ab. Aber das Parlament, das ja gewöhnt ist von der Hand in den Mund zu leben, hält vierzehn Tage für eine fast unbegrenzte Frist und nimmt deshalb den Fall noch nicht sehr tragisch.

*

Bei der ersten Lesung der Young-Gesetze im Reichstag werden sprechen: für die Sozialdemokraten Dr Breitscheid für die Deutschnationalen Dr. Quaatz für die Deutsche Volkspartei Freiherr v. Rheinbaben für das Zentrum Dr. Brüning, für die Demokraten Dr. Dernburg.

Die restlichen Younggesetze.

× Berlin 10 Febr. (Drahtb.)

Dem Reichstag sind jetzt auch die restlichen Younggesetze nämlich die Aenderungen des Reichsbahngesetzes und des Bankgesetzes zugegangen. Im Bankgesetz hat der Reichsrat beschlossen auch die Schuldverschreibungen kommunaler Körperschaften und aller öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute zum Lombardverkehr zuzulassen. In diesem Punkte hat die Reichsregierung eine Doppelvorlage eingebracht. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung bei Zulassung dieser Schuldverschreibungen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehe. Die Durchführung des Vorschlages werde jedoch bis zu einer allgemeinen Besserung der Lage der öffentlichen Finanzen zurückgestellt werden müssen.

Dr. Scholz wieder genesen.

Berlin, 10 Febr. (Drahtb.)

An der Montagsitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm der wieder genesene Parteivorsitzende Reichsminister a. D. Dr. Scholz zum ersten Male wieder teil. Er wurde von der Fraktion aufs lebhafteste begrüßt. Die Glückwünsche der Fraktion brachte Geh Rat Prof. Dr. Kahl zum Ausdruck. Dr. Scholz dankte und gedachte dann des verstorbenen Reichsministers Stresemann, dessen Außenpolitik die Fraktion nicht nur aus Gründen der Pietät, sondern aus Ueberzeugung bei ihrer Stellungnahme zu den Younggesetzen vertrete.

Dann trat die Fraktion in eine eingehende Besprechung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens ein. Den Hauptvortrag erstattete Reichsaußenminister Dr. Curtius, während über die finanzielle Seite des Vertrages Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sprach.

*

Am 23. März Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim.

Der Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei, der seinerzeit wegen des Todes des Reichsaußenministers Dr. Stresemann abgesagt werden mußte, wird nunmehr voraussichtlich am 23. März in Mannheim stattfinden. Am Tage vorher tagt wie üblich der Zentralvorstand der Partei. Vor diesem Termin wird eine Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei nicht mehr stattfinden.

Die österreichisch-italienische Aussöhnung.



Zu den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Rom fiel der Tod des italienischen Ministers Biancki, eines der engsten Mitarbeiter Mussolinis und eines der vier Führer des Marsches auf Rom. Unser Bild zeigt Bundeskanzler (XX) und Diktator (XXX) bei den Trauerfeierlichkeiten.

Verkehrsflugzeug in Flammen.

Das Verkehrsflugzeug Paris–Croydon abgestürzt. – Zwei Tote, vier Verletzte.

Tardieus Glück.

London, 10. Febr. (Drahtb.)

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug Paris—Croydon, das Croydon 13.20 Uhr erreichen sollte, ist kurz nach 13 Uhr in der Nähe von Marden abgestürzt. Das Flugzeug ging bei dem Unfall in Flammen auf und ist bis auf die Eisenkonstruktion völlig zerstört worden. Zwei der Insassen sind in den Flammen umgekommen. Der Flugzeugführer erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden. Ein dritter Reisender, der Mechaniker und der Bordkellner wurden leichter verletzt.

Der Flugzeugführer war bei dem Anprall aus dem Flugzeug geschleudert worden, welchem Umstand er seine Rettung zu verdanken hat. Zwei weitere Mitglieder der Besatzung und ein Reisender konnten ohne Schwierigkeiten gerettet werden. Die beiden anderen waren in dem Flugzeug eingeschlossen und jede Hilfeleistung war wegen der ungeheueren Hitze unmöglich.

Es wird behauptet, daß Tardieu, der am Montag vormittag nach London zurückkehren, ursprünglich die Absicht hatte, das fahrplanmäßige Flugzeug zu benutzen und sich erst wegen der unvorhergesehenen langen Dauer des französischen Kabinettsrats für letzteren Gesellschaft entschloß, mit dem 12-Uhr-Zug nach London zurückzukehren.

Sieben Tote im Auto.

Großauto stürzt in Schlucht.

Zwanzig Personen in einem Wagen, der sich mehrmals überschlägt.

Wien, 10. Febr. (Drahtb.)

In der Nähe von Laibach in der Krain stürzte ein Autobus, der mit zwanzig Personen besetzt war, infolge Versagens der Steuerung in eine Schlucht. Der Autobus überschlug sich mehrere Male und wurde vollkommen zertrümmert. Sieben Insassen wurden getötet und drei schwer verletzt.

Hilfe für Byrd.

Frauenleistung der „City of New York".

A.B. Neuyork, 11. Febr. (Eig. Drahtb.)

Das Schiff „City of New York", das den Südpolforscher Byrd mit Lebensmitteln versorgt, und durch eine ungeheure Eismauer seit einiger Zeit von der Expedition getrennt wurde, hat jetzt das dicke Eis durchbrochen und wird voraussichtlich in einigen Tagen das Lager der Expedition Byrd erreichen.

Minister Grimme stellt sich vor.

Als „Exponent einer Machtgruppe".

Das evangelische Konkordat.

Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Im Hauptausschuß des preußischen Landtags, der am Montag die Vorbereitung des Kultushaushalts begann, stellte sich der neue Kultusminister Grimme den Ausschußmitgliedern vor und hielt in seinem neuen Amt die erste Rede vor einer parlamentarischen Körperschaft.

Er erklärte, er lege mit Absicht kein ins einzelne gehendes Programm vor, sondern wolle lediglich seine Grundeinstellung bekannt geben. Minister Becker sei es auf die Bildung der Persönlichkeit angekommen, er habe aber eine grundlegende Tatsache nicht in Rechnung gestellt, daß nämlich

heute die Persönlichkeit nur wirken könne als Exponent einer Machtgruppe.

Die Geschichte frage nicht danach, ob dies dem Einzelnen behage oder nicht. Die Spannung von Persönlichkeit und Partei müsse ausgehalten werden. Die politische Persönlichkeit könne heute nur solange wirken, wie sie von einem Machtverband getragen werde. Marionette oder Exponent einer Partei zu sein, sei zweierlei. Im Zeitalter der erwachten Massen habe die Persönlichkeit nicht ihre Bedeutung verloren doch sei es vorbei, mit dem auf sich gestellten Individualisten. Staatsminister Becker sei in seinem Amte der letzte Repräsentant eines individualistischen Zeitalters gewesen. Darum habe der kürzliche Wechsel im Amte des preußischen Kultusministers symptomatische Bedeutung. Kultusminister Grimme betonte weiter, es sei ihm heute nicht möglich, die Arbeit seines Vorgängers an dieser Stelle zu würdigen, doch möchte er gern eins unterstrichen haben: Becker habe wie keiner die Gebildeten für die Republik gewinnen können! Wenn er, Grimme, die Erbschaft Beckers mustere, so sehe er vieles grundsätzlich anders, aber in einem werde die Aera Becker eine Fortsetzung erfahren, nämlich in der Beantwortung der Frage, daß uns Deutschen nur eine Wahl bleibt: Chaos oder Republik. Die Bejahendheit der Arbeit auf den wachgewordenen Kulturwillen der breiten Massen des Volkes das sei der Sinn und die Aufgabenverschiebung, die hinter dem Wechsel im Kultusministerium liege.

In der sich anschließenden Aussprache verlangten die Deutschnationalen insbesondere Auskunft über den Stand der Vertragsverhandlungen mit den evangelischen Kirchen. Es wurde von dieser Seite der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es dem neuen Kultusminister gelingen möge, den Widerstand des preußischen Ministerpräsidenten in dieser Frage zu brechen.

Der Redner des Zentrums bezeichnete es als Aufgabe des Kultusministers, die verschiedenen weltanschaulichen Gruppen im Sinne der Gerechtigkeit zu betreuen. Darum sei es ein wenig bedenklich, wenn der Minister sich als Exponent einer politischen Machtgruppe bezeichne.

Von sozialdemokratischer Seite wurde eine wichtige Aufgabe in der entschiedenen Abwehr aller staatsfeindlichen Beeinflussung der Jugend erblickt.

Der Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte, seine Freunde wollten zunächst die Taten des neuen Ministers abwarten und ihn nicht nach der gefährlichen Bezeichnung von dem Exponenten einer politischen Machtgruppe beurteilen. Auch dieser Redner verlangte die baldige Vorlage eines Vertrages mit der evangelischen Kirche.

Der Redner der Wirtschaftspartei wandte sich scharf gegen die Aeußerungen des Kultusministers, wonach er sich als der Exponent einer politischen Machtgruppe betrachte. Der Minister habe sich zu der Irrlehre bekannt, die in den Parteien den Staat sehe.

In der Sitzung ergriff Kultusminister Dr. Grimme noch einmal das Wort. Zur Frage des evangelischen Konkordats führte er aus:

Das preußische Kabinett habe sich einmütig auf dem Boden der Landtagsentschließungen vom 3. Juni 1929 gestellt, in denen die Staatsregierung ersucht wird, in unmittelbare Verhandlungen mit der evangelischen Kirche einzutreten. Unverbindliche Vorbesprechungen hätten darauf stattgefunden, die zu einem vorläufigen Abschluß gelangt seien. Zunächst habe man sich über die Materie klar werden und deshalb den Fragenkomplex vorberaten und besprechen müssen. Er glaube, eine gewisse Abschlagszahlung auf seinen Willen zur Tat bereits gegeben zu haben und hoffe, daß nunmehr möglichst bald der Vertrag zum Abschluß gebracht werde. Wenn er das Wort von dem „Exponenten einer Machtgruppe" gebraucht habe, so schiede das die Wahrnehmung der Interessen der Allgemeinheit nicht aus.

Die Sparkassendarlehen an Städte.

Billigung durch die Regierung.

× Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Auf Grund der Meldung, daß ein Ausschuß des Deutschen Städtetages beschlossen hat, daß künftig 50 Prozent der neuen Spareinlagen zu Darlehen an Städte verwandt werden sollen, insbesondere zur Umwandlung kurzfristiger Anleihen in langfristige Kommunalanleihen, wurde in einer Kleinen Anfrage das Staatsministerium gefragt, ob es das Vorgehen des Städtetages billige.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern geantwortet: Das Vorgehen des Deutschen Städtetages bezwecke, bestehende kurzfristige Schulden nicht nur der Städte, sondern auch der übrigen Gemeinden und Gemeindeverbände in langfristige Verbindlichkeiten umzuwandeln. Diese im Interesse einer Beruhigung und Festigung des Geldmarktes durchaus erwünschte Aktion werde von den übrigen kommunalen Spitzenverbänden unterstützt und könne auch vom Staatsministerium nur auf das lebhafteste begrüßt werden. Die Anlage von Spareinlagen in Kommunalkrediten sei eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Sparkasse.

Uebernahme des Kardinalstaatssekretariats durch Pacelli. Wie vor längerer Zeit angekündigt, hat Kardinal Pacelli die Leitung des Staatssekretariats des Vatikans am Montag übernommen.

Riesige Schnapsschmuggel-Organisation in Chicago ausgehoben.

Organisierte Gesetzesübertretung.

Neuyork, 10. Febr. (Drahtb.)

Am Montag wurde in Chicago ein riesiges Schnapsschmuggelsyndikat ausgehoben. Bei dem Syndikat, handelt es sich, um ein weitverzweigtes Unternehmen, das über ganz Amerika mit einer Kapitalanlage von 60 Millionen Dollar arbeitete und an dem fast 200 Personen beteiligt waren. Die Ausdehnung wird einen großen Skandal nach sich ziehen, da ganz bekannte Persönlichkeiten in die Sache verwickelt sind.

Drei Bergleute verschüttet.

Können sie noch geborgen werden?

× Köln, 11. Febr. (Drahtb.)

In Hückelhoven (Kreis Erkelenz) wurden auf der Zeche Sophia-Jakoba durch Zubruchgehen einer Strebe sechs Bergleute verschüttet. Drei von ihnen konnten nach angestrengten Bergungsarbeiten unbefahrt geborgen werden. Der vierte teilte durch Klopfzeichen mit, daß er leicht verletzt sei. Das Rettungswerk wird unter Aufsicht der Bergwerksbehörden mit größtmöglicher Beschleunigung von zwei Seiten aus betrieben. Ueber das Schicksal des fünften und des sechsten Bergmannes herrscht noch Ungewißheit.

Explosion eines Kabelschachtes.

Ungeklärte Ursache.

Bad Homburg, 10. Febr. (Drahtb.)

Aus bisher unbekannter Ursache entstand in einem Starkstromkabelschacht am hiesigen Marktplatz eine Explosion. Unter gewaltigem Getöse und Bildung einer mehrerer Meter hohen Stichflamme wurden die beiden Deckel des Kabelschachtes emporgeschleudert. Fünf Personen wurden verletzt, darunter zwei Frauen. Durch Kurzschluß wurde gleichzeitig ein Teil der Stadt längere Zeit stromlos.

Vierzig Rinder verbrannt.

Großfeuer auf einem Rittergut.

A.B. Schwerin, 11. Febr. (Eig. Drahtb.)

Am Montag nachmittag brach auf dem Rittergut Langentreckow bei Butzow Großfeuer aus. Der Stall des Gutes wurde innerhalb dreißig Minuten bis auf die Grundmauern eingeäschert. Den inzwischen eingetroffenen Feuerwehren gelang es nicht mehr, das Vieh aus dem brennenden Gebäude zu retten. Mehr als vierzig Stück Rindvieh sind in den Flammen umgekommen. Man vermutet, daß der Brand durch Explosion eines Rohölmotors entstanden ist.

Die Mauern von Jericho

von einer Expedition freigelegt.

London, 10. Febr. (Drahtb.)

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, hat eine englische Forschungsexpedition unter Leitung von Professor Garstang nunmehr teilweise die Mauern der alten Zitadelle von Jericho freigelegt. Die Zitadelle hat die Form eines großen Verteidigungssturmes, dessen Steinmauern 3,6 Meter breit und noch bis zu einer Höhe von etwa Meter gut erhalten sind. Weiterhin sind Reste von alten Häusern gefunden worden, die die Spuren aufweisen, daß sie durch einen großen Brand vernichtet wurden. Die Zitadelle ist um das Jahr 2000 vor Christi Geburt erbaut worden.

Keine Aufhebung der Vergnügungssteuer.

Amtliche Mitteilung.

× Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Eine Kleine Anfrage der Wirtschaftspartei des Landtages hatte auf den Zusammenbruch der verschiedensten Unternehmungen des Gastwirtsgewerbes hingewiesen, wozu in größtem Maße die hohe Lustbarkeitssteuer beigetragen habe, und hatte das Staatsministerium gefragt, ob es bereit sei, bei den Zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß die Lustbarkeitssteuer aufgehoben oder abgebaut werde.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern geantwortet, daß die Staatsregierung nicht anzuerkennen vermag, daß die in letzter Zeit zutage getretene Notlage der Luxusgaststätten auf die Belastung durch die Vergnügungssteuer zurückzuführen sei. Eine Aufhebung oder ein weitgehender Abbau der Vergnügungssteuer könne bei der derzeitigen äußerst angespannten Finanzlage der Gemeinden und Gemeindeverbände nicht in Frage kommen.

Schaumburg-Lippes Anschlußgesetzentwurf

in zweiter Lesung angenommen.

Bückeburg, 10. Febr. (Drahtb.)

In der Montagssitzung des Schaumburg-Lippischen Landtages wurde die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Vereinigung Schaumburg-Lippes mit Preußen mit zehn gegen vier Stimmen angenommen. Die sozialdemokratischen Mitglieder stimmten der Vorlage geschlossen zu, ebenso ein Teil der Bürgerlichen.

Berliner Schulden und die Verkehrsfragen.

Interessante Angaben im Sklarek-Ausschuß.

Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages behandelte am Montag die Berliner Verkehrsbauten.

Stadtrat Reuter (Soz.) äußerte sich darüber, wie weit die Mitschuld der Berliner Finanzlage auf Verkehrsbauten und Grundstückkäufe zurückzuführen ist. Die früheren drei Verkehrsunternehmungen hätten zusammen zehn Vorstandsmitglieder gehabt, die Vereinigte Berliner Verkehrsgesellschaft hätte nur noch fünf. Mit vier von ihnen sei ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach jeder ein Jahresgehalt von 72 000 Mark bekäme. Der fünfte Direktor hätte schon seit 1924 eine höhere Vertragssumme durch einen größeren Beteiligungszusatz. Er käme auf über 300 000 Mark im Jahre. Dieser Betrag sei jetzt so herabgesetzt, daß ihn in diesem Jahre etwa 130 000 Mark herauskämen. Oberpräsident Meier stellte fest, daß alle Neubauten am Schnellbahnnetz schon früher vom Zweckverband Groß-Berlin vorgesehen seien. Als weiterer Zeuge äußerte sich dann Stadtrat Zangemeister im einzelnen über die Grundstückserwerbungen der Verkehrsgesellschaft.

*

In einer Geschäftsordnungsdebatte erklärt Abg. Buchhorn (DVP.), man habe früher in die Preußische Verfassung die Untersuchungsausschüsse aufgenommen, um politische Geschäfte damit machen zu können. Jetzt, zehn Jahre nach der Revolution, sei das nicht mehr möglich. Seine Freunde würden die ersten sein, die einer Beseitigung der Untersuchungsausschüsse zustimmen würden.

Abg. Drüsemüller (Soz.) erklärt, seine Freunde seien gegen die Abschaffung von Untersuchungsausschüssen. Man wolle mit Hilfe solcher Ausschüsse wirkliche Skandale aufklären. Was der Ausschuß aber jetzt erörtere, gehöre zur Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung.

In einer nicht öffentlichen Sitzung wurde beschlossen, Geh. Rat Norden von der Beratungsstelle über die Gründe für die Anleiheverweigerung an Berlin zu hören.

Berlin zum Teil ohne Autos.

3000 Fahrer entlassen.

× Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Im Berliner Kraftdroschkengewerbe besteht seit kurzem ein tariffloser Zustand, da ein vom Schlichtungsausschuß gefällter Schiedsspruch von den Arbeitnehmern abgelehnt, die von den Arbeitgebern beantragte Verbindlichkeitserklärung aber vom Schlichter verweigert worden ist. Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Kraftdroschkenverbände hat ihre Mitglieder angehalten, mit den Fahrern neue Arbeitsbedingungen auf der Grundlage des abgelehnten Schiedsspruchs zu vereinbaren. Da die organisierten Droschkenchauffeure auf Grund der Anweisungen der Gewerkschaften die Anerkennung dieser neuen Bedingungen verweigern, ist es in einigen Großbetrieben zu umfangreichen Entlassungen gekommen. Da in Berlin 9005 Kraftdroschken laufen, bedeutet das, daß ein Drittel des Kraftdroschkenparks außer Betrieb ist.

An mehreren Autodroschken-Haltestellen kam es bereits zu Schlägereien. Ernstere Zusammenstöße konnten vermieden werden.

Neuer Eingeborenenaufstand in Samoa.

Neuseeland soll das Mandat genommen werden.

Genf, 10. Febr. (Drahtb.)

Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung Ost-Samoas ist es zu einem neuen schweren Eingeborenenaufstand gekommen. Die neuseeländische Regierung übermittelte soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes einen telegraphischen Bericht, nach dem sich die neuseeländische Regierung im Hinblick auf die Haltung der Aufständischen zu einem Einschreiten mit Waffengewalt gezwungen sah. Die Aufständischen hätten dem Eingreifen der Polizei starken Widerstand entgegengesetzt, so daß es zu einer schweren Schießerei kam, wobei auch Militär mit Maschinengewehren eingreifen mußte.

Die neuseeländische Regierung weist darauf hin, daß die Aufständischen eine Entschließung veröffentlicht haben, in der der Völkerbund aufgefordert wird, das Mandat über Ost-Samoa einer anderen Nation zu übertragen. Die Regierung habe alle Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand zu unterdrücken.

Die blutigen Vorfälle in Brasilien.

London, 10. Febr. (Drahtb.)

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist die Ruhe in Montes Claros, wo am Donnerstag der Anschlag auf den brasilianischen Vizepräsidenten verübt wurde, noch nicht wiederhergestellt. Es steht jetzt fest, daß bei der Schießerei insgesamt sieben Personen getötet und 25 verwundet wurden. Die Liberalen beherrschen die Lage, so daß die Stadt von den Behörden aufgegeben werden mußte, besonders da die Mitglieder der liberalen Vereinigung schwer bewaffnet durch die Straßen ziehen und mit weiteren Gewaltakten drohten.

Verhaftung des sowjetrussischen Gesandten in Mexiko.

Reuter, 10. Febr. (Drahtb.)

Auf Anordnung des mexikanischen Kriegsministeriums wurde in Veracruz der sowjetrussische Gesandte in Mexiko, Makar, verhaftet. Die Inhaftierung soll bis zur vollständigen Aufklärung des Anschlages auf den mexikanischen Präsidenten Ortiz Rubio aufrechterhalten bleiben. Die Behörden nehmen an, daß der Sowjetgesandte von dem Anschlag vorher gewußt habe. Trotz Protestes wurde das ganze versiegelte Diplomatengepäck geöffnet und aufs genaueste durchsucht.

Heute U-Boot-Aussprache.

Frankreichs hartnäckiger Kampf gegen die Ausschaltung.

Die britisch-amerikanische Einheitsfront.

× London, 10. Febr. (Drahtb.)

Die Delegationsführer traten um 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zu gewinnen. Um 12 Uhr trat der Unterausschuß der Sachverständigen zu einer Sitzung zusammen. Nach der Besprechung der Delegationsführer fand eine private Aussprache zwischen Premierminister Macdonald und Staatssekretär Stimson statt.

Im Unterhaus erklärte Ministerpräsident Macdonald, die Seerüstungskonferenz habe auf der ganzen Linie Fortschritte gemacht, und man sei einem Abkommen über die Methoden der Rüstungsbeschränkungen, die seit Jahren die Fortschritte der vorbereitenden Abrüstungskommission hemmten, näher gekommen. Macdonald fügte hinzu, die Frage des Gleichgewichts der Seekräfte sei mit Aufrichtigkeit erörtert worden.

*

Das ganze Interesse der Flottenkonferenz konzentriert sich auf die Vollsitzung am Dienstag, die der Unterseebootfrage gewidmet ist. Alle im Verlauf des Montag stattgefundenen Besprechungen zwischen Macdonald und Stimson, Macdonald und Briand, Grandi und Macdonald und andere galten den Unterseebooten. In der Dienstagvollsitzung werden Amerikaner und Engländer der Form nach die völlige Abschaffung der Unterseeboote vorschlagen. Ein italienischer Delegierter möchte privatim die bezeichnende Aeußerung: „Tardieus Versuche, uns zu isolieren, haben nun zu einer Isolierung Frankreichs geführt." Dementsprechend ist die Stimmung.

Die Erklärung, die der französische Marineminister Leygues am Dienstag vorlegen wird, wird, dem „Petit Parisien" zufolge, ähnlich wie die japanische Antwortnote klar und offen betonen, daß

> Frankreich unter keinen Umständen einer Herabsetzung seiner U-Bootstonnage, die insgesamt auf 190 000 Tonnen angesetzt ist, zustimmen könne.

Vielmehr werde Frankreich eher eine Erhöhung seiner Tonnage verlangen. Bezüglich des Vorwurfes, daß die Unterseeboote in Kriegszeiten berufen seien, sich völkerrechtswidrig zu betätigen, sei zu sagen, daß die französische Marine zu viele Jahrhunderte hindurch der loyale Gegner der britischen Marine gewesen sei als daß man gegen sie diesen Vorwurf erheben könnte.

Fußtritte für Primo.

Die Opposition gegen die Diktatur in Spanien.

× Paris, 10. Febr. (Drahtb.)

„Temps" meldet aus Madrid: Nach der durch den Sturz des Diktators eingetretenen Entspannung werden gegen das Regime, das mehr als sechs Jahre lang eine uneingeschränkte Gewalt ausgeübt hat, Proteste laut. In verschiedenen Ortschaften sind Anschläge mit dem Namen des Generals Primo de Rivera abgerissen worden. Kundgebungen machten das Eingreifen der Gendarmerie notwendig. Eine Aktion wegen der ohne Urteil von der früheren Regierung oder den Zivilgouverneuren als Vergeltungsmaßnahmen verhängten Geldstrafen ist im Gange. Millionen Peseten sind auf diese Weise zusammengekommen. Die Zeitungen verlangen die Eröffnung einer Untersuchung, um die angerichteten Schäden wieder gutzumachen.

Explosion der neuesten englischen Schnellzugslokomotive. In Carstairs bei Glasgow explodierte ein Zylinder der neuen englischen Schnellzugslokomotive, die nach einem neuen System gebaut ist. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verletzt. Die Lokomotive war erst vor acht Tagen an die Eisenbahngesellschaft geliefert worden.

Der Fall Kuliepow.

Anklage gegen die Sowjetbotschaft.

Paris, 10. Febr. (Drahtb.)

Die „Victoire" schreibt, daß nunmehr vierzehn Tage seit der Verschleppung des Generals Kutiepow verflossen seien und der Botschafter des russischen Mörderregimes immer noch nicht seine Pässe erhalten habe. Die Anwesenheit Dowgalewski in der russischen Botschaft sei ein Skandal. Für Frankreich noch skandalöser sei aber die Tatsache, daß die GPU. es gewagt habe, einen ihrer Feinde auf französischem Boden zu verschleppen und daß es eine Regierung gebe, die etwas derartiges erlaube, ohne sofort sämtliche Beziehungen mit dem Lande abzubrechen.

Auch das „Echo de Paris" ist mit der französischen Polizei unzufrieden, der es Energielosigkeit in der Untersuchung vorwirft. Es sei zu wünschen, daß Dowgalewski und seine Freunde recht bald das Feld räumen. Das Blatt weiß im übrigen von einem Fall der Verschleppung durch die GPU. zu berichten, der dem Kuliepows sehr ähnlich ist, aber gegen ein Mitglied der GPU. verübt wurde, das sich in Paris große Veruntreuungen zuschulden kommen ließ. Dieser Mann wurde mit Gewalt in ein Auto gelockt durch irgendein narkotisches Mittel betäubt und erwachte erst auf einem russischen Dampfer in Hamburg. In Moskau wurde er dann zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Beschlagnahmte Munition.

Deutschland wird verdächtigt.

AA. London, 11. Febr. (Eig. Drahtb.)

Einer Meldung aus Jerusalem zufolge wurden durch die Zollbehörden in Beirut vier Kisten Munition beschlagnahmt, die an einen Getreidehändler adressiert waren. Die Ladung soll, wie in der Meldung behauptet wird, aus Deutschland stammen.

Vertagte Sensation.

Der angebliche Lustmörder Schultz vor Gericht.

× Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Lichtenberg begann am Montag die Verhandlung gegen den Bauwächter Richard Schultz wegen schwerer sittlicher Verfehlungen an seiner eigenen, jetzt 13jährigen Tochter. Bekanntlich schwebt gegen Richard Schultz auch das Ermittlungsverfahren wegen Lustmordes an der elfjährigen Hilde Häpernick. Zur Verhandlung wurde Schultz unter starker polizeilicher Bewachung auf die Anklagebank geführt. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte Rechtsanwalt Dr. Paul Reinwald den Antrag auf Vertagung, weil dem Sachverständigen Staub nicht genügende Zeit zur Vorbereitung seines psychoanalytischen Gutachtens gewährt worden sei.

Das Gericht beschloß darauf, den Prozeß auf Antrag der Verteidigung auf unbestimmte Zeit zu vertagen und zu dem neuen Termin außer den geladenen Gerichtsärzten auch die Sachverständigen der Verteidigung, Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld und den Psychoanalytiker Rechtsanwalt Hugo Staub zu laden.

Amerikaner wollen die Emelka kaufen.

Angeblich ein günstiges Angebot.

Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Die Pressemeldung, daß die Radio-Corporation, die Muttergesellschaft der Western-Electric, der Reichsregierung das Angebot gemacht habe, das im Besitz der Reichsregierung befindliche Aktienpaket der Emelka zu übernehmen, wird von Seiten des Reichsinnenministeriums für richtig erklärt. Das Angebot der Radio-Corporation sei außerordentlich günstig. Im übrigen seien auch von verschiedenen anderen Seiten der Reichsregierung Angebote gemacht worden.

Helft den deutschen Kolonialschulen!

Das bedrohte Deutschtum in Südwest.

In Südwestafrika, das eineinhalb mal so groß wie Deutschland ist, siedeln etwa 12 000 Deutsche, zwar nur 40 Prozent der weißen Bevölkerung und politisch unterdrückt, aber durch Intelligenz, Bildungshöhe und Tatkraft die Führenden in einem Lande, was durch Viehzucht und vor allem durch Mineralschätze zukunftsreich ist.

Das einst blühende deutsche Schulwesen Südwests wurde in den Notzeiten nach dem Kriege schwer erschüttert. Schulpolitische Kämpfe setzten ein. Als Frucht neuer Anstrengungen begann 1925 ein schneller Wiederaufstieg der Privatschulen, der die Administration zwang, nun auch die deutschen Abteilungen der Governementschools zu fördern. Ende 1928 befanden sich nahezu 1000 Kinder in den Privatschulen gegen 600 in den Governementschools. Das erste deutsche Schulzentrum in Windhuk mit damals 538 deutschen Kindern, dann folgt Swakopmund mit 319, Lüderitzbucht mit 247 (einschließlich der Diamantfelder), um nur die Hauptorte zu nennen.

Leider brachte 1928 die zerstörenden Faktoren wieder zur Wirkung, vor allem den Geldmangel. Mußte doch zum 1. Januar 1930 die Swakopmunder Schule der Mandatsverwaltung übergeben werden. Nun geht es um die Erhaltung der Windhuker Oberrealschule, die Weihnachten 1929 ihr erstes Abitur abgehalten hat.

Die Weiträumigkeit des Landes macht Schülerheime nötig, die zudem billig sein müssen. Wenn die Einkünfte einem Farmer nicht gestatten, seine Kinder in ein deutsches Pensionat zu schicken, dann müssen sie in burische Heime eintreten, in denen sie ihr Deutschtum schnell verlieren. Diese Pensionate des Administrators sind sehr billig, dazu gewähren die Governementschools weitgehend Lehrbücher- und Schulgeldfreiheit. Gewiß ist auch in einem Privatschulpensionat der Preis mit 700 bis 800 Mark im Jahre niedrig, doch ist selbst diese Summe für manchen Farmer unerschwinglich: die Farm gibt ihm wohl den Lebensunterhalt, aber wenig bares Geld.

Hier muß durchgreifend geholfen werden. Wer will, die mutigen Deutschen drüben in der Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder zu unterstützen? In unentwegter Treue arbeitet der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft an der Erfüllung der großen Aufgaben, die er sich als Lebenszweck gestellt: Beseelt von dem festen Glauben an den Wiedergewinn der deutschen Kolonien den kolonialen Gedanken in Deutschland zu beleben und zu vertiefen, die Verbindungen mit den Deutschen in den Kolonien aufrechtzuerhalten, damit ihr Deutschtum groß und stark werde. — Auch in unserer Stadt ist, wie bekannt, der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft durch eine Ortsgruppe vertreten, welche die höchste Mitgliederzahl der Ortsgruppen Deutschlands aufweist. Vorsitzende dieser Ortsgruppe ist Frau Direktor Walther, Kaiserstraße 70, an die sich etwaige Interessenten wenden wollen.

Das gute finanzielle Ergebnis des im Oktober 1929 stattgefundenen, von allen Bevölkerungskreisen stark besuchten Kolonialfestes hat die hiesige Ortsgruppe in die Lage versetzt, auch einen erheblichen Beitrag zu Gunsten des deutschen Schulwesens in Südwestafrika beizusteuern.

Rudolf Maria Holzapfel gestorben. In Bern starb im Alter von 56 Jahren der Begründer des Pan-Idealismus, Rudolf Maria Holzapfel. Der Verstorbene hat lange Jahre im Ausland gelebt, hat, verbrachte die letzten Jahre in der Schweiz, wo er die Bewegung für das Pan-Ideal und das Welterlebnis, die eine Erneuerung auf religiösem Gebiet zum Ziele hat, ins Leben rief.

Reichsminister a. D. Schiffer



Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Eugen Schiffer wird am 14. Februar 70 Jahre alt. Schiffer war nach Beendigung seiner juristischen Studien in Breslau Leipzig und Tübingen 1880 in den Justizdienst eingetreten und 1900 zum Landrichter, später zum Kammergerichtsrat ernannt. 1917 erfolgte seine Berufung in das Reichsschatzamt als Unterstaatssekretär. Ein Jahr später rückte er zum Staatssekretär auf. Auch nach der Revolution leitete Schiffer wiederholt das Reichsfinanzministerium, so 1919 und 1921. Schiffer gehört dem Reichstag als Abgeordneter der Demokratischen Partei an.

Das Collegium musicum, Gelsenkirchen.

Im Frühsommer des vergangenen Jahres fanden sich eine Anzahl Berufsmusiker und Dilettanten im Collegium musicum zusammen, um sich in die Literatur der Instrumentalmusik einzuarbeiten. Von der instrumentalen Seite aus Musik unter sich lebendig sein zu lassen, zur eigenen Freude und Vervollkommnung und zur Mitteilung im Freundeskreise. Bei dieser Arbeit im Streicherchor tat sich eine Wunderwelt von Werten auf, die heute fast vergessen sind und nur ganz selten zu Gehör gebracht werden, gleichzeitig aber auch von Werten lebender Komponisten, die wie Aschenbrödel abseits von unserem Konzertbetrieb stehen. Hier werden die Berührungspunkte deutlich, die unser modernes Musizieren mit dem des 17. und 18. Jahrhunderts gemeinsam hat. Schon äußerlich tut sich das dadurch kund, daß man in der Neuzeit mehrfach von dem großen Orchesterapparat abläßt und sich den kleinen Mitteln zuwendet. Innerlich gesehen, handelt es sich wahrscheinlich um einen Stilwandel, der sich nach der linearen Seite hin entwickelt, also an die Musik aus dem Zeitalter Bachs und Händels anknüpft.

Das Collegium musicum lehnt sich in seiner Art eng an das Vorbild in seiner Vergangenheit an. Damals bestand noch eine Gemeinsamkeit zwischen Berufsmusikern und Laien. Die Liebhaber der Musik waren wohl durchgebildet und in ihren Kenntnissen und Fertigkeiten durchaus von den Zünftigen wohlgeachtet. So fand man sich dann freundschaftlich zu gemeinsamem Tun zusammen, um sich mit der um 1600 aufkommenden neuen Musik (nuove musiche) vertraut zu machen und im geselligen Kreise eine Musikkultur zu betreiben. Heute besteht ein Bruch zwischen Kunst und Volk, und wenn man auf der einen Seite den Künstler in seinen Kenntnissen und Fertigkeiten bewundern muß, so nötigt einem nach der anderen Seite sehr oft die Geschmacklosigkeit und Unkultur des Laien und die Gleichgültigkeit des Volkes ein Staunen ab. Es gibt nur einen Weg zur Musik und zur Musikkultur: die eigene Betätigung und Uebung in der Kunst. Hier im Collegium musicum wird er beschritten.

Nach seiner ganzen Zusammensetzung kann das Collegium musicum kein Kammerorchester sein, das mit virtuosen Kräften artistische Ziele verfolgt. Wenn man heute für Kammerorchester schreibt, so denkt man fast immer daran, den kleinen Aufwand an Mitteln dem großen Orchester als Gegensatz gegenüberzustellen. Der Name Kammerorchester ist für diese Einrichtung nicht glücklich gewählt: denn in einem solchen war früher auch das Laienelement vertreten, — man denke nur an den königlichen Flötenspieler in Sanssouci, — überhaupt hatte die damalige Musikübung ein stark volkstümliches Fundament, eine gemeinsame Beziehung und eine gesellige Verbundenheit. Diese Dinge sind dem heutigen Kammerorchester abhanden gekommen. Dafür stehen nicht selten artistische Ziele im Vordergrund, so daß selbst das Werk und sein Schöpfer hinter der Art der Darbietung und hinter dem nachschaffenden Künstler zurücktreten.

Es ist nicht nötig, noch zu sagen, was das Collegium musicum Gelsenkirchen will. Am 17. Februar veranstaltet es in der Aula der Oberrealschule Bulmke, Hammerschmidtstraße, seine erste musikalische Akademie, wozu es Freunde herzlich einlädt.

Der Maler und Graphiker Willi Geißler.

Zur Ausstellung seiner Werke im Haus-Sache-Haus.

Ein besonderer Umstand hat es zu Wege gebracht, daß Willi Geißler schon bald nach dem Kriege über Westfalen hinaus bekannt geworden ist. Er ist so klar und bestimmt wie nur wenige Künstler aus dem geistigen Nährboden der Jugendbewegung hervorgegangen. Der heute fünfundzweiundvierzigjährige ist als junger Mensch in der damals in voller Blüte stehenden Jugendbewegung groß geworden, die heute eine geschichtliche Tatsache ist und keine Wirklichkeit mehr. Denn was heute Jugendbewegung heißt, ist die von Erwachsenen vielfältig mißbrauchte späte Form jenes wirklichen, urlebenden Ausbruchs der deutschen Jugendseele. Man wird später einmal gewiß im geistigen und kulturellen Leben Deutschlands seit 1900 die Jugendbewegung als die letzte der großen Kräfte erkennen, die der Frontgeneration die Kraft gaben, die vier Jahre auszuhalten und nachher abseits vom Getriebe der Nachkriegszeit dem Leben aus der alten Kraft neue Formen zu geben. Das alles wird mehr und mehr historische Tatsache und so ist es auch bei Willi Geißler, der als Künstler und mehr noch als Mensch seine besten Kräfte wie dem Heimatboden so auch der naturverbundenen Jugendbewegung verdankt. Als eine Fortsetzung jenes Aufbruchs der Jugend kann Geißlers Arbeit am Greifenkalender angesehen werden, den er seit Jahren herausgibt. Dieser Kalender bringt insbesondere Bilder, die in ihrem ganzen Gehalt dem Geiste der Wandervogeljugend nahestehen.

Der Künstler, der heute im 35. Lebensjahre steht, wurde in Hamm in Westfalen geboren. Seine eifrige jugendliche Betätigung in der Wandervogelbewegung und die Liebe zur Natur, machten ihn schon frühzeitig zu einem scharfen Beobachter, handwerklich lernte er zunächst bei einem Malermeister, dann im Atelier Rüter, und besuchte die Kunstgewerbeschule. Dann rief ihn der Weltkrieg für drei Jahre zu den Waffen. Seine Ausbildung vollendete er dann bei Kolb in Münster und bei Schinnerer in Düsseldorf. Im Anfang seiner künstlerischen Laufbahn bevorzugte er zunächst die zeichnerische Tätigkeit und die Beschäftigung mit der Radiernadel. Doch schon bald griff er zum Schnittmesser und widmete sich vorzugsweise dem Holzschnitt, ohne indes die Malerei gänzlich zu vernachlässigen. 1925 malte Geißler im Auftrage des preußischen Staates die Kreuzkirche in Hamm-Herringen aus.

Das Werk Willi Geißlers gliedert sich in zwei große Gruppen, zwischen denen keine besondere enge Verbindung besteht. Seit Jahren bekannt und geschätzt sind seine Holzschnitte, die fast ganz persönlichen Charakter haben. Daneben zeigt er neuerdings eine Neigung zur Malerei. Doch scheint uns sein Malen nicht ebenso unmittelbar und persönlich wie seine Graphik; es ist eine auffallende Anlehnung an die neue Sachlichkeit, die in einem gewissen Gegensatz zu seinem sonstigen Wesen steht, nicht zu übersehen. Sind die Holzschnitte kraftvoll und bestimmt in der Zeichnung und Flächenaufteilung, so herrscht im Gemälde das Lineal und Farbenklare vor. Doch muß man mit dieser Einschränkung zugeben, daß Geißler in dieser Malweise, wenn auch nicht Ursprüngliches, so doch Gutes leistet. Seine Bildnisse sind in der Zeichnung klar und sicher, seine Landschaften beherrscht von einer eigenwilligen Farbgebung, die er doch auch wieder mit anderen teilt. Wie wenig Geißler hier zum Ausdruck der eigenen Persönlichkeit gekommen ist, zeigt sich z. B. daran, daß eine seiner Landschaften auf den ersten Blick nicht von ihm, sondern eher von Theo Champion sein könnte. Doch sympathisch in der Sachlichkeit der Auffassung, wie in der Auswahl der Motive bleibt Geißler immer. Die Entwicklung des Malers ist gewiß noch nicht abgeschlossen, dagegen ist seine Graphik schon in sich gefestigt, ein unmittelbarer Ausdruck des Erlebens.

Von dem graphischen Werk Geißlers zeigt die Ausstellung nur einen Teil, der noch nicht einmal erkennen läßt, wie viel Holzschnitte er schon geschaffen hat. Da sind ganze Serien, wie etwa die vom Bauernkrieg. Hier hält der Linolschnitt in kraftvollen Bildern Vorstellungen aus der Reformationszeit fest, wie wir sie ähnlich von den zeitgenössischen Bildern der kennen. Wenn er auch von der Landschaft ausgegangen ist, in der er mit einer, man darf wohl sagen westfälischen Erdverbundenheit Gutes geschaffen hat, so ist doch seine spätere Domäne im Bildnis zu suchen. Nicht das Individuelle, wohl aber das Allgemeine, das einen Stand — Bauer oder Bergmann — etwa kennzeichnet, ist mit sicherem Auge erfaßt und geschickter Hand in das spröde Holz geschnitten. Es sind starke, eindrucksvolle Köpfe, deren Geist sich in den Zügen widerspiegelt. Was der Holzschnitt nicht immer erreicht; das Ergriffensein von den Menschenbildern, das erreichen die guten Holzschnitte Geißlers unbedingt.

Die Freude am schöpferischen Spielen und an der Komposition hat ihn auch dazu geführt, Kleingraphik in großer Zahl zu schaffen. Auch hiervon bietet die Ausstellung eine Auswahl, deren genaue Betrachtung sich wohl lohnt.

Örtliches.

11. Februar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Milde Winter in alter Zeit.

Wie die alten Jahrbücher berichten, waren die Winter 801 und 807 auffallend milde. Ebenso war der Winter 1122 so milde, daß gar kein Schnee fiel. Im Jahre 1139 blühten im Januar die Bäume; im Februar hatten die Früchte schon in Größe von Haselnüssen angesetzt; im Mai war Ernte und im August Herbst. Das folgende Jahr war sehr ungünstig; im März trat grimmige Kälte ein, und Pfingsten lag noch tiefer Schnee. Der Winter 1189 wird trocken und milde geschildert; im Winter 1198 war von Januar bis März das Wetter lieblich, später regnerisch und kalt. Der Winter des Jahres 1237 war gleichfalls gelinde und der des Jahres 1297 so äußerst mild, daß man Sommerkleider trug; dagegen war es im März und April sehr kalt. Im Jahre 1300 schlugen im Januar die Bäume aus. Im Winter 1339 blieb es warm bis Weihnachten, und der Januar hatte eine Temperatur wie im Sommer um Johanni. Der Winter 1384 war zwar im Anfang kalt, jedoch um die Fastenzeit wurde es so warm, daß am 1. Mai das Getreide blühte, und im Januar 1409 ackerte und säte man in Schlesien und Böhmen.

Für Westfalen heißt es im Jahre 1420: Im Februar, März, April und Mai war eine solche Dürre und Hitze, wie sonst mitten im Sommer. Es folgte eine äußerst reichliche Ernte, so daß alle Früchte sehr wohlfeil wurden. Doch brach im August die Pest aus. „Do was ein grot sterff in allen Landen, do storven to Sost wol bv ses tulend menichen", so daß die Ratssitzungen in Dörfern der Börde abgehalten werden mußten. Im Dezember 1426 blühten die Bäume und die Felder waren voller Blumen.

Derartige milde Winter sind dem Landwirt nicht immer erwünscht, besonders wenn viel Regen fällt. So war der Vorwinter 1520 äußerst naß. Da richteten die Schnecken große Verheerungen an. Ebenso war es im Herbst 1817 und 1821; die Winterfrüchte hatten unter Schnecken und Mäusen derart zu leiden, daß sie umgepflügt und die Felder neu besät werden mußten.

Nach der Ansicht unserer Wetterpropheten sollte der jetzige Winter sehr streng werden. Bis jetzt ist ihre Voraussage noch nicht in Erfüllung gegangen; es kann ja auch möglich sein, daß wir zur Abwechselung einmal einen milden Winter erleben werden.

Dinsingshof.

Einer der ältesten Leser unserer Zeitung schreibt uns: „In dem in der Freitagnummer der „Allgemeinen Zeitung" enthaltenen Artikel betr. Dinsingshof in Braubauerschaft, heißt es unter Nr. 4: „Auf dem westlichen Teil des Hofraumes befinden sich zwei Mauerreste aus Ziegelstein eines vormaligen Kellers. Er war ungefähr 12 Meter lang." Ich möchte dazu bemerken, daß hier eine Brauerei existierte, die von August Dinsing betrieben wurde. Ich selbst habe des öfteren Bier daher bezogen. Auaust Dinsing, der mein Jugendfreund war, ist später nach Wellinghofen bei Dortmund verzogen. Dinsings Hof wurde dann an Abraham Wertd, der aus dem Bergischen stammte, verkauft."

W. Siepmann.

Ein Tropfen auf den heißen Stein.

Im verflossenen Jahre hatte der Landeshauptmann der Provinz Westfalen für die Ausbildung von Kindern aus bedürftigen kinderreichen Familien den Betrag von 10 000 RM. bereitgestellt. Es liefen daraufhin im ganzen 209 Unterstützungsgesuche ein. Daß es so wenig waren, lag wohl nur daran, daß die Sache wenig bekannt war. Diese Gesuche wurden geprüft und die bedürftigsten Familien dadurch festgestellt, daß man das Einkommen durch die Kopfzahl der davon zu unterhaltenden Familienmitglieder teilte. Es sollten nur solche Anträge berücksichtigt werden, bei denen es sich um die Ausbildung von Kindern handelte, die unter 14 und nicht über 21 Jahre sind. Berücksichtigt wurden im ganzen 130 Fälle bzw. Familien. Die Beihilfen schwankten je nach dem Grade der Bedürftigkeit zwischen 50 und 150 RM. und wurden kurz vor Weihnachten zur Auszahlung gebracht. Die zuständige Dienststelle ist sich darüber klar, daß bei der allgemeinen Notlage und der Annahme, daß 35 000 kinderreiche Familien in Westfalen vorhanden seien, der Zweck mit den unverhältnismäßig geringen Mitteln nicht erreicht worden ist. Ja, es darf ruhig behauptet werden, daß bei der Menge der Gesuche der Arbeitsaufwand, der mit der Verteilung verbunden war, in gar keinem Verhältnis zu der bereitgestellten Summe steht. Es ist deshalb auch fraglich, ob für dieses Jahr nochmals oder überhaupt jemals wieder ein derartiger Fonds gebildet wird. Es ist daraus aber auch zu ersehen, daß alle Versuche Kinderreichen mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu helfen, vollkommen verfehlt sind. Das einzige, was den Kinderreichen gründlich nützen und die Bildung der für das Staatsleben so äußerst wichtigen kinderreichen Familie begünstigen kann, ist, wie wir „Volk und Familie" entnehmen, die Verteilung der Familienlasten auf das ganze Volk, bzw. die Ausdehnung von Kinderbeihilfen auf alle Stände und Volksgenossen.

Wenn man 5000 Mark gewinnt.

Zwei, die es gut gebrauchen konnten.

Wir teilten schon mit, daß ein Gewinn in Höhe von 5000 Mark in die Lotterie Flaskamp aus der Wohlfahrtslotterie gefallen ist. Wie uns nun mitgeteilt wird, ist der Gewinn diesesmal wirklich in die richtigen Hände gekommen. Zwei Bekannte, ein schwer beschädigter Berginvalide und ein Bergmann, der neben seiner Frau noch für fünf Kinder zu sorgen hat, legten die drei Mark zusammen und erstanden in der Lotterie Flaskamp ein Los. Beide wurden wirklich angenehm überrascht, als ihnen Herr Flaskamp mitteilen wollte, daß jeder einen Betrag von 2500 Mark ausgezahlt erhalte. Der Bergmann kam gerade von der Schicht und eine hübschere Ueberraschung wird ihm wohl kaum jemals ins Haus gebracht worden sein. Natürlich kann aus naheliegenden Gründen der Name der Gewinner nicht genannt werden. Man weiß ja, wie es geht: es kommen liebe Nachbarn, gute Freunde und die noch lieberen Angehörigen und wollen von den teuren Anverwandten etwas mit von dem Segen haben usw. Aus dem Grunde wollen wir den Namen nicht nennen, sondern nur noch einmal versichern: es hat wirklich diesesmal die Richtigen getroffen.

Straßenraub. Der Kellner Paul M. aus der Knappschaftsstraße ist am Sonntag gegen 2,45 Uhr auf der Bochumerstraße von einer unbekannten männlichen Person überfallen, mißhandelt und seiner Geldbörse mit 21,60 RM. Inhalt beraubt worden. Beschreibung des Täters: mittelgroße Figur, schlank, blauer Anzug, dunklen Hut.

Angriffe auf Polizeibeamte. Am Sonntag gegen 2 Uhr belästigte der Arbeiter M. ohne jeglichen Grund einen Polizeibeamten in bürgerlicher Kleidung auf der Bochumerstraße. Ein anderer Polizeibeamter, der seinem Kollegen zu Hilfe eilte, wurde von M. ebenfalls beschimpft. Als er nun zwecks Feststellung der Personalien der Arbeiter M. ohne jeglichen Grund auf der Polizeiwache zugeführt war, wurde er auch gegen den Wachthabenden tätlich und schlug ihn ins Gesicht. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet. — Am Montag morgen gegen 2.50 Uhr wurde der Maschinenformer Heinrich J. zwecks Personalienfeststellung der Wache zugeführt. Im Wachtlokal sprang J. einem Polizeibeamten an den Hals, würgte ihn und trat ihm vor die Oberschenkel und den Bauch, so daß der Beamte Blut erbrach. Er mußte seine Wohnung aufsuchen.

Verkehrsunfall. Eine Frau M. aus Wanne-Eickel befuhr am Freitag gegen 8,45 Uhr die Wannerstraße mit ihrem Pferdefuhrwerk. Die Frau, die auf dem Fuhrwerk saß, ließ die Beine an diesem herunterhängen. In der Höhe Irmgardstraße, als gerade die Straßenbahn vorbeifuhr, kam ein Personenkraftwagen herbeigefahren, der die Frau anfuhr. Mit Verletzungen an beiden Beinen wurde die Frau in Krankenhausbehandlung überführt.

Nu. Verkehrsstörung. Auf der Bahnhofstraße kam es gestern Montag mittag gegen 2 Uhr zu einer empfindlichen Störung des Verkehrs. Ein Lieferwagen wollte auf der Theresienstraße in die Bahnhofstraße einbiegen. Gerade als sich das Fahrzeug auf dem Geleise der Straßenbahn befand, brach eine Achse. Die Straßenbahn selbst versuchte durch Anlegung von Ketten den Wagen vom Geleise zu ziehen, jedoch gelang dieses nicht. Erst nachdem kräftige Männer mit Hand anlegten, konnte das Hindernis beseitigt werden.

Morgen Ziehung! Die 11. Volkswohllotterie spielt ab morgen täglich bis zum 18. Februar. Einzellose zu eine Mark und Doppellose zu zwei Mark sind bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen noch zu haben (Siehe Anzeige.)

Die Vormieter der städt. Theater- und Konzertveranstaltungen werden freundlichst daran erinnert, daß die dritte Ratenzahlung seit dem 10. Februar fällig ist. Es wird gebeten, die Beträge unter Vorzeigung der Vormietekarte bis spätestens 20. Februar im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) während der Dienststunden (von 8 bis 13 und 15 bis 19 Uhr, Mittwochs und Samstags von 8 bis 14 Uhr) einzuzahlen. Die Ratenzahlung kann auch während der städt. Veranstaltungen in der großen Pause an der Abendkasse geleistet werden.

Das Winterfest der technischen Grubenbeamten. Unserem Bericht ist noch nachzutragen, daß die gesanglichen Darbietungen von dem Beamtengesangverein der Zeche Consolidation unter Leitung des Dirigenten Herrn Oberborbeck geboten wurden.

Se. Fernsprechwesen. Durch die Einrichtung des Selbstanschlusses sind unsere Telephonnummern fünfstellig geworden. Die meisten Teilnehmer haben wohl vor ihre bisherige Nummer eine Zwei bekommen. Andere haben vollständig neue Ziffern erhalten. Es ist ein Glück, daß die Neunumerierung nicht allzusoft vorgenommen wird; denn es sind allerlei Unkosten damit verbunden. Firmenschilder, Briefbogen, Stempel müssen neu angefertigt werden. Trotzdem sieht man überall noch die alten Nummern. Es dürfte angebracht erscheinen, die Korrektur baldigst vorzunehmen, damit Irrtümer vermieden werden. Für manchen Geschäftsmann bedeutet die Telephonnummer doch eine gute Reklame.

Lautenkursus. Da die Teilnahme an den vom Jugendamt eingerichteten Lautenkursus sehr rege ist, hat Herr Kothe sich bereit erklärt, im Stadtbezirk Gelsenkirchen noch einen weiteren Kursus zu übernehmen. Derselbe beginnt am Dienstag, den 11. Februar, 20 Uhr, in der städt. Frauenschule Gelsenkirchen, Neumarkt 2. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen. Die Teilnehmergebühr beträgt monatlich 3 RM.

Viehmärkte. Im Februar finden folgende Viehmärkte statt: am 19. Februar im Stadtteil Gelsenkirchen, Heinrichsplatz, am 18. Februar im Stadtteil Buer-Mitte, an der Ursenfeldstraße, am 27. Februar im Stadtteil Horst, Marktplatz.

Gelsenkirchener Stadtgespräch.



Tausende von Menschen bevölkerten gestern die Kirchstraße von der Ecke Bismarckstraße bis zum Friedhof. Alle hatten nur ein Thema: Der Brudermord in 46a.

Die hartnäckige Essener Straßenbahn.

Nochmals: Das Autounglück in der Wittekindstraße.

Beschwerde beim Verbandsdirektor.

Seitens des hiesigen Polizeiamts wird uns zu dem von uns gestern veröffentlichten Artikel und den von uns im Anschluß daran gemachten Ausführungen mitgeteilt, daß die darin geschilderte Sachlage durchaus richtig ist. Die Polizeiverwaltung verfolgt die Angelegenheit nun schon seit mehr als einem Jahre. Die Statistik hat

im Jahre 1929 allein sieben schwere Fahrzeugkollisionen

an der Kreuzung von Wittekindstraße und Zeppelinallee nachgewiesen, wobei es in sechs Fällen zu Körperverletzungen kam. Wenn wir, wie wir gestern bereits ausführten, dazu noch die unzähligen Fälle zählen, die weniger gefährlich abliefen und daher nicht mitgezählt wurden, so müßte dies doch Warnung genug dafür sein, es bei den augenblicklich bestehenden Verhältnissen zu belassen. Vor wenigen Wochen hat eine Besichtigung der gefährlichen Ecke durch Stadtverwaltung und Polizei stattgefunden, bei der die zu treffenden verkehrstechnischen Maßnahmen besprochen wurden. Man war sich dabei durchaus einig, nur scheiterte der Plan, sofort wirksame Umänderungen, die die Gefahrenmomente beseitigen können, vorzunehmen, daran, daß die Vertreter der Stadt erklärten, daß diese kein Geld dazu habe. Bis aber Geld vorhanden sein wird, kann noch geraume Zeit vergehen und noch manches Unglück geschehen. Die Erregung der Polizei darüber, daß es die Essener Straßenbahn unbegreiflicherweise ablehnt, an das Führerpersonal die doch für sie völlig kostenlose Anweisung gehen zu lassen, daß an der Kreuzung langsam gefahren werden muß, hat sich nun zu einer

Beschwerde über die Straßenbahn beim Verbandsdirektor

verdichtet, der dafür zuständig ist. Es ist geradezu skandalös, feststellen zu müssen, daß bereits am Montag die Straßenbahn wieder ihr rasendes Tempo aufnahm.

Angesichts des Umstandes, daß mit einer wirksamen Abhilfe, die in baulichen Veränderungen besteht, in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden kann, ist ganz zweifellos die von uns wiederholt vorgeschlagene Maßnahme der

Einrichtung einer Haltestelle,

an der natürlich von beiden Richtungen festgehalten werden muß, augenblicklich der einzige Weg, der beschritten werden kann, um weitere Unglücksfälle zu vermeiden. Gewiß sind nicht alle bisher festgestellten Zusammenstöße auf Kollisionen mit der Straßenbahn zurückzuführen. Trotzdem werden, wenn die Gefahr, die von der Straßenbahn droht, ausgeschaltet ist, die Schwierigkeiten für den Fahrzeugführer bedeutend geringer. Auch die Polizei steht, wie wir uns durch Rückfrage überzeugt haben, auf diesem Standpunkt. Wir wiederholen also nochmals unseren Appell an die Straßenbahn und hoffen auf recht baldige Abhilfe.

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Persönliches.

Herr Franz Liebeskind, Gelsenkirchen-Bismarck, Bismarckstraße 168, bestand an der Universität Münster das Staatsexamen in Französisch, Englisch und Geographie mit der Gesamtwertung gut; das Mündliche in Französisch mit Auszeichnung.

Angestelltenfragen.

Deutscher Werkmeisterbund. Am Samstag feierte die Ortsgruppe Gelsenkirchen des Deutschen Werkmeister-Bundes im Pschorrhof ihr zehnjähriges Bestehen. Der DWB., der auf christlich-nationaler Grundlage aufgebaut ist, erstand im Jahre 1919, als sich der Deutsche Werkmeister-Verband dem freien Afabund anschloß. Nach einem Musikvortrag hieß der Vorsitzende die Kollegen und Gäste willkommen und wünschte allen recht frohe Stunden. Die Festansprache hielt Kollege Kramer von der Geschäftsstelle Essen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Bund auch weiterhin zum Segen seiner Mitglieder auswirken möchte. Im Anschluß an die mit Beifall aufgenommene Ansprache ging man zum gemütlichen Teil über. Gesangvorträge wechselten mit Rezitationen ab. Auch die Verlosung trug zur guten Stimmung bei. Man kann sagen, daß die Feier von Anfang bis zu Ende einen guten Verlauf nahm und alle Teilnehmer befriedigte.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Ein gemeiner Kerl.

Der Arbeiter D. aus Wanne-Eickel wurde erst in der Vorwoche wegen einer Gewalttat zu sechs Monaten Gefängnis verdonnert. Gestern hatte er sich abermals dem Schöffengericht in einer ähnlichen Angelegenheit zu stellen. Zur Zeit seines gefährlichen Treibens kam er mit zwei Freunden über die Straße und hatte einem Invaliden, der Speiseeis auf den Straßen verkaufte, angehalten und drei Eis in Bestellung gegeben. Als er sich mit dem Eis, ohne es bezahlt zu haben, drücken wollte, sagte der Invalide, daß er noch Geld haben müsse. D. warf dem Manne sofort das Eis ins Gesicht und hätte den Armen auch noch verprügelt, wenn nicht zwei Schutzleute gekommen und ihn zur Vernunft gebracht hätten. Er verweigerte seine Personalien, griff einen Beamten tätlich an und freute sich einer kleinen Balgerei mit der Polizei. Schließlich bekam er von einem Beamten einen wohlgezielten und gleich gut verdienten Kinnhaken, womit er sich ergab. Für den Widerstand bekam er sechs Wochen Gefängnis.

Kirche – Schule – Haus.

Evangelische Kirchengemeinde Schalke. In der Sitzung des Presbyteriums wurden als Konfirmationstermine für dieses Jahr die beiden letzten Sonntage im Monat März endgültig bestimmt. Die Kinder des ersten Pfarrbezirks (Pastor Heberer) und dritten Pfarrbezirks (Pastor Meyer) werden am 23. März konfirmiert. Die Konfirmation der Kinder des zweiten Pfarrbezirks (Pastor Heberer) und des vierten Pfarrbezirks (Pastor Brandmeyer) findet am 30. März statt. Die Konfirmandenprüfungen sind acht Tage vor der Konfirmation. Das Presbyterium hat die Konfirmationstage früher bestimmt, weil Ostern in diesem Jahre sehr spät liegt und wichtige Gründe für die Frueinlegung der Konfirmationen bestimmend sind.

Freizeiten für evang. Arbeiter.

(Erste Gruppe, Sommersemester 1930.)

I. Sammelfreizeit.

A 1. In Berchum (bei Hagen-Halden) vom 24. bis 31. Mai. 2. In Halver vom 21. bis 28. Juni. 3. In Altena vom 12. bis 19. Juli. Generalthema: „Der Christ und das öffentliche Leben".

1. Der Christ und sein Beruf.
2. Der Christ und sein Volk.
3. Der Christ und der Staat.
4. Der Christ und die Schule.
5. Der Christ und die Gesellschaft.
6. Der Christ und die Kirche.

B 1. In Wetter vom 14. bis 21. Juni. 2. In Milspe vom 5. bis 12. Juli. Generalthema: „Christentum und modernes Freidenkertum".

1. Das Antichristenium im Wandel der Zeiten.
2. Die Entstehung und die geistigen Grundlagen des modernen Freidenkertums.
3. Freidenkertum und christlicher Glaube.
4. Freidenkertum und christliches Leben.
5. Freidenkertum und Sozialismus.
6. Die evangel. Kirche im Kampf mit dem Freidenkertum.

II. Geförderte Freizeiten.

1. In Eiserfeld Kreis Biugen vom 31. Mai bis 7. Juni. 2. In Recklinghausen vom 19. bis 26. Juli. Generalthema: Die Reformationszeit und ihr klassisches Bekenntnis.

Vorgesehen sind noch Sammelfreizeiten in Welper (23. bis 30. August), Heepen (23. bis 30. August), Schwerte (6. bis 13. September), Rehme bei Bad Oeynhausen (18. bis 25. Oktober); eine Geförderte Freizeit in Herne bei Baukau (13. bis 20. September) und ein Volkshochschullehrgang in Juist (14. September bis 11. Oktober).

Diese Wochen sollen wieder der geistigen Rüste und Erholung dienen. Freie Verpflegung und Herberge wird gewährt. Für Bestreitung der Unkosten wird, soweit möglich, ein Betrag von drei Mark erbeten. Anmeldungen an P. Müller, Münster i. W., Neustraße 8, oder auch, für den Kreis Gelsenkirchen in Betracht kommend, an den Obmann des Kampfbundes Rudolf Römer, Hüllerstraße 7. Zu Werbezwecken stehen Einladungskarten zur Verfügung und können vom Obmann bezogen werden.

Das kirchliche Provinzialamt für Apologetik.
Pfarrer Müller.

Eine schlaflose Nacht

bedeutet einen Energieverlust von 20 und mehr Prozent. Eine Flasche „Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle" ersetzt diese Lebense ie wieder.

Nervöse schlafen schlecht. Menschen mit gesundem Blut sind nicht nervös.

Nach den aufsehen erregenden Feststellungen des bekannten Gerichtschemikers Dr. Paul Jeserich enthält der „Altbuchhorster Marksprudel, Star quelle" genau die gleichen Lebenssalze wie das Blut des gesunden Menschen. Wenn dem Blute eines Menschen, dessen Blutserum krankhaft verändert ist, durch den kurgemäßen Genuß des „Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle" die lebenswichtigen Mineralbestandteile längere Zeit wieder zugeführt werden, so erlangt das Blut ganz von selbst wieder seine normale und gesunde Zusammensetzung.

G. d.



Schön sein, ach schön!

Wie sich dieser Wunsch leicht erfüllen läßt.

Von Spezialarzt Dr med. W.

Man nehme ein Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife", reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem Pinsel und dergleichen möglichst viel dicken Schaum, läßt ihn evtl. noch e nige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei. Salbe oder Strup, und trägt ihn dann leicht ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit „Zuckooh-Creme" und „Zuckooh-Creme-Seife", die ebenso wie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben sind, nachbehandeln. Die Prozedur, richtig durchgeführt, schafft in Kürze reine und gesunde Haut und verjüngt um Jahre.

Aus den evangelischen Vereinen.

△ **Evangelischer Arbeiterverein Bismarck.** Die am Sonntag im Vereinsheim Mehrina abgehaltene Monatsversammlung hatte sich des gewohnten starken Besuches zu erfreuen und rief aufs neue die Notwendigkeit des Baues eines Vereinshauses hervor. Eingeleitet mit gemeinsamen Choralgesang und einer Begrüßung des ersten Vorsitzenden Fr. Budke wurde darauf das Andenken der heimgegangenen Mitgliederfrauen Konsemüller und Hütte in würdiger Weise geehrt. Der Entrichtung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder folgte die Genehmigung der vom Schriftführer Kraft vorgetragenen Niederschrift der Jahresversammlung. Generalsekretär Jacobi hielt einen zeitgemäßen Vortrag über evangelische Lebensfragen, der mit der Aufforderung zur Betätigung des evangelischen Oeffentlichkeitswillens schloß und in der nachfolgenden Aussprache wirksam unterstrichen wurde. Wie in den vergangenen Jahren erhalten auch die diesjährigen Konfirmanden aus dem Mitgliederkreise als Konfirmationsgabe des Vereins ein hübsches Gesangbuch. Die Kinder müssen sofern es noch nicht geschehen ist, baldigst angemeldet werden, da die feierliche Ueberreichung der Bücher schon am Sonntag, den 9. März, vormittags 11 Uhr erfolgen soll. Wertvolle Ausführungen über evangelische Angelegenheiten seitens des Pfarrers J. Peter, sowie die interessierenden Berichte des Kameraden Horn über die Wintertagung des Kreisverbandes, des Kameraden Kly über die Tagung der Evangelischen Gesamtarbeitsgemeinschaft Groß-Gelsenkirchen und des Vorsitzenden Budke über den D. Koelner-Tag in Münster schufen insgesamt ein recht lebendiges Versammlungsbild.

△ **Evangelischer Arbeiterverein Rotthausen.** Im Saalbau Schlitt der bis auf das letzte Plätzchen besetzt war, fand am Sonntag wieder ein Familienabend des evgl. Arbeitervereins statt, der durch seinen prächtigen Verlauf jeden Besucher völlig befriedigte. Den musikalischen Teil bestritt die Jägertapelle Bochum die mit alten und neuen Märschen und ansprechenden Konzertstücken ihren bewährten Ruf erneuerte und allseitigen Beifall fand. Der Vorsitzende O. Reckert begrüßte in warmen Worten die stattliche Festschar und wies auf die besondere Bedeutung der heutigen Veranstaltung hin, durch die familiäre Ausgestaltung zu werben für den Verein und seine Arbeit im evangelischen Glauben, in der Liebe zum Vaterland und in der Ausübung wahrer Brüderlichkeit. Der Vorsitzende des Ostpreußischen Arbeitervereins Sararra rief dem festgebenden Verein einen herzlichen Glückwunsch zu, der sich anknüpfte an das Wort: Ost und West — in Treue fest! Generalsekretär Jacobi hielt die Festansprache, die ernst und doch humordurchwebt, nachhaltigen Eindruck hinterließ. Herr Gast erfreute durch den lebendigen Vortrag mehrerer Lieder zur Laute, die beifallfreudig aufgenommen wurden. Die Bühnendarbietungen fanden einstimmige Anerkennung, da sie in jeder Weise befriedigten. Das Singspiel „Das Rosel vom Schwarzwald" und der lustige Einakter „Der geerbte Kammerdiener" fanden eine meisterhafte Wiedergabe. Neben den geistigen gab es auch noch leibliche Genüsse in Gestalt eines „bäftigen" Abendbrotes das auch allseitigen Beifall fand. Bei gemeinsamen Liederklang und frohem Tönellang verlief der Abend in der denkbar schönsten Weise.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Schalke-West-Hebler hatte am Sonntag bei Stallberg seine Monatsversammlung, die vom Vorsitzenden Schlonsak geleitet wurde. Die Niederschrift der Generalversammlung fand Annahme, ebenfalls der Bericht vom Delegiertentag. Ueber die Zoellner-Feier in Münster berichtete Herr Biendara. An der großen Kundgebung am 22. Juni in Gelsenkirchen anläßlich der zehnten Wiederkehr der Abstimmung in Ostpreußen nimmt der Verein geschlossen teil. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Personen, die die Sonderzüge nach und von der Heimat benutzen wollen, können sich schon jetzt anmelden, und zwar bei Augustin, Essenerstraße 121, Schlonsak, Grillostraße 134, und Papajewski, Verbindungsstraße 5. Fahrgelder müssen acht Tage vor Abgang des Zuges bezahlt sein. Nächste Versammlung am 9. März.

Aus den Kriegervereinen.

Krieger- und Landwehrverein Schalke. Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Kameraden Küppersbusch, hielt der Krieger- und Landwehrverein Schalke am Sonntag seinen Monatsappell ab. Zunächst gedachte der Vorsitzende des gestorbenen Kameraden Becker. Das Andenken desselben wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Vorsitzender gratulierte dann im Namen des Vereins dem Kameraden Aldendorff zum 86. Geburtstage, Kameraden Rodermund zum 83., und dem Kameraden Eichenberg zum 74. Den Jahresbericht 1929 erstattete der Schriftführer Kamerad Maaß. Anschließend gab Kamerad Aldendorf den Kassenbericht. Auf Antrag des Kassenprüfers Ruppert wurde dem Kassierer Aldenhoff Entlastung erteilt. Erläuterungen zum Kassenbericht führten zu einer eingehenden Aussprache über Sparmöglichkeiten. Vorsitzender versprach, der Versammlung weitere Vorschläge betr. Sparens zu machen. Unter Verschiedenes wies Vorsitzender auf den am 16. Februar im evgl. Vereinshause stattfindenden Werbeabend der Jugendgruppe des Vereins hin und empfahl größte Teilnahme.

Die Frauengruppe des Kriegervereins ehem. 67er hatte am Donnerstag Generalversammlung, die von der Vorsitzenden, Frau Schneider, geleitet wurde. Frau Tönges gab den Kassenbericht, Frau Bob den Jahresbericht. Für den Vorstand dankte der Vorsitzende Korte für die treue Arbeit, die von den Frauen für den Verein geleistet worden seien. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, für die erkrankte Frau Jäger wurde Frau Duwe gewählt. Eine neue Besprechung zur Gründung einer Jungmädchengruppe wurde auf den 23. Februar, nachmittags 3. Uhr, festgelegt. Alle Mitglieder sollten ihre Töchter zu der Besprechung entsenden. Die Besichtigung der Henkelwerke in Düsseldorf kann erfolgen. Anmeldung gegen Zahlung von 50 Pfennig bei Simon, Alter Markt, oder bei Frau Bob, Arminstraße 17. Die 50 Pfennig werden beim Fahrgeld in Anrechnung gebracht. Bis zum 15. Februar können Anmeldungen erfolgen, spätere Anmeldungen sind zwecklos.

Geschäftliche Mitteilung.

Eckstein-Halpaus, entstanden aus der Vereinigung zwei der ältesten und bedeutendsten Zigarettenfabriken, stellt sich dem Raucher vor. Die beiden Hauptmarken

Ulmenried 5 Pfg.
Raritat . 4 Pfg.

sind in neuem Gewande erschienen. Die Doppeleule, die neue markante Schutzmarke, findet sich auf jeder Packung und Zigarette. Sie weist darauf hin, daß es sich um die neue, ganz besonders gute Marke handelt. Gerade der sachkundige Raucher wird Freude an Ulmenried und Raritat finden.

Fünf Jahre Schrebergartenanlage „Erholung" Buer

Eine mustergültige Anlage zwischen Gladbecker- und Hülserstraße.

HoV. Unter großen Schwierigkeiten war es der damaligen Stadtverwaltung Buer im Anfang des Jahres 1925 gelungen, links der Gladbeckerstraße zwischen Hülserstraße und der neuen Verbandsstraße, dem früheren „Rollenpad" ein Gelände von 5,44 Hektar für eine lange Reihe von Jahren zu pachten. Die Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern gestalteten sich äußerst schwierig dadurch, daß mehrere Grundeigentümer — Katholische Kirchengemeinde, Freiherr von Twickelsche Verwaltung und einige Landwirte — in Frage kamen, die nur nach finanziellen Opfern der Stadt zur Verpachtung bereit waren. Dazu kam noch, daß die Eigentümer den Nutzen der damals gerade vollführten Zusammenlegung der ehemaligen Bauerschaft Hegge erkannt hatten. Die katholische Kirchengemeinde hatte außerdem an dieser Stelle den Bau einer Kirche für den Stadtteil Bültte geplant. Sie hat der langjährigen Verpachtung erst dann zugestimmt, nachdem die Stadtverwaltung Buer an einer anderen Stelle die Zuverfügungstellung eines passenden Grundstückes zusagte.

Heute ist aus diesem Gelände, das die Stadtverwaltung dem Gartenbauverband Buer zur Verfügung gestellt hat, eine moderne Schrebergarten-Anlage entstanden, die ihresgleichen in der weiteren Umgebung sucht.

Die nutzbare Fläche beträgt 3,87 Hektar, die in 150 Kleingärten von rund 300 Quadratmeter aufgeteilt ist. In der Mitte der großen Anlage befindet sich ein freier Platz, auf welchem demnächst das Vereinsheim erstehen soll. Im Norden parallel mit der Gladbeckerstraße und im Osten parallel mit der Hülserstraße wird die Anlage von kleinen Waldstreifen eingeschlossen. Im Süden haben wir die geplante Straße (Rollenpad), die demnächst Buer mit Gladbeck auf dem geradesten Wege verbinden soll, während im Westen die Anlage auf 60 Meter an die soeben fertiggestellte neue Verbandsstraße OW 2 heranreicht, die ebenfalls wieder ein kleiner Waldstreifen umsäumt. Ein besseres Gelände war wohl im Stadtbezirk Buer für diesen Zweck nicht zu finden.

In dem Wäldchen an der Hülserstraße, wo sich auch der Haupteingang befindet, sind neben Kinderspielplätzen größere bauliche Anlagen geplant. Ein kleiner Erfrischungsraum ist dort bereits fertiggestellt.

Schöne breite Wege, die später mit Grünanlagen umrahmt werden sollen, führen durch die Anlage. Jeder Garten ist durch einen Holzzaun, der später durch eine lebende Hecke ersetzt wird, abgeschlossen und mit einer Nummer versehen. Jeder Garten soll weiterhin auf die Dauer ein kleines Gartenhäuschen erhalten, und heute schon sieht man derartige Häuschen in ihrem gefälligen Anstrich dastehen, dem Gesamtbild etwas buntes lebendiges verleihend; dazu kommen noch die bunten Wimpel, die in jedem Garten an langen Stangen lustig im Winde wehen als Hoheitszeichen des einzelnen Garteninhabers.

Regimentsappell.

des Verbandes ehemaliger 16er (Hackeläuer) vom 5. bis 7. Juli in Gelsenkirchen.

Am Sonntag tagte hier der erweiterte Gesamtvorstand des großen, etwa 4000 ehem. Krieger umfassenden „Hackeläuer-Verbandes" von Rheinland und Westfalen unter dem Vorsitz des Kameraden Schwarz aus Elberfeld, wegen Abhaltung des Regimentsappells der ehem. „Hackeläuer" vom 5. bis 7. Juli 1930 in Gelsenkirchen. An der Besprechung nahmen ferner teil der Vorstand des kameradschaftlichen Vereins R.J.R. 16 unter dem Vorsitz des Kameraden Nickel aus Bochum, des Offiziervereins „Hackeläuer" (Vertreter 2. Vorsitzender Polizeioberst a. D. von Klüser, früher in Gelsenkirchen), ferner der Vorstand des hiesigen Vereins ehem. 16er („Hackeläuer"). Bei der Besprechung wurde die Festordnung in großen Zügen festgelegt unter der Voraussetzung, daß die hiesige Stadtverwaltung den Wünschen hinsichtlich Ueberlassung der notwendigen Plätze entgegenkommt, wozu wir hören, gute Aussicht besteht. Voraussichtlich wird mit dieser Feier die Jahresfeier des großen Stadtkriegerverbandes von Gelsenkirchen verbunden werden. Als Festlokal ist die Ausstellungshalle vorgesehen. Die Veranstaltungen am Sonntag den 6. Juli, sollen durch einen Feldgottesdienst beider Konfessionen eingeleitet werden. Die militärische Festrede wird Oberst a. D. von Klüser, Münster i. W. übernehmen. Außerdem ist eine Parade vor der Ausstellungshalle und ein Festzug durch die Stadt in Aussicht genommen. Erwähnt sei noch, daß der letzte Chef des Regiments und Protektor des „Hackeläuer"-Verbandes, Exzellenz Generaloberst a. D. von Einem, und Exzellenz Generalleutnant a. D. Schaer ihr Erscheinen bereits zugesagt haben.

Stadtteil Buer

Billiges „Viehfutter". Einem an der Eschfeldstraße wohnhaften Landwirt wurde in den letzten Wochen eine auf einem Ackergrundstück in der Nähe gelegene Runkelmiete geöffnet und daraus etwa 25 bis 30 Zentner Runkeln entwendet.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei einem an der Beisenstraße wohnhaften Mann verübt. Die Familie befand sich während der Nacht auf einer auswärtigen Festlichkeit. Diese Gelegenheit wurde von den Dieben ausgenutzt. An einer Eingangstür schlugen sie eine Scheibe ein und durch diese Oeffnung gelang es ihnen, da der Schlüssel von innen im Schloß steckte, die Tür zu öffnen und sich Einlaß zu verschaffen. Sämtliche Zimmer wurden sodann einer eingehenden Durchsuchung unterzogen. Entwendet wurden dann nachstehende Sachen im Gesamtwerte von 1200 Mark: 800 Mark Bargeld, zwei schwarze Gehrockanzüge, ein blauer Kammgarnanzug mit schwarzem Futter, einer heller Covercoat, eine dunkle Hose und Weste, eine schwarze kurze Tuchpelerine, ein Paar schwarze Herrenhalbschuhe, zwei Oberbemden, eine silberne Armbanduhr mit Doubleband, drei Taschenmesser, zwei Waffen nebst Munition und ein brauner Vulkanfiberkoffer mit Nickelecken. Größe 40 mal 65 Zentimeter.

Nochmals ein Stalleinbruch. In der Nacht zum Sonntag wurden bei zwei Familien an der Ortheidstraße die Ställungen erbrochen und drei Hühner entwendet. Auch an einem dritten Stalle, der sofort nebenan liegt, haben die Diebe versucht, Hühner zu stehlen. Vermutlich sind sie bei dieser Tat gestört worden und haben dann von ihrem Vorhaben abgelassen und das Weite gesucht.

Niedergestochen. Ein an der Mittelstraße in Erle wohnhafter Invalide befand sich am Sonntag in einer an der Heistraße gelegenen Wirtschaft und hatte dort eine kleine Auseinandersetzung mit einer Person. Als der Invalide das Lokal verlassen hatte, fielen plötzlich vier Personen über ihn her und schlugen ihn zu Boden. Er erhielt dann drei Messerstiche und einige Verletzungen am Kopf und mußte mittels Krankenwagen dem Krankenhause zugeführt werden.

V. Marthafrauenhilfe Buer. Heute, Dienstag, den 11. Februar, 15 Uhr Bezirksfrauen-Zusammenkunft im Anbau. Wegen der früheren Stunde können auch die Mitglieder der Gesangabteilung an der Sitzung teilnehmen.

o. Evangl. Frauenhilfe Erle. Am kommenden Donnerstag um 3.30 Uhr nachmittags ist Frauenhilfsstunde. Dazu werden alle Mitglieder eingeladen. Die Kathreiner-Gesellschaft gibt eine Filmvorführung, bei der sie auch Kaffee und Kuchen verteilt.

o. Evangl. Frauenhilfe Scholven. Laut Beschluß der Generalversammlung sind von nun an die regelmäßigen Zusammenkünfte an den Donnerstag nachmittagen, erstmalig am 13. Februar um 4.30 Uhr nachmittags. Zubrot zum Kaffeetrinken ist mitzubringen.

o. Blaukreuzverein Beckhausen. Freitag, 14. Febr., Samstag, 15. Februar abends 7 Uhr und Sonntag, 16. Februar, nachmittags 3.30 Uhr hält Hilfssekretär Heuser aus Bergedorbeck im Konfirmandensaal Evangelisationsvorträge, worauf besonders hingewiesen wird. Jedermann ist willkommen.

Zwei Vermißte.

Vermißt wird seit dem 16. Januar der am 10. Sept. 1906 geborene, zuletzt in Hassel, Im Bahnwinkel, wohnhaft gewesene Erwerbslose Otto Kaykulewski. K. ist etwa 1.70 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes, kurzes Haar, glatt rasiert, blasses, langes Gesicht, niedrige Stirn, blaue Augen, dunkelblonde Augenbrauen. K. hat auf einem Arm ein Hufeisen, Pferdekopf, Armband und die Buchstaben O. K. tätowiert. Er war bekleidet mit einer blauen Mütze, ohne Ueberzieher, mit abgetragenem braunen Anzug, Nessolioerhemd mit Einsatz, ohne Kragen, gelblichen Schal, hellen Wollstrümpfen und schwarzen Halbschuhen. K. hat bei seinem Fortgang noch eine gestreifte Hose und ein karriertes Hemd mitgenommen. — Weiter wird vermißt seit dem 4. Februar der am 31. Januar 1874 geborene, zuletzt in Buer, Gelsenkirchenerstraße, wohnhaft gewesene Arbeiter Eduard Matejowski. M. ist 1.65 Meter groß, hat graues kurzes Haar, graugemischten langen Bart, schmales Gesicht, dunkle Augen. Er war bekleidet mit einem schwarzen weichen Hut, mit einem schmutziggrauen Ueberzieher, mit blaulichem Rock, schwarzer Strickweste, gestreifter Hose, Einsatzhemd und schwarzen hohen Schnürschuhen. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der beiden Personen dienlich sein können, werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Stadtteil Horst

□ **Der Zitherklub Buer-Beckhausen** hielt am Sonntag im Vereinsheim Steinrötter in Horst seine Monatsversammlung ab. Nach Verlesen des Protokolls wurde beschlossen, am Samstag, den 22. Februar, bei Steinrötter eine Karnevalsfeier nur für Mitglieder abzuhalten. Der Anfang wurde auf 7 Uhr festgesetzt.

□ **Der Kavallerieverein Horst-Emscher** ladet seine Mitglieder für Sonntag, den 16. Februar, vormittags 11 Uhr, zu einer Versammlung bei Wilmes ein und bittet, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, um vollzähliges Erscheinen.

□ **Evgl. Knappenverein** (Spielabteilung). Auch der zweite Theaterabend wurde für die Theaterabteilung des Knappenvereins zum vollen Erfolg.

□ **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei.** Heute Mittwoch, von 14 bis 18 Uhr, Handarbeitsstunde bei Wellner.

□ **Rheinisch-westfälischer Verband evang. Knappenvereine.** Die Vorstandsmitglieder werden auf die am Sonntag, den 16. Februar, in Stoppenberg, Wirtschaft Klostermann, Essenerstraße, stattfindende Vorstandssitzung hingewiesen. Da der Vorsitzende sein Amt niedergelegt hat, sind Anträge an den 2. Vorsitzenden Kam. Maskan, Recklinghausen, Huberiusstraße, zu richten.

al. **Der ostpreußische evangelische Arbeiterverein Horst** hatte am Sonntag seine Versammlung, die von dem 2. Vorsitzenden Klosta geleitet wurde. Er gedachte des gestorbenen Mitgliedes Schumacher. Zum 1. Schriftführer wurde einstimmig Herr Gallmeister gewählt. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Ueber den Vertretertag berichtete der Kassierer. Die Festlegung eines Sommerausfluges wurde vertagt, das Vereinslokal Brandt beibehalten. Zum Volkstrauertag soll eine Fahnenabordnung entsandt werden. — Im Anschluß daran wurde das Winterfest gefeiert, das einen vorzüglichen Verlauf nahm.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet besteht in unveränderter Stärke mit seinem Kern über Großbritannien fort und erstreckt sich südostwärts über Mitteldeutschland nach Ungarn, während sich über Skandinavien und die Ostsee ein Tiefdruckgebiet ausgebreitet hat. In Deutschland dauert im allgemeinen das trockene und heitere Frostwetter fort; nur im Küstengebiet war es teilweise stärker bewölkt oder neblig bei 2 Grad Wärme, während in Süddeutschland bis zu 13 Grad Frost herrschte. Der Kable Athen hatte bei frischem Nordostwind und klarem Himmel 8 Grad Frost und 12 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Mittwoch: Zunächst noch trockenes, teils heiteres, teils wolkiges Frostwetter.

Sie haben nichts zu lachen.

Das Probe-Ei.

Ein alter Farmer erhielt von seinem Sohne, einem Seemann, ein Straußenei. Er wog es sorgfältig in der Hand und begab sich dann in den Hühnerstall, wo er es in den Legekorb praktizierte. Dann hielt er folgende Ansprache an seine Hühner:

„Liebe Hühner, ich habe natürlich nicht die Absicht, in euer Geschäft hineinzureden. Im Gegenteil: ich erkenne gern an, daß ihr euer Bestes tut. Aber ich möchte doch nicht versäumen, euch vorzuführen, was die Hühner im Auslande können!"


Preis 30 Pfg.
Diese handliche Schachtel birgt Heilkraft!
Sie enthält die aus reinen Pflanzenauszügen und Honig hergestellten, bei allen Erkältungserscheinungen bestens bewährten
Kneipps Brustkaramellen

Der falsche Herzog.

Von Erika Grupe Lörcher

(Nachdruck verboten)

22

Miguel überlegte. „Ich habe heute nachmittag dem Infanten einen Dankbesuch für seine Protektion abzustatten. Es ist möglich, daß der König mich mit dem Infanten heute zur Abendtafel in den Palast beschieht. So habe ich meine Hände nicht frei, um — —"

Milagro legte ihre Hand auf Miguels Arm, trat dicht an ihn heran und sagte leise, voll drängender Angst: „Hältst du es für möglich, daß Balthasar sich an irgendeinem Komplott gegen den König beteiligt?"

Seine Augen ruhten nachdenklich in den ihren: „Ja," meinte er dann bedrückt, „nicht aus perfider Gesinnung. Sondern weil er verführt werden konnte —, unter schlechte Einflüsse geraten, auf unrechte Wege gebracht. Und weil sein unruhiges Blut immer unheilvoll nach einer Explosion, nach einem Ausbruch sucht."

„Miguel, ich muß mich kurz fassen. Ich habe die fürchterlichste Besorgnis um Balthasar. Bedenke den Kummer seiner Eltern, wenn man erführe, der einzige Sohn des Herzogs von Altamira beteilige sich — —"

Aus den entfernteren Logen hörte man Zuschauer heraustreten. Man begann sich während der Pause in den Gängen zu ergehen.

„Es ist klar, daß ich Balthasar abzuhalten versuchen werde —"

„Aber nicht durch Vorstellungen. Nicht durch Worte! Er läßt sich von niemandem bestimmen! Er muß vollkommen überwacht werden. Von dieser Stunde an. Um zu erfahren, was er für Pläne hat. Er sprach davon, bald wieder abzureisen."

„Vielleicht eine Flucht — nach vollendeter Tat? Sei beruhigt, Milagro! Binnen einer halben Stunde habe ich einen Detektiv, der ihm folgt."

„Bringe uns Nachricht!" drängte Milagro, ehe sie sich trennten. „Wir erwarten dich hier in unserm Palais. Mutter wird anordnen, daß man dich jederzeit sofort bei uns meldet und vorläßt. Und sei es mitten in der Nacht!" —

Zwölftes Kapitel.

Im Morgengrauen des nächsten Tages rief der Pförtner des Madrider Stadthauses des Marquis de Romilla dem Diener zu den Damen sofort das Eintreffen des Caballeros Don Miguel zu melden.

Der Marquis hatte das Haus erst vor etwa fünf Jahren käuflich erworben, als man daran denken konnte, Milagro als heranwachsende einzige Tochter am Königshofe einzuführen und zu den Adelssekten zuzuziehen.

Im Gegensatz zum Palast in Sevillaner orientalisch-südlicher Bauart des offenen Innenhofes, um den sich alle Gemächer gruppierten, hat das moderne Madrider Haus einen geschlossenen Eindruck. Im Vestibül und Treppenhaus ein verschwenderischer Reichtum von weißem und schwarzem Marmor, einem kunstvoll geschmiedeten herrlichen Treppengeländer und Karyatiden, die goldene Kandelaber und Leuchter trugen. Auf den weißen Marmortreppen schwere dunkelrote Plüschläufer. Auf dem großen oberen Vorplatz, dem kälteren Klima und längerem Winter angepaßt, ein Heizkörper, auch im Salon, der Miguel jetzt geöffnet wurde, ein breitausladender Marmorkamin.

Der Raum war nicht eben groß und besaß nur eine Tür als Zugang. Somit bot er zu wichtigen Gesprächen eine größere Sicherheit vor unberufenen Lauschern, als die offenen Innenhöfe der Sevillaner Häuser.

Kaum hatte der Diener die Tür geschlossen, um ihn zu melden, als schon Milagro hereinstürzte. Sie hatte sich vollständig angekleidet an, lag nicht gelegt, um jeden Augenblick auf den Ruf des Pförtners bereit zu sein.

Sie sah verängstigt, gedrückt, fast ein wenig vergrämt aus. Die Nacht war für sie schlaflos gewesen. Ihr sonst durch die lebhaften Farben ihres blonden Haares, ihrer dunklen Augen und roten Lippen und Wangen so hübsches Gesicht, erschien heute fahl. Die Ueberzeugung, daß Balthasar auf unrechten Wegen ging und über sich, seine Eltern, den ganzen Namen der Altamiras Unheil bringe, hatte wie ein dunkles Gespenst über ihr. In dieses Labyrinth von Balthasars Wegen mußte sie Miguel senden, den Geliebten, ihre Zukunftshoffnung. — Denn keiner durfte bis jetzt sonst in das Geheimnis gezogen werden, außer Miguel. Sah wohl niemand einen Einfluß zu tatkräftigem Zurückhalten auf Balthasar. —

Sie streckte Miguel beide Hände entgegen: „Was weißt du, Lieber?"

„Nicht viel Gutes. Du hast mit deinen Befürchtungen wohl nur zu recht! Gestern nachmittag habe ich sofort einen Detektiv auf die Fährte von Balthasar und dem Alten gesetzt. Die beiden waren unzertrennlich. Heute, ganz in der Frühe, habe ich die Ueberwachung der beiden übernommen. Sie verließen ihre unscheinbare Fonda (spanisches einfaches Gasthaus) nahe dem Bahnhof von Cordoba, wo nur gewöhnliche Leute absteigen — —"

„Wie passend für den Herzogssohn der Altamiras!" warf Milagro bitter ein.

„O, ich weiß, daß Balthasar das in Sevilla auch mit Vorliebe heimlich tat! Nun also — ich folgte ihnen eben und sah, daß sie am Nordbahnhof den Frühzug bestiegen, der nordwärts abgeht. Als sie abgefahren waren, erkundigte ich mich unauffällig am Schalter und erfuhr: sie hätten Fahrkarten nach dem Eskorial gelöst. Im Zuge erwartete sie ein dritter Kumpan."

„Nach dem Eskorial?"

Mit Entsetzen erinnerte sich Milagro der Aeußerungen von Balthasar, die er in der Loge gestern gemacht. Oh, aber hatte er sich schon gestern in Gedanken mit dem „Eskorial" beschäftigt. „Was werden sie dort wollen?"

In diesem Moment erschien auch die Marquise. Milagro berichtete ihr. „Was, denkst du, Mutter, wird Balthasar im Eskorial wollen?"

Veronica überlegte. Der König fuhr oft in den Eskorial hinaus. Besonders wenn Gedenktage in seiner Familie waren. Sein Vater ruhte draußen an der Begräbnisstätte der spanischen Könige und seine sehr geliebte junge Schwester, die nach einem Wochenbett lung gestorben.

Die Marquise hob nach kurzem Sinnen den Kopf: „Welches Datum haben wir heute?"

Miguel nannte einen Tag im November.

„Darin ist heute der Todestag von Alfons XII. Mir hat mein Gatte von ihm erzählt, weil es so tragisch war, daß Alfons XII. mit kaum fünfunddreißig Jahren starb — und der jetzige junge König erst ein halbes Jahr nach dem Tode seines Vaters — als Thronerbe zur Welt kam."

„Dann pflegt der König am Todestage in den Eskorial zu fahren, um einen Kranz am Sarge seines Vaters niederzulegen?"

„Gewiß. Man weiß hier in Madrid von dieser Gepflogenheit seit Jahr und Tag. Vielleicht hat gestern die Presse unter den Hofberichten auch einen Hinweis über den geplanten Besuch des Königs im Eskorial gebracht."

„Ich bin jetzt mit dem Entschluß hergekommen, den dreien sofort zu folgen", sagte Miguel.

„Aber du wirst sie kaum erreichen. Es fahren wenig Züge nach dem Eskorial, da es eine Nebenlinie ist. Würdet ihr euer neues Auto zur Verfügung stellen? Im Kraftwagen können wir sie überholen. Ich habe mir eben an einer Haltestelle von einem Chauffeur sagen lassen, daß man in knapp zwei Stunden zum Eskorial käme —."

Milagro griff den Vorschlag mit Energie auf: „Laß uns sofort abfahren, Mutter, wir alle drei!"

„Unterwegs kann ich das Nähere sagen, was mir der Detektiv von gestern berichtete", drängte Miguel. „Es ist bestimmt das einzig Richtige, die Fährte der drei im Auge zu behalten. Wenigstens die von Balthasar."

Nach kaum einer Viertelstunde glitt das Auto aus dem Hause des Marquis de Romilla. Es war ein wundervoller Wagen. An den Türen befand sich das Wappen des Marquis mit seinen Initialen. Der Chauffeur, der vorher jahrelang in reichen Adelsfamilien von Madrid gedient, kannte den Weg zum Eskorial auf das genaueste, da das Städtchen Eskorial tausend Meter hoch in den Bergen der Sierra Guaderama gelegen, gerade für die wohlhabenden Madrider Kreise eine Sommerfrische war, weil sie zahlreiche Sommerhäuser draußen besaßen.

Im Nu hatte man die wundervollen langen breiten Alleen des Prado und die Prachtstraße der Castelana mit den ausländischen Botschafter-Palais und den Adelspalästen durchflogen und durcheilte die Umgebung von Madrid, die einen Charakter von Lieblichkeit und Freundlichkeit im Landschaftsbilde bewahrte, bis man in die Felseneinöde des Gebirges allmählich hinaufklomm.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Zum Verwaltungsbericht

der Stadt Wattenscheid für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 entnehmen wir eine Aufzeichnung über die städtischen Liegenschaften: Der gesamte Grundbesitz der Stadtgemeinde mit Ausschluß der Straßenflächen beträgt 118,66 Hektar; der unbebaute Grundbesitz ist darin enthalten. Der bebaute Grundbesitz zählt 61 städtische öffentliche Gebäude (einschließlich Schulen) und 88 Mietshäuser. Von letzteren entfallen auf Althäuser 19, auf Neubauten 62 und Wohnbaracken 7. Für den Grundstücksfonds wurden 15 Ankäufe getätigt mit einer Fläche von insgesamt 8,8248 Hektar zum Preise von 262 448 RM; davon entfallen auf den Straßenbau 2,9541 Hektar mit insgesamt 142 105 RM., auf Bauland und öffentliche Anlagen 5,8707 Hektar mit einem Kaufpreis von 120 343 RM. Verkauft wurden zu Bauzwecken 31,82 Ar zu einem Preise von 19 443 RM. Die Verkäufe erfolgten wie üblich, gegen Barzahlung. Die unbebauten Grundstücke, soweit sie nicht städtischerseits als Lager- und Sportplätze Verwendung gefunden haben, in einer Gesamtgröße von 47,2482 Hektar für landwirtschaftliche Zwecke verpachtet. (Wg)

Wieder ein Kind auf der Straße angefahren. Gestern nachmittag wurde an der Post ein Kind von einem Motorrad angefahren, als es gerade mit zwei Spielgefährten die Straße überqueren wollte. Das Kind wurde zu Boden geworfen, scheint aber durch das sofortige starke Bremsen des Fahrers nicht erheblich verletzt worden zu sein, da es sich bald wieder erhob und schreiend davonlief. (Wg)

Der Zentralverband der Invaliden und Witwen, Ortsgruppe Günnigfeld, nahm in seiner Monatsversammlung nach Erledigung des geschäftlichen Teiles vom Kreisobmann Lücken einen Ueberblick über die Ende Januar stattgefundene Kreisversammlung entgegen. Der alte Vorstand ist einstimmig wiedergewählt, auch die Kassenführung ist als gut zu verzeichnen. Als Neuerung soll im März im Lokale Pütz ein Ausbildungskursus abgehalten werden. Eine Ortsgruppe mit 75 Mitgliedern ist in Westenfeld gegründet, eine in Höntrop im Entstehen. Der Kreis Wattenscheid zählt jetzt bereits 1000 Mitglieder. Die geplante Lotterie wird um einen Monat verschoben. Dann gab der Kreisleiter Deetzen den Geschäftsbericht. 1996 Auskünfte wurden erteilt, 820 Schriftsätze angefertigt. An höheren Renten und Nachzahlungen wurden 28 796 Mark herausgeholt. (B)

Der evangelische Bürger- und Arbeiterverein Wattenscheid hielt Sonntag nachmittag die Monatsversammlung ab. Das Mitglied Dalla erstattete einen ausführlichen Bericht über die in Hüllen stattgefundene Delegiertensitzung. Der Vorsitzende machte auf die am 24. Februar im Gemeindehause in Eickendorf beginnende Führertagung aufmerksam. Dann hielt Studienrat Dr. Gösser einen interessanten Vortrag über Reiseeindrücke einer Italienfahrt. Die Naturschönheiten und die bewunderungswürdigen Bauten aus älterer und neuerer Zeit brachte er in zahlreichen Lichtbildern zur Vorführung. Besonders interessant war die Schilderung der Ersteigung des Vesuvs, die der Redner mit würzigem Humor begleitete. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Volksbildungs-Verband Wanne-Eickel.

Orchesterkonzert des Orchestervereins Wanne-Eickel. Man hatte diesem Abend mit ganz besonderer Spannung entgegengesehen, weil ein Neuling im Wanne-Eickeler Musikleben sein erstes Debut gab. Ich will es dahingestellt sein lassen, ob es gerade richtig war, sich gleich an eine so schwierige Aufgabe heran zu wagen. Es konnten Unebenheiten nicht vermieden werden, aber sie waren nicht so auffallend, daß sie das Ganze merklich beeinflußt hätten. Mit der Ouvertüre zu Mozarts Oper „Titus" eröffnete der Verein den Abend, und zwar in einer Weise, die aufhorchen ließ und gleich alle Bedenken, die man doch nicht hatte unterdrücken können, verscheuchte. Mit dem Konzert für Cello und Orchester von Haydn hatte sich der junge Klangkörper doch wohl zuviel zugemutet. Die begleitenden Partien waren schwach und verworren, nur wo das Orchester die Führung übernahm, konnte man sich an seinen Leistungen erwärmen. Dafür aber entschädigte der Solist Fritz Bübling, Essen; nicht nur ein blendender Techniker, sondern auch ein empfindsamer Gestalter, hatte er der Interpretation zum Erfolg, an dem er den meisten Anteil hatte und auch gebührend gefeiert wurde. Bei der Symphonie in Es-dur zeigte sich die ganze Musizierfähigkeit der jungen Vereinigung. War die Wiedergabe dieser Symphonie die beste Leistung des Abends, so zeigten sich doch gerade bei ihr die Schwächen des Klangkörpers. Und zwar liegen diese hauptsächlich bei den Holzbläsern und den Blechinstrumenten. Gut sind die Streichinstrumente besetzt, namentlich die erste Violine. Friedrich Fritsche scheint dem Orchester ein guter Leiter zu sein. Seine Zeichengebung ist ruhig und unauffällig. Zu jeder Zeit hält er den Musikkörper fest in der Hand. Mit seiner Ausdeutung kann man im Großen und Ganzen konform gehen. An dem Erfolg des Abends trägt er auf jeden Fall den Hauptteil. So hat denn das junge Orchester seine Feuerprobe bestanden. Daß es noch verbesserungsbedürftig ist, ist verständlich. Zu dem ersten Erfolg aber wollen wir gratulieren. (hp)

Ueberfallen und beraubt. Ein Schiffer des Westhafens hatte vorgestern in der Stadt Einkäufe besorgt. Bei seinem Heimweg wurde er um 19,15 Uhr am Westhafen von drei unbekannten Männern angehalten, die ihm blitzschnell den Korb, der mit Lebensmitteln usw. gefüllt war, entwendeten und ihn sogar noch den in der Tasche befindlichen 10-Markschein beraubten. Sie machten sich dann schleunigst aus dem Staube und konnten unerkannt entkommen. (Ae.)

Radaulustige Gesellen erhielten kurz nach Mitternacht des Sonntags ihre Quittung durch einen Polizeibeamten. Die Krachmacher waren von auswärts und glaubten sich auf Wanne-Eickeler Pflaster sicherer, sangen und schlugen auf der Straße Krach. Wanne-Eickels Polizei ist aber für solche Späße nicht zu haben. Die „Bande" mußte den Weg zur Polizeiwache antreten. Es ist wirklich zu begrüßen, daß die Polizei hier ganze Arbeit leistet. (Ae.)

Persönliches. Anläßlich der Jubelfeier des Silberjubiläus des Emscher-Ruhrgaues der D. T. wurde Oberturnlehrer Käse, der städtische Dezernent für unsere Leibesübungen, mit dem Ehrenbrief der D. T. ausgezeichnet. (Ae.)

„Der Schrei nach Leben". Nach dem gestrigen Vortrag im Rahmen der Weltanschauungswoche „Heimatloses Menschentum" in der Lutherkirche, folgt heute im Gemeindehaus Wanne-Süd der dritte Vortrag von Direktor Pfarrer Stubrmann „Der Schrei nach Leben". (Ae.)

Sportverein Preußen 04. Im Vereinsheim hatte der Verein eine wichtige Versammlung. An Stelle des zum Fußballobmann aufgerückten Lehrer Hoppe ist Walter Gerdesmann 2. Geschäftsführer geworden. Die Jugendabteilung plant für den Herbst eine größere Wanderung ins Rhein-, Ahr- und Moseltal. Es soll schon jetzt durch Anlegung einer Reisepartasse dahin gearbeitet werden, allen Jugendlichen die Fahrt zu ermöglichen. Die Tennisabteilung veranstaltet am Samstag zusammen mit dem hiesigen Musikverein einen bunten Abend. Die Tennisjugend veranstaltet ihr Abschlußfest am 1. März in der Flora. (Ae.)

Kampfbund. Mittwoch, 19 Uhr, Vortragsabend im Vereinshaus, Molttestraße, Pastor Kalle, Münster, spricht über Wege und Ziel der Kampfbundarbeit, Arbeiterfreizeiten usw. (br)

Frauenhilfe Eickel-West. Mittwoch, 19 Uhr, im Gemeindegasthaus Mütterabend. Die Landesgeschäftsführerin von Brandenburg, Fräulein v. Gros, spricht über „Mutterliebe, Mutterverantwortung". Zur Deckung der Unkosten müssen 30 Pfg. Eintrittsgeld erhoben werden. (br)

Der evgl. Jungmännerverein Holsterhausen feierte am Sonntag sein 21. Jahresfest. Im Festgottesdienst hielt Pfarrer Dr. von Berg aus Recklinghausen eine Feierstunde ab, bei welcher der Männerchor mitwirkte. Die Nachfeier wurde vom Posaunenchor eingeleitet. Die Begrüßung von Pfarrer Stehl klang in der Bitte aus, daß sich Jung und Alt zusammenfinden müsse in Gott. In seiner Festansprache verstand es Jugendsekretär Baum, begeisternde Worte über Wege und Ziele der evgl. Jungmännerarbeit zu finden. Alle weiteren Darbietungen gaben der Feier viel Abwechselung. (br)

Frauenverein Eickel-West. Donnerstag 19 Uhr im Gemeindehaus Eickel Mütterabend. Der Frauenchor sowie die Kruppsche Kinderschule wirken mit. Eintritt 30 Pfennig. (Ae)

Stoppenberg.

Verband heimattreuer Oberschlesier. Die Generalversammlung hatte einen regen Besuch aufzuweisen. Der Jahres- und Kassenbericht fand einstimmig Annahme. Der Jugendgruppe traten fünfzehn Jugendliche bei. die Leitung wurde dem 1. Schriftführer Kirsch übertragen. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl. Eine Anzahl Gönner und Förderer der Vereinigung wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die nächste Versammlung ist am 2. März. (So)

Evangelischer Bund. Donnerstag 20 Uhr im Pfarrhause, Ernestinenstraße, Vorstandssitzung. (So)

Westerholt.

Billige Einkellerung. Ein Wirt aus Westerholt hatte einen Invaliden damit beschäftigt, angefahrenen Kots in den Keller zu schippen. Bei dieser Gelegenheit beschaffte der Invalide einen größeren Handwagen, lud ihn voll und verschwand heimlich. Er wurde von dem Geschädigten eingeholt und der Polizei übergeben. (au)

Kostennachweis. Die Kosten für die Befestigung der Elisabethstraße in Westerholt mit einer Tapetadecke und für das Mosaikpflaster der Bürgersteige werden auf die Anlieger, entsprechend der Gemeinderatsbeschlüsse, verteilt. Der Kostennachweis und Verteilungsplan liegen vom 12. Februar bis 11. März im Amtshause, Zimmer Nr. 10, zur Einsicht auf. (=)

Das Winterfest des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen war zahlreich besucht. Es gestaltete sich zu einem prachtvollen Konzertabend. Die Pausen wurden durch einen Film der Maggiwerke ausgefüllt. Verlosung und Tanz hielt die Mitglieder noch lange zusammen. (au)

Schulanfang. Am 1. April beginnt die Schulpflicht der bis zum 30. Juni sechs Jahre alt werdenden Kinder. Kinder, die vom 1. Juli bis 30. September dieses Jahres sechs Jahre alt werden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten auch aufgenommen werden; entsprechende Anträge nimmt das Schulbüro, Zimmer Nr. 7, im Amtshause entgegen. (=)

Die Machtprobe

zwischen Verwaltung und Stadtvätern in Wattenscheid.

Die Nachtragsvorlage.

Wie gestern bereits kurz mitgeteilt, wird am kommenden Freitag die Stadtverordnetenversammlung über die Nachtragsvorlage der Verwaltung zu entscheiden haben. Sie gibt der Vorlage folgende Begründung mit auf den Weg:

Der Stand des ordentlichen Haushalts des laufenden Rechnungsjahres ist unter Berücksichtigung der katastrophalen Zunahme der sozialen Lasten und im Hinblick auf die zwangsläufige Erhöhung verschiedener Ausgabeposten dank der energisch durchgeführten Sparmaßnahmen nicht ungünstig. Auf den Ueberschreitungen in Höhe von 525 850 RM ist die Wohlfahrtspflege mit insgesamt 397 200 RM oder rund 76 Prozent beteiligt, die Finanzabteilung infolge des beschlossenen Erwerbes neuer Anteile an dem R.E.W. mit 82 500 RM oder rund 15 Prozent. Die verhältnismäßig hohen Einsparungen bei dem Abschnitt Volksbildung (107 600 RM) finden ihre Erklärung darin, daß verschiedene Lehrpersonen unvermutet ausschieden und durch Beschluß der maßgebenden Körperschaften mehrere Schulstellen aufgehoben wurden. Das Mehr von 120 000 RM bei der Steuerverwaltung resultiert zum großen Teil aus Zugängen infolge Eingemeindung. Bei Gegenüberstellung der Ersparnisse und Ausgabeüberschreitungen wird sich am Ende des Rechnungsjahres ein

ungedeckter Fehlbetrag von rund 178 000 RM

ergeben.

Nach den Grundsätzen einer geordneten Finanzwirtschaft ist es durchaus unzulässig, den Haushalt für 1930 mit diesem Fehlbetrage vorerst zu belasten. Zudem wird es in Zukunft vollends unmöglich sein, für derartige Zwecke Kredite in Anspruch zu nehmen. Zum Beweise dessen, daß die Verwaltung nicht nur auf sachlichem Gebiete, sondern auch bei den persönlichen Ausgaben die allergrößte Sparsamkeit geübt hat, wird darauf hingewiesen, daß

Wattenscheid von allen Städten des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets, umgerechnet auf je 1000 Einwohner, die geringste Anzahl von Beamten und Angestellten beschäftigt, nämlich 2,4 vom Tausend,

während z. B. in Recklinghausen, wo die Verwaltung ebenfalls auf den sparsamen Personalhaushalt gelegentlich der Beratung der Nachtragsumlage hinwies, immerhin noch auf 1000 Einwohner 3,5 Beamte und Angestellte kommen.

Da trotz aller Sparmaßnahmen dieser ungedeckte Fehlbetrag nicht zu vermeiden war, schlägt die Verwaltung vor, ihn durch eine

Nachtragsumlage

zu beseitigen und beantragt:

Das Stadtverordneten-Kollegium wolle beschließen: Zur Deckung des sich voraussichtlich ergebenden Fehlbetrages des laufenden Rechnungsjahres 1929 wird die Erhebung folgender Nachtragsumlage beschlossen:

a) 30 %	Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer im Betrage von 174 000 RM =	52 200,—	RM
b) 55 %	zum Grundbetrage nach dem Ertrage von 120 000 RM =	66 000,—	RM
c) 220 %	zum Grundbetrage nach der Lohnsumme v. 27 000 RM =	59 400,—	RM
		177 600,—	RM

Angesichts der Entscheidung des Hauptausschusses darf man auf die Sitzung des Plenums gespannt sein, in dem nunmehr die Machtprobe zwischen Verwaltung und Stadtverordnetenversammlung ausgetragen werden wird.

Ein weiterer wichtiger Beratungspunkt ist die Frage der

—Berufsschulbeiträge.

Sie werden nach der Vorlage der Verwaltung wie folgt errechnet:

Voranschlagmäßige Unterhaltungskosten	136 300,—	RM
Für Unterhaltung der Werkschulen sind zu erstatten	19 307,75	RM
Sa.	155 607,75	RM
Abzurechnen sind		
a) Staatszuschuß 33 700 RM.		
b) sonst. Einnahmen 9 800 RM. =	43 500,—	RM
bleiben	112 107,75	RM
abgerundet	112 108,—	RM
Davon sind 50 % umlagefähig =	56 054,—	RM

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug am Stichtage (12. April 1929) 13 200. Auf den Kopf des Beschäftigten entfallen also 4,25 RM.

Demnach haben aufzubringen:

1. die nichtgewerbetreibenden Arbeitgeber: 500 Kräfte × 4,25 =	2 125,—	RM.
2. die Zechen: 9268 Kräfte . 4,25 RM. = 39 389,— RM. ab Ermäßigung 9 653,87 RM. =	29 735,13	RM.
3. die übrigen Gewerbetreibenden: 3432 Kräfte × 7,— RM. =	24 024,—	RM.
Sa.	55 884,13	RM.

Die Interessenvertretungen haben sich mit dem Verwaltungsvorschlag einverstanden erklärt.

Ueber die Höhe der Berufsschuldbeiträge

und des Schulgeldes im Rechnungsjahre 1929 soll nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer, sowie der Handwerks- und Landwirtschaftskammer folgendes beschlossen werden:

Auf Grund der Satzung über die Erhebungsform der Schuldbeiträge sind zu erheben:

a) von den Gewerbetreibenden für jeden Arbeiter und Angestellten ein Betrag von 7 RM.,

b) von den bergbaulichen Großbetrieben ein Kopfbeitrag von 2,15 RM.,

c) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden Arbeiter und Angestellten ein Betrag von 4,25 RM.

Kray.

Persönliches. Die Mitglieder des evgl. Arbeitervereins, Eheleute Otto Josun und Frau, Kapperstraße 5, und Karl Schäfer und Frau, Kuwittraße 14, können heute ihre silberne Hochzeit feiern. Der Mitgründer des Vereins Nik. Kalbfleiß kann am 15. Februar bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. (ch)

Persönliches. Die Eheleute Invalide Karl Schäfer und Wilhelmine geb. Wittig, Kuwittr 15, können das Fest der silbernen Hochzeit feiern; heute am gleichen Tage die Eheleute Postassistent Otto Josuhn und Maria geb. Stopp, Kapperstr. 5. (o)

Die Zusatzrente für Schwerkriegsbeschädigte wird am 12. und 13. Februar, für die Kriegshinterbliebenen am 14. Februar gezahlt.

Verlängerung der Danzig-Ausstellung. Vielfachen Wünschen und Anregungen, besonders seitens der Schulen, Rechnung tragend, hat sich die Leitung der Danzig-Ausstellung mit Erfolg bemüht, die Ausstellung noch zu verlängern. Dank dem Entgegenkommen der Städt Behörden wird die Danzig-Ausstellung bis Sonntag, den 23. Februar, verlängert. Der rege Besuch in Essen hat gezeigt, welches Interesse alle Kreise an dieser äußerst sehenswerten Ausstellung haben.

Jugendgruppe der DBB. Der für Donnerstag vorgesehene Gruppenabend, verbunden mit Vortrag über „Deutsche Kunstgeschichte", ist in das Lokal Dertmann, Am Markt, verlegt worden. (5)

Der evgl. Knappenverein hatte am Sonntag eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Nach Erledigung der Kassengeschäfte wurde über Sommerfest und Ausflug verhandelt. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, dieses Jahr von einem besonderen Sommerfest Abstand zu nehmen und dafür im August einen Familienausflug zu unternehmen. (ch)

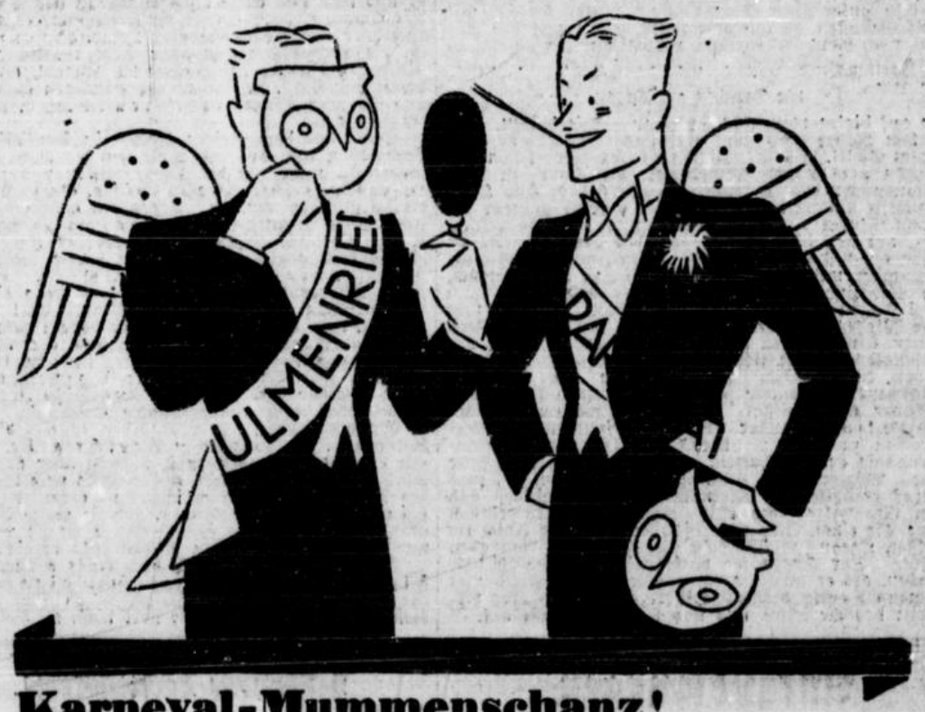
Gladbeck.

Der Sprechtag des Versorgungsamtes Gelsenkirchen für Februar findet Donnerstag von 9 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr im Waisenhause, Buerer Straße 25, statt. Die Auszahlung der Zusatzrente erfolgt am Freitag von 8,30 bis 12,30 Uhr. (W)

Evangel. Arbeiterverein Zweckel. In der Monatsversammlung am Sonntag wurde als Vertrauensmann neu in den Vorstand gewählt Vereinsbruder Peterburs für den Bezirk Söllerstraße. Voraussichtlich wird in diesem Jahre die Möglichkeit bestehen, zehn Mitglieder zur Erholung nach Hilchenbach zu schicken. In der nächsten Versammlung sollen diese 10 Freizeiten ausgelost werden. Die Frage eines Ortskartells der evangel. Arbeitervereine wurde zurückgestellt. Zum Schluß erstattete Pfarrer Meier noch einen anschaulichen Bericht über die Jubiläumsfeier in Münster anläßlich des Geburtstages des Generalsuperintendenten D. Zoellner. (km)

Marl.

Der Verein technischer Grubenbeamter feierte am Samstag sein traditionelles Wintersest. Bergassessor Schlieper, von Schachtanlage Zeche Brassert, hielt die Begrüßungsansprache. Für die Bewegung der Lachmuskeln sorgten Vorträge eines Komikers und theatralische und humoristische Vorträge verschiedener Mitglieder. Besonders beifällig aufgenommen wurde das von Frl. Tueshaus einstudierte Singspiel „Unsere Feuerwehr". (Dm.)



Karneval-Mummenschanz!

Wir geh'n als Doppeleule!

So werden wir überall willkommen sein. — Wo wir erscheinen, da gibt es Ulmenried-Rarität und ... frohe Gesichter!

ULMENRIED 5 Pfg.
RARITÄT 4 Pfg.

Das sind schon die richtigen Cigaretten!

Die lockende Schatzinsel.

Von Ruth Rose.

Von der Eugene-Macdonald-Expedition, die einige Inseln in der Nähe des Aequators erforscht, wurden bekanntlich auf der zur Gruppe der Galapagos gehörenden Charles-Insel zwei Berliner, der Arzt Dr. Karl Ritter und eine frühere Hafenlotsin, aufgefunden. Die Macdonald-Expedition versorgte das Paar für die Dauer eines Jahres.

Die berühmte Insel, die zu der Gruppe der Galapagos gehört, ist die nach einem sagenhaften Goldschatz benannte „Schatzinsel" Kokos. Sie ist stummer Zeuge gewesen von mancher menschlichen Tragödie und manchem Fehlschlag, von Waffengeklirr, Mord und Blutlachen. Hierüber berichtet das epochale Buch des berühmten amerikanischen Naturforschers William Beebe: „Das Arcturus-Abenteuer. Die erste Tiefsee-Expedition der Neuyorker Zoologischen Gesellschaft". (F. A. Brockhaus, Leipzig.) Der nachfolgende Abschnitt stammt von Ruth Rose, einer ständigen Teilnehmerin an den Forschungsfahrten des Gelehrten.

Die Schriftleitung.

Sträflinge, Edelleute, Menschenfreunde, Zeitungsmänner, verwitwete Matrosen, Seeleute, Abenteurer — alle haben ihre Rolle in der Geschichte der Schatzinsel gespielt. Manche Gesellschaft ist gegründet worden, hat Ausrüstungen verfaßt und Anteile an beabsichtigten Expeditionen verkauft, von denen mehr als eine nie den Hafen verlassen hat. Eine vollständige Liste der Schiffe, die tatsächlich Kokos angelaufen haben, würde lang und langweilig sein, aber von manchen sind interessante Einzelheiten bekannt. Im Jahre 1875 kam ein Schiff der Pacific-Steam-Navigation-Co. zur Schatzsuche. Als einer der Matrosen, Bob Flower mit Namen, durch die Insel marschierte, rutschte er aus, rollte den Abhang einer steilen Schlucht hinab und

fiel buchstäblich in den Schatz

oder wenigstens in einen Teil davon. Die Ueberlieferung meldet, daß er so viele Goldstücke mitnahm, als er tragen konnte, und die Geschichte wird stets als „wohlverbürgt" erzählt; allerdings ist es nicht leicht zu entdecken, durch was oder von wem. Wenn er mehr gefunden hätte, als er tragen konnte, so würden höchstwahrscheinlich seine Kameraden ihm mehr als gern behilflich gewesen sein.

Zwei Engländerinnen rüsteten ein Schiff aus und fuhren nach Kokos; sie waren auf einen Aufenthalt von zehn Wochen eingerichtet. Sie machten bekannt, daß der Schatz — wenn sie ihn gefunden hätten — zur Errichtung eines Waisenhauses in London verwendet werden würde. Ihre Vorräte gingen jedoch zu Ende, als sie eben erst den Kampf mit dem Inseldschungel aufgenommen hatten. Sie kehrten nach London zurück, wo es ihnen gelang, die Inhaber einer Eisenwarenhandlung davon zu überzeugen, daß sie genau den Platz wüßten, wo Ausgrabungen ungeheure Reichtümer zutage fördern würden. Man charterte ein Schiff von 500 Tonnen und rüstete es für eine Reise von sechs Monaten aus; im Schiffsraum wurden große, eigens gebaute Eisentruhen angebracht und mit besonderen Schlössern versehen, wo der Schatz sicher verwahrt werden sollte.

Fünf Monate fieberhafter Tätigkeit auf der Insel hatten keinen anderen Erfolg,

als die Muskeln der Arbeiter abzuhärten. Trotzdem die Kapitalisten das Unternehmen aufgaben, blieben die Frauen zuversichtlich und kehrten nach London mit der unverhohlenen Absicht zurück, weitere reiche Leute aus der Hammer- und Nagelbranche zu finden.

Ein aufgeregter Deutscher, der Kokos mit fünf Genossen durchforscht hatte, kehrte mit der Absicht nach Neuyork zurück, zoologische Gesellschaften oder Zirkus-Schausteller für den Plan zu interessieren,

die Drachen zu fangen,

die auf dieser tropischen Insel zu Hause wären.

Im Jahre 1860 war Gißler Matrose auf einem Schiff, das portugiesische Einwanderer von den Azoren nach Hawai beförderte, die dort in den Pflanzungen Arbeit suchten. Als sie gerade Kap Horn umschifft hatten, verunglückte der erste Ingenieur bei einem Sturm, und der Kondensator wurde beschädigt, auf den die Einwanderer mit dem Trinkwasser angewiesen waren. Gißler hatte einige technische Kenntnisse und erbot sich freiwillig zu dem Versuch, die Maschine wieder in Gang zu bringen. Nach zwei Tagen und Nächten harter Arbeit gelang ihm eine Wiederherstellung, so daß man des Trinkwassers wegen keinen Hafen anzulaufen brauchte. Einer der Portugiesen erbot sich als Heizer bei der täglichen Arbeit, die Flaschen zu füllen, die die durstigen Zwischendeckpassagiere zur Tür brachten. Die beiden Männer machten sich den Spaß, während dieser Tätigkeit voneinander die beiderseitigen Muttersprachen zu lernen; längst, ehe sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten, konnten sie sich mit Hilfe eines Wörterbuches prächtig verständigen. Eines Tages erzählte der Portugiese eine Geschichte, daß sein Großvater ihm eine Handschrift hinterlassen habe, die einen Schatz beträfe, der auf einer Insel im Stillen Ozean mit Namen Las Palmas vergraben wäre. Der Großvater hatte geholfen, ihn zu vergraben, als er unter einem portugiesischen Freibeuter namens Benito diente. Gißler machte sich eine Abschrift des Berichtes und hob sie als Rarität auf.

Acht Jahre später lebte Gißler in Hawai, wo er etwas Land gekauft hatte. Einer seiner Freunde heiratete ein Halbblutsmädchen, Tochter einer Eingeborenen und eines alten weißen Mannes, dessen einziger Name Old Mac zu sein schien. Der Schwiegersohn erzählte Gißler, daß der Alte eine Karte besitze, auf der das Versteck eines Schatzes eingezeichnet sei; er habe sich jedoch stets geweigert zu sagen, wie er dazu gekommen sei. In späteren Jahren war Gißler der Meinung, daß Old Mac vielleicht Chapelle gewesen sei; damals wußte er aber noch nichts von der verwickelten Geschichte von Kokos.

Gißler erinnerte sich der portugiesischen Handschrift. Er suchte sie aus seinen Papieren hervor, der Freund überredete den Schwiegervater, die Karte herauszugeben, und bei den Vergleichen, die sie nun anstellten, kamen sie zu der Ueberzeugung, daß es sich bei Las Palmas und Kokos um ein und dieselbe Insel handelte. Sie brachen in Begleitung des elf Jahre alten Sohnes des Freundes von Gißler nach San Franzisko auf; Old Mac gab ihnen als Reisesegen düstere Prophezeiungen mit, welch schlimmen Einfluß das Finden des Schatzes auf die menschliche Natur haben würde. Von San Franzisko gelangten sie nach Punta Arenas, wo sie einen kleinen Schoner zur Ueberfahrt nach Kokos zu finden hofften. Am Tag ihrer Ankunft wurden sie von zwei Männern angesprochen, die auf englisch fragten, ob man irgendwo in der Nähe Arbeit finden könnte. Sie zeigten auf ihren Schoner, der im Hafen lag.

„Warum fahren Sie unter der Flagge von Nicaragua? Sind Sie Schmuggler?" fragte Gißler.

„Etwas Schlimmeres", war die Antwort, „wir haben auf Kokos nach vergrabenen Schätzen gesucht".

Es waren zwei junge Journalisten aus Ottawa, die ein Bekannter, der die Lage des Schatzes zu kennen glaubte, mit dem Kokos-Bazillus infiziert hatte. Auf seine Veranlassung hatten sie das Schiff in San Franzisko gekauft; als sie das gelobte Land erreichten, brachte sie ihr Führer an Land, zeigte auf eine große Grube, die irgend jemand ausgehoben hatte, und verkündete triumphierend: „Da — ich sagte Ihnen ja, daß es hier Schätze gibt." Mehr schien er nicht zu wissen. Angeekelt und entmutigt gönnten sie der Insel keinen weiteren Blick, sondern traten sofort die Rückreise an und

erreichten ohne einen Pfennig in der Tasche Punta Arenas.

Sie wollten den Schoner verkaufen, was Gißler ausgezeichnet paßte; als er aber an Bord kam, fand er, daß das Fahrzeug einem wahren Sieb glich.

„Um Gottes Willen, wie sind Sie damit hergekommen?" fragte Gißler.

„Wir haben Tag und Nacht gepumpt, um uns über Wasser zu halten", gestanden sie. Das letzte, was er von diesen jüngsten Opfern von Kokos hörte, war, daß sie im Innern in den Bergwerken arbeiteten.

Kein geeignetes Boot war zu finden. Da der Knabe vom Fieber befallen wurde, beschloß sein Vater, mit ihm heimzukehren, und überließ es August Gißler, die Expedition allein fortzusetzen. „Wenn du etwas findest, so überlasse ich es dir, dich als anständiger Kamerad zu erweisen", waren seine Abschiedsworte.

Schließlich lief eine schwedische Barke, die Zedernholz geladen hatte, in Punta Arenas ein. Sie war ungenügend bemannt, und Gißler ließ sich als Maat anheuern, unter der Bedingung, daß man auf der Fahrt nach Valparaiso Kokos anlaufen und sich dort zehn Tage aufhalten würde; er wollte diesen Aufenthalt benutzen, um sich umzusehen und seine Unterlagen mit der Natur zu vergleichen. Einen Tag lang flüchteten sie Kokos; es ging ihnen aber genau so, wie es schon so vielen Seefahrern vor ihnen ergangen ist: Windstille setzte ein, Nebel senkten sich, die starken Strömungen trieben sie hilflos davon, und sie sahen die Insel nicht wieder.

Nach der Ankunft in Valparaiso gelang es Gißler, einen Schiffsmakler für die Geschichte zu interessieren, und schließlich wurde eine Gesellschaft gegründet und ein Schiff gechartert. Der Kapitän und jeder Mann der Besatzung erhielten statt der Löhnung Anteile an dem fragwürdigen Nutzen der Reise. Auf diese Weise erreichte Gißler zum ersten Male die Stätte, die seine Heimat werden sollte, den Platz, an den ihn so viele Erinnerungen binden und um den seine Hoffnungen noch heute kreisen.

Das Schiff lag vierzehn Tage in der Chathambucht vor Anker. Der Kapitän wurde unruhig; seine Vorräte nahmen ab, und er sah hier nichts von dem erwarteten Gewinn, während er manche Ladung in den Küstenstädten wußte, die er mit Vorteil hätte übernehmen können. Gißler war noch nicht mit den Messungen fertig, um die Angaben seiner Karte im Gelände auszuwerten, als das Schiff absegelte, allerdings mit dem Versprechen, bald wiederzukommen, und unter Zurücklassung von drei Seeleuten.

Die Vorräte wurden nach der Kopfzahl verteilt; jedermann an Bord erhielt ebensoviel wie jeder Zurückbleibende. Bei Gißler verblieb Mike, ein Däne, der so lange mit ihm zusammengelebt hatte, daß er ebenso schlimm war, wie ein eingeborener Sohn der grünen Insel", Anderson, ein Handwerker, und Holm, der ein Mensch ohne praktische Begabung war. Auf einem Hügel an der Küste der Chathambucht bauten sie eine Hütte aus Brettern und Wellblechstücken, die sie fanden, wahrscheinlich Ueberresten der Sträflingskolonie.

Nachdem sie monatelang vergebens auf Entsatz gewartet hatten, flüchteten sie einen Schoner. Er schien auf die Insel loszusteuern, trieb aber schließlich weiter und war nicht mehr zu sehen. Als sie zwanzig Tage später morgens erwachten, fanden sie ihn in der Bucht vor Anker gehend. Das Schiff war von der Gesellschaft in Valparaiso ausgesandt, und einige Matrosen waren schon auf der ersten Reise mit in Kokos gewesen. Die erste Frage des Kapitäns war: „Wo ist Frank?"

Frank war der erste Offizier des Schiffes und hatte schon bei der früheren Expedition die gleiche Stellung innegehabt.

„Frank?" fragte Gißler höchst erstaunt. „Woher soll ich das wissen?"

Als der Schoner vor mehreren Tagen die Insel flüchtete und nicht anlaufen konnte, hatte ihn Frank in einem kleinen Boot mit Vorräten verlassen, denn man fürchtete, daß die Leute, die auf der Insel zurückgeblieben waren, Not litten. Ein Mann begleitete ihn. Anscheinend waren sie eine Zeitlang gut vorwärts gekommen, aber dann waren Nebel gefallen, und man hatte sie nicht mehr gesehen. Der Kapitän hatte angenommen, daß Frank die Insel früher erreicht hätte, als das Schiff.

Man gab ihn verloren. Als die Expedition viele Wochen später nach Valparaiso zurückkam, war Frank der erste Mensch, den man nach der Landung sah. Er war elf Tage bei Windstille auf See getrieben, wobei er das Boot dauernd ausschöpfen mußte, um es vor dem Sinken zu bewahren, denn die Regengüsse füllten es stets aufs neue; schließlich hatte ihn ein Schiff vor der Küste aufgelesen.

„Hallo!" sagte Frank, „ich war zuerst da."

Der nächste Versuch wurde im folgenden Jahr unternommen, und diesmal blieb das Schiff vor der Insel liegen; wie zuvor ankerte es in der Chathambucht.

Mike spielte wieder den wilden Jäger.

Eines Tages ging er an Land, um Schweine zu jagen, überraschte einen großen Eber, feuerte und fehlte. Das Schwein nahm Mike an, der im Eifer die Flinte beim Lauf ergriff und dem Tier mit dem Kolben zu Leibe ging — da entlud sich die Waffe, und Mike stürzte getroffen zusammen. Ehe die anderen von dem Unglück erfuhren, war es dunkel geworden. Kapitän Gißler ging mit einer Laterne an Land, entdeckte ihn und verband ihn, so gut es ging. Man baute ein kleines Zelt aus Segeltuch, und ein Mann blieb als Nachtwache bei ihm zurück. Als Gißler am nächsten Tag in aller Frühe mit einer Bahre zurückkam, die er in der Nacht verfertigt hatte, war Mike tot. Seine letzten Worte waren: „Der Teufel hole die Insel!"

Exotische Leckerbissen.

Eine gastronomische Uebersicht. – Känguruhschwanz und Salanganennest. Schildkröte als Fleischgericht. – Haifischflossen. – Kalifornisches und chinesisches Obst.

Es hat immerhin eine ganze Weile gedauert, bis die im Kriege über Deutschland verhängte Sperre ihre letzten Auswirkungen verloren hat. Heute, zehn Jahre nach Friedensschluß, kann zumindest das gastronomische Gewerbe mit Fug und Recht von sich behaupten, daß es wieder völlig international ist und auch das arme Deutschland zu seinen potenten Abnehmern zählt. Es ist natürlich nur ein recht beschränkter Kreis wohlhabender Leute, dem es vergönnt ist, die Leckerbissen aus aller Herren Länder zu genießen: die andern, also etwa 99 Prozent, müssen sich damit begnügen, sie in den Schaufenstern anzustaunen und sich vom Kennet erzählen zu lassen, wie sie schmecken.

Schon vor dem Kriege tauchte in Deutschland ein Leckerbissen auf, den die Welt, in der man sich nicht langweilt, mehr um der Mode willen und um ganz auf gastronomischer Höhe zu bleiben, als weil er sonderlich gut schmeckte, aß. Irgendein erfindungsreicher Kopf hatte herausgefunden, daß der Schwanz des Känguruhs, dessen übriger Körper nicht einmal die Papuas genießbar finden, in einem scharfen Oel zubereitet, einigermaßen schmeckt. Heute ist dieser Kängurubschwanz ein beliebtes Hors d'oeuvre in sämtlichen erstklassigen Gaststätten. Viel ist nicht an ihm, was eßbar wäre, denn er besteht zum großen Teil aus Muskeln, da er gleichsam der natürliche Motor des australischen Beutetieres für seine kolossalen Sprünge ist. Immerhin bietet das wenige Fleisch einen gewissen herben, für die europäische Zunge ganz neuen, aber nicht unangenehmen Geschmack.

Entschieden neu als Leckerbissen ist das Nest der Salangane, der malaiischen Seeschwalbe. Es ist nur etwa 8 Zentimeter groß, schmeckt aber ganz merkwürdig, einerseits süßlich, andererseits nach dem Salze des Meerwassers. Da es schwer zu erbeuten ist, und um nach Europa zu gelangen, um die ganze Erde herumreisen muß, erzielt es ungeheure Preise und wird nur in den allerteuersten Restaurants gereicht.

Billiger schon aber auch noch teuer genug, ist das Fleisch der chinesischen Schildkröte. Bisher zerkochte man es ausschließlich zu Suppen, und diese echte Schildkrötensuppe galt schon zu Brillat-Saparins Zeiten als ein auserlesener Genuß. Diese Tiere sind in China bisher sehr billig zu haben gewesen, denn für jeden Chinesen ist die Schildkröte der Inbegriff alles Abscheulichen, und er würde sich eher martern lassen, als ihr Fleisch zu genießen. Seit die Europäer hinter dem Tiere herjagen, ist es natürlich erheblich im Preise gestiegen.

Ein für meinen Geschmack unmöglicher Leckerbissen ist die Haifischflosse. Schon der Gedanke, von einem Tiere zu essen, das sich ausschließlich von Aas nährt, dünkt mich widerlich. Aber da sich über den Geschmack, über den der Junge zumindest, nicht streiten läßt, wollen wir Gourmets, die sich nun einmal in dieses Gericht verliebt haben, die Freude von Herzen gönnen. Auch die Haifischflosse wird als Hors d'oeuvre serviert, aber mit Vorliebe in englischen Ländern genossen; die französische Küche adoptierte sie bisher nur in geringem Maße, und in Deutschland findet man sie nur in den ganz wenigen Lokalen, die ausschließlich für gastronomische Snobs gedacht sind.

Sehr beliebt sind zur Zeit Muscheln jeder Art. Man hat sie von jeher in Deutschland gern gegessen und im Kriege galten sie sogar als beliebtes Volksnahrungsmittel. Heute hat die französische Weinbergschnecke, hauptsächlich die aus der Gegend von Bordeaux, allen ihren Artgenossen den Rang abgelaufen. Sie wird gedünstet und in allerlei Kräuter eingepackt genossen. Neben ihr ist die kalifornische Schnecke recht beliebt.

Kalifornien versteht uns außerdem aber mit dem erlesensten Obst, Wunderbare Pfirsiche, Aprikosen, Schwarzbeeren kommen von dort. Außerdem natürlich die in Deutschland schon fast eingebürgerte Grap-fruit, eine Kreuzung von Zitrone und Apfelsine, die eine wohlschmeckende Furcht ist, jedoch weniger nahrhaft ist als ihre Stammfrüchte, denn sie besteht zu neunzig Prozent aus Wasser. China liefert die herrliche enteneigroße Pflaume, Lychee genannt, und das dort fabrizierte wunderbar bunte Kompott Chow-Chow, in dem alle Früchte des Landes vereinigt sind. Neuerdings ist es Sitte geworden, vor der piece de resistance, also dem großen Braten, chinesischen Ingwer in ganz kleinen Quanten aus Porzellankruken zu genießen.



Bestell-Nr. —766— der Unfallverhütungsbild G. m. b. H. Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften

Die Statistik des Reichsversicherungsamtes meldet in einem Jahr 65 755 Unfälle durch Verletzungen an spitzen und scharfkantigen Gegenständen. Davon sind über 2000 Unfälle so schwer gewesen, daß sie Erwerbsunfähigkeit im Gefolge hatten, und annähernd 100 Unfälle haben sogar tötlich geendet. Diese Zahlen sagen besser als jede weitschweifige Belehrung, was für üble Folgen durch solche scheinbar nebensächlichen Verletzungen herbeigeführt werden können.

Erkältet! Sodener Pastillen helfen.

Ankündigungen.

Einmaliges Tanz-Gastspiel. Die bekannte junge Tänzerin Laura Wilde aus London gibt gemeinsam mit Hans Rausch und Ernst Helmrath vom Kölner Opernhaus am kommenden Donnerstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle ein einziges Gastspiel. Da die Tanz-Gruppe bereits für eine Tournee nach England verpflichtet ist, welche kommende Woche beginnt, ist nur das einmalige Auftreten in Gelsenkirchen möglich. Da auch hier, wie überall, mit einem starken Besuch zu rechnen ist, ist es ratsam, sich rechtzeitig mit Einlaßkarten zu versehen, welche im Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus, zu haben sind.

Der Lehrer-Gesangverein wird am kommenden Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle zum ersten Male gelegentlich des Winterfestes des Deutschen Lehrergesangvereins an die Oeffentlichkeit treten. Alle Mitglieder des Lehrer-Gesangvereins sind aus diesem Anlaß vom festgebenden Verein eingeladen. Die aktiven Mitglieder des Lehrer-Gesangvereins werden dringend gebeten, zur Probe am Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums vollzählig zu erscheinen. Wer noch nicht im Besitze von Eintrittskarten ist, kann sie (auch als inaktives Mitglied) dort in Empfang nehmen.

*

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

„Wallensteins Tod"

gelangt für die Vormietegruppe blau morgen in der Stadthalle durch das Düsseldorfer Schauspielhaus zur Aufführung. Spielbeginn 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten sind im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17) und in den Verkaufsnebenstellen zu haben.

Oeffentliche Vortragsreihe.

Erster Vortrag „Die evangelisch-soziale Bewegung".

Am kommenden Freitag, den 14. Februar, 20 Uhr, findet im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses der erste Vortrag der von der Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster in Aussicht genommenen Vortragsreihe statt. Sozialpfarrer Lic. Menn (Düsseldorf) wird über „Die evangelisch-soziale Bewegung" sprechen. Der Vortragende bekleidet ein soziales Pfarramt der rheinischen Provinzialkirche, das erste Amt dieser Art innerhalb der deutschen evangelischen Kirchen, das im Jahre 1920 geschaffen wurde und seit jener Zeit unter der Leitung von Pfarrer Menn steht. Das jetzige Arbeitsgebiet umfaßt die Rheinprovinz und das Saargebiet. Aufgabe dieses Amtes ist die Weckung des Interesses und des Verständnisses für soziale Aufgaben innerhalb der Kirche, ferner wissenschaftliche Bearbeitung der sozialen Probleme und Verfolgung der sozialen Entwicklung, Fühlungnahme mit Unternehmern und Arbeitern und planmäßiger Gedankenaustausch mit ihnen. Dann aber auch gehört zu der Tätigkeit des sozialen Pfarramtes die Vorbereitung und Durchführung der Arbeit des sozialen Ausschusses der Provinzialkirche. Lic. Menn ist nicht nur ein guter Redner, der über ausgezeichnete Sachkunde verfügt. Er hat auch eine Reihe von Veröffentlichungen herausgegeben, die sich mit sozialen Fragen in weitestem Sinne befassen. Eintrittskarten für die Vortragsreihe sind im Vorverkauf zu haben im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, ferner bei Alsberg (Gelsenkirchen), in den Buchhandlungen Müller (Gelsenkirchen), Neumarkt 5, Reddemann (Gelsenkirchen) Schalterstraße 186, Dickhöner (Gelsenkirchen), Bochumerstraße 91, und im Verkehrsverein Gelsenkirchen am Hauptbahnhof, in Buer in der Westfälischen Buchhandlung von Arenhold, Hochstraße 24, und in der Urbanus-Buchhandlung, Hochstraße 52. Der Preis für die Einzelkarte beträgt im Vorverkauf 1 RM., an der Abendkasse 1.30 RM., für die ganze Vortragsreihe im Vorverkauf 3.50 RM., an der Abendkasse 4.50 RM. Es empfiehlt sich daher, Vorverkaufskarten zu beschaffen.

*

Filmschau.

Tivoli-Lichtspiele.

Die Direktion der Tivoli-Lichtspiele hat ab heute für nur drei Tage ein neues Programm auf den Spielplan genommen und zwar drei Sensationsfilme. Der größte Gauner des Jahrhunderts mit Luciano Albertini in der Titelrolle. Ueber den Film, der auch noch den Untertitel: Jmy, der Schwerverbrecher führt, erübrigt sich, viele Worte zu verlieren. Albertini ist zu beliebt und bekannt und dürfte seine Zugkraft erneut unter Beweis stellen. Der Wächter des Glücks ist der zweite Hauptfilm, ein Sensationsfilm in sechs spannenden Akten unter Mitwirkung des Schäferhundes Ribo. Allen Pferdeliebhabern ist im dritten Hauptfilm Gelegenheit gegeben, wirklich schöne und rassige Pferde zu sehen. Die wilden Pferde vom Chinook-Tal betitelt sich der Film, der unter Führung des berühmten Cowboys Jack Hoxie gedreht wurde.

Aus den Parteien.

Die Frauengruppe der DVP Altstadt hatte am 6. Februar eine Veranstaltung der Firma Kathreiner G. m. b. H. Berlin. Ein hübscher Sportfilm „Im Reiche der Kinder" zeigte in munterer Folge einen Tag aus dem Leben unserer Großstadtjugend, wo bei Sport und Spiel Geist und Körper angeregt werden. Die Kaffeetafel mit Kathreiners und Kuchen fand volle Anerkennung und wurde der gereichte Kaffee gern genommen. Ein interessanter Vortrag von Frl. Hinzpeter erläuterte den formvollendeten Fabrikationsfilm „Das Getränk der Millionen", von der Gerste bis zum fertigen Paket. Täglich werden allein in Deutschland 500 000 Pakete verbraucht und in zehn deutschen und vierzehn Fabriken im Ausland wird Kathreiner hergestellt.

Frauengruppe Uedendorf der DVP. Am Donnerstag fand im Saale Scharnhorststraße 13 die sehr gut besuchte Jahresversammlung der Frauengruppe statt. Frau Junga dankte mit warmen Worten für die treue Mitarbeit der Mitglieder und zeichnete die Aufgaben, die im neuen Jahr an die Gruppe gestellt werden, und die zu erledigen Hauptarbeit des neuen Vorstandes und der Mitglieder sein sollten. Den Jahresbericht erstattete Frau Jmig, der von reicher Arbeit und vielen Erfolgen sprach. Die Gruppe sei ein Bollwerk in der Partei und werde es auch im kommenden Zeiten beweisen. Frau Rosenbaum erstattete den Kassenbericht, der Ausgaben und Einnahmen in gutem Einvernehmen sah. Die Versammlung nahm beide Berichte dankbar entgegen. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes, der auch die Wahl wieder annahm. Zur Neuaufnahme hatten sich neun Frauen gemeldet. Weiter wurde beschlossen, die Persilwerke in Düsseldorf zu besuchen. Anmeldungen dazu erfolgen bis spätestens zum 13. Februar. Am Donnerstag findet um 2 Uhr im Saale Scharnhorststraße 13 die Handarbeitsstunde statt. Nach Erledigung der reichen Tagesordnung wurde die Versammlung mit den besten Wünschen für ein kommendes arbeitsreiches Jahr geschlossen.

Jugendgruppe Neustadt der DVP. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung bei Petry, Bochumerstraße 58. Dr Mehring wird einen Vortrag halten. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Die heutige Gesangstunde fällt aus. Der neue Termin wird rechtzeitig in der Allgemeinen Zeitung bekannt gemacht.

Der Mord in der Kirchstraße.

Die übrigen Leichenteile und das Mordwerkzeug gefunden.



Beamte des Erkennungsdienstes verlassen nach der Vernehmung der Verhafteten den Tatort. In der Mitte Emma Kirchner; das kleine Bild links oben stellt Frau Kirchner dar.

Die gestrigen Ermittlungen.

Mit der Mordkommission am Tatort.

Der nachfolgende Bericht, der uns von der Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen zugeht, steht in einem offensichtlichen Gegensatz zu der gestern von der gleichen Stelle amtlich ausgegebenen Verlautbarung und zwar hinsichtlich der Beurteilung der Tat selbst. Wir führen das auf den Eindruck zurück, den das offene Geständnis der Täterin auf die Beamten gemacht hat. Der Vorgang beweist deutlicher als alles andere die Notwendigkeit, zur Beurteilung des ganzen, psychologisch äußerst komplizierten Fragenkomplexes erst die nötige Zeit verstreichen zu lassen. Wir wünschen sehnlichst daß wir mit den nachfolgenden Veröffentlichungen dieses traurige Kapitel vorerst schließen dürfen.

Die Schriftleitung.

Die Gelsenkirchener Kriminalpolizei, die Beamten der Mordkommission Recklinghausen und der Zentralmordkommission Essen, die Sonntags über bis in die späten Nachtstunden die Vernehmungen in der Mordsache Kirchner vornahmen, setzten am Montag ihre Tätigkeit fort.

Gemeinsam mit dem Reichswasserschutz, Polizeiwache Essen-Dellwig, wurde an der Kanalbrücke am Bismarckhain im Zuge der Bleckstraße der Rhein-Herne-Kanal nach den von der Leiche abgetrennten Gliedmaßen durchsucht. Die in einem Paket befindlichen, stromabwärts getriebenen Gliedmaßen wurden alsbald

etwa 100 Meter unterhalb der Brücke von den Leichensuchgeräten zu Tage gefördert.

Durch diesen Fund haben die Angaben der Täterin eine Bestätigung erfahren und, abgesehen von dem umfassenden Geständnis, hat sich der Ring, der durch die Polizei in mühsamer Arbeit herbeigetragenen Beweismittel fest um Emma Kirchner geschlossen.

Das schauerliche Blutdrama und die Motive, die das unglückselige Mädchen zur Tat verleitet haben, kann man nur voll verstehen, wenn man

die Persönlichkeit des Toten,

sein Vorleben und sein Verhalten näher betrachtet. Der 21jährige Johann Kirchner war ein Taugenichts. Schon als Schüler bestahl er seine Mutter und Großmutter; als 12jähriger Junge ging er mit der Kohlenschaufel gegen seine Mutter los. Aus der Fürsorgeerziehungsanstalt ist er nicht weniger als 17mal entwichen. Vorübergehend arbeitete er hier und da bei Landwirten, hielt aber nirgends lange aus, ging immer wieder nach Hause und erpreßte von der in dürftigen Verhältnissen lebenden Mutter immer wieder unter gröbsten Drohungen Geld. Die Mutter bedrohte er des öfteren mit Halsabschneiden und nach seiner Schwester hat er einmal mit einem Messer geworfen. Einem im Hause wohnenden Untermieter stahl er aus einer verschlossenen Schublade 100 Mark und hatte die Dreistigkeit, seine Mutter des Diebstahls zu bezichtigen. Bei der jetzt nach seinem schauerlichen Ende vorgenommenen Durchsuchung seines Zimmers wurden von der Polizei Brecheisen und andere Einbrecherwerkzeuge vorgefunden. Am 30. Januar, am Mordtage, kam es in der Wohnung in der Kirchstraße 46a wiederum zu einem üblen Auftritt. Johann Kirchner ging gegen seinen Bruder in der brutalsten Weise vor und bedrohte ihn mit Totschlag. Nur durch das Dazwischentreten von Mutter und Schwester wurde der jüngere Bruder befreit und konnte rechtzeitig flüchten. Die Mutter brachte ihren 16jährigen Sohn zu seinem Schutze zu Verwandten, wo er auch des nachts über geschlafen hat. Aus Wut über die Flucht seines Bruders schlug Johann K. das Porzellangeschirr in der Küche kurz und klein und tobte fürchterlich. Dieser Vorgang muß bei Emma Kirchner wohl den vorhandenen Haß gegen ihren Bruder gesteigert haben. Als sie nun kurze Zeit darauf ihren Bruder schlafend auf dem Sofa vorfand, tauchte plötzlich der Plan in ihr auf, den Schlafenden zu töten. Nach kurzem Besinnen führte sie diese Absicht durch zwei Beilhiebe auf die rechte Schläfe ihres Bruders aus.

Emma Kirchner

erzählt alles ganz offen und ruhig; sie macht gar nicht den Versuch, ihre grauenhafte Tat zu beschönigen. Das 23jährige Mädchen war bisher unbescholten und fleißig. Seit ihrer Geburt war sie mit einem schweren Blasenleiden behaftet und hat aus diesem Grunde überhaupt keine Schule besucht. Lesen und Schreiben hat sie bei ihrer ebenfalls unbescholtenen Mutter gelernt. Am Montag morgen wurde Emma K. durch die Mordkommission noch einmal zum Tatort geführt. Der Erkennungsdienst, der an der Aufklärung des Mordes einen hervorragenden Anteil genommen hat, rekonstruierte in der Wohnung der K. den ganzen Vorgang: der Tatortscheinwerfer und anderes mehr traten in Tätigkeit. Der Hergang der Tat wurde unter genauen Aussagen von Emma K. noch einmal von allen Seiten „beleuchtet". Vorher war durch einen Beamten des Erkennungsdienstes das zur Ausführung der Tat benutzte Beil in einem Garten in der Brauergasse aufgefunden worden. Den Stiel des Beiles hatte die Täterin verbrannt und dann das Beil selber über den Gartenzaun in den fraglichen Garten geworfen. Das infolge der Witterung etwas angerostete Beil war fast ganz mit Erde bedeckt.

Die Kirchstraße

war am Montag früh bis in die späten Nachmittagsstunden hinein von einer großen Volksmenge umsäumt, ein Polizeiaufgebot sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Tatortes. Mit gesenktem Kopfe verließ Emma Kirchner unter Begleitung von Kriminalbeamten den Schauplatz ihres grauenhaften Verbrechens. Gerichtsmedizinische Sachverständige und der Staatsanwalt werden sich nun mit ihr zu beschäftigen haben.

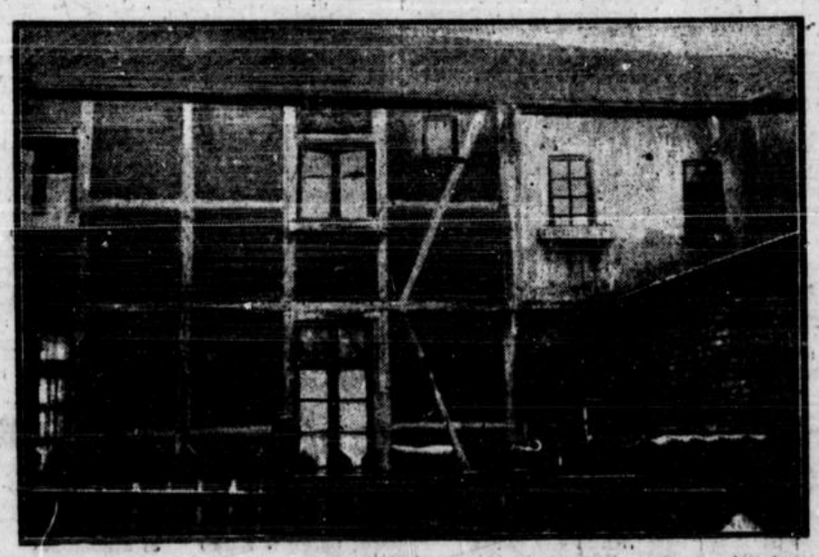
Das unfaßbare Rätsel.

Wir genügen lediglich unserer Berichterstatterpflicht, wenn wir im folgenden eine möglichst knappe Schilderung der einzelnen Ereignisse geben, da sonst der üppig blühenden Erfinderphantasie, die sich stets bei solchen Dingen nach allen Richtungen hin betätigt, Tür und Tor geöffnet wäre. Die Schriftleitung.

Durch die grauenhafte Wirrnis tiefster und fremdester Tiefen menschlichen Fassungsvermögens sich hindurchzufinden ist schwer; das menschliche Begreifenwollen macht erschüttert halt vor dem furchtbaren Monument wahnwitziger Verzweiflung, das sich vor uns aufbaut. Und doch lernten wir hier auf dem Wege, der zum Verstehen führen sollte, Menschen aus der unmittelbarsten Umgebung der Familie kennen, von der eine ganze Stadt spricht, Menschen, die so menschlich und einfach sind, wie sie uns der Alltag tausendfach begegnen läßt; und sie alle stehen in mehr oder weniger verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie Kirchner. Ihnen allen ist das Unfaßbare unfaßbar geblieben. Sie alle sind erschüttert; suchen das Bestreben der Frau Kirchner, für Missetaten oder Unehrlichkeiten ihres toten Sohnes aufzukommen. Einem bei der Familie wohnenden Manne waren einmal hundert Mark aus einem Gewahr entwendet worden. Der Verdacht richtete sich auf Hans Kirchner. Der Mutter war es eine Selbstverständlichkeit, dem Bestohlenen den Betrag zurückzuerstatten.

Aus den Aussagen der einzelnen Personen, mit denen wir sprachen, formt sich ein klar umrissenes Bild heraus, das uns einen Einblick in die Verhältnisse der Familie und Aufschluß über die unmittelbare und mittelbare Ursache der Tat gibt. Auf die einzelnen Aussagen und Begegnungen wird später noch genauer eingegangen. Als Wesentlichstes sei hier der Tag der Tat herausgeschält, wie er sich in den Gesprächen zeigte.

Am Mittag dieses Donnerstag saß die Familie gemeinsam beim Essen. Als der etwa sechzehnjährige Sohn Gerhard sich nach Beendigung der Mahlzeit erhob und hinausgehen wollte, gab der später Ermordete, der keine Gelegenheit versäumte, seinen jüngeren und ihm verhaßten Bruder zu quälen, einen Fußtritt. Gerhard Kirchner wollte sich dies nicht gefallen lassen und schlug oder trat zurück. Es entstand ein Handgemenge, in dem sicher der Jüngere bei der Ueberlegenheit des Aelteren sehr mißhandelt worden wäre. Mutter und Schwester trennten nach harter Mühe schließlich die Streitenden. Bei dieser Schlägerei wurde der Tisch umgeworfen und einiges Geschirr zerschlagen. Hans, der endlich ablassen mußte, stieß gefährliche Drohungen aus, erklärte, er würde es dem Gerhard schon bei der nächsten Gelegenheit wieder heimzahlen. Die Mutter, die weiteren Streit fürchtete, der ja bei dem rabiaten Charakter ihres Sohnes Hans gefährlich werden könnte, schickte den jüngeren Sohn zu einer ihr verwandten Familie in Schalke, wo er die Nacht über bleiben sollte. Sie selbst wußte in ihrer Not keinen anderen Ausweg, als zur Kriminalpolizei zu gehen, und dort zu bitten, ihren Sohn Hans aus dem Hause zu entfernen. Die Kriminalpolizei fühlte sich dazu aber nicht befugt, sondern wies sie an die Schutzpolizei, die aber auch nichts in ihrem Sinne tun konnte. Noch an diesem Tage erzählte Frau Kirchner Bekannten von ihren Laufereien, die sie ihres Sohnes wegen habe und die doch alle zwecklos gewesen seien.



Die Parterre-Wohnung der Familie Kirchner im Hinterhaus, Kirchstraße 46a. Rechts die Haustüre.

Während sie fort und Hans mit seiner Schwester allein in der Wohnung war, geschah das Entsetzliche.

Er schlief auf dem Sofa in der Küche. Die Schwester, die in ihrer Verzweiflung und in ihrem Haß gegen ihn ganz ratlos und verwirrt war, führte nun die zwei Schläge, von denen der erste schon unbedingt tödlich war.

Später kam dann die Mutter, die bei der Zerstückelung und Verpackung der Leiche half. Da der Sohn bei den Verwandten war und sie auch sonst in der Nachbarschaft und im Hause kaum Verkehr hatten, wurden sie bei ihrer schaurigen Arbeit nicht gestört. Am anderen Tag verrichteten sie ihre Arbeit wie sonst, ohne daß irgend jemandem etwas aufgefallen wäre. Der Sohn Gerhard, der am Abend des Tages, der der Tat folgte, heim kam,

fand niemanden vor.

Die Tür war verschlossen und das Zimmer dunkel. Er ging zurück, um seinen Onkel zu holen, da er fürchtete, es sei etwas vorgefallen. Denn sonst pflegten Mutter und Schwester immer um diese Zeit — es war kurz vor 10 Uhr — daheim zu sein. Als er nun mit seinem Onkel zurückkam, waren aber Mutter und Schwester schon wieder da.

An diesem Abend und zu dieser Zeit hatten sie die abgetrennten Glieder des Ermordeten fortgeschafft.

Aber niemand wußte davon. Dem jüngeren Sohn erklärten beide erst, sie wüßten nicht, wo Hans sei, vermutlich habe er sich entschlossen, wegen des Vorfalls plötzlich das Haus zu verlassen. Nach einigen Tagen erzählten sie, er sei am Samstag abend um 9 Uhr — drei Tage nach der Tat — dagewesen und habe seine Sachen geholt. Ihnen habe er erzählt, er sei mit einem Freund auf Wanderschaft gegangen. Die Mutter erzählte noch dazu, sie habe ihm noch zehn Mark für die Reise gegeben. Der Sohn Gerhard, der doch fast den ganzen Tag mit Mutter und Schwester zusammengewesen ist, erklärte, er habe nicht die geringste Veränderung in ihrem Benehmen bemerkt; habe nicht im entferntesten geahnt, daß seine Mutter oder seine Schwester mit dem Verschwinden des Bruders irgend etwas zu tun hätten. Die Schwester, die die Haupttäterin gewesen ist, ging jeden Morgen wie sonst mit ihrem Bruder die Zeitungen austragen, kam mit bundert verschiedenen Leuten und Bekannten zusammen und verstand es doch, sich so zu geben, wie sie es vorher

— und niemand aus der Umgebung hatte auch nur eine vage Ahnung von dem furchtbaren Geheimnis, das in den Frauen war. Vielleicht illustriert auch noch ein an und für sich nebensächlich erscheinender Umstand und tasten hilflos auf Grund all der Kenntnisse, die sie aus dem Familienleben der Kirchner haben; suchen sich durch das Labyrinth der Gedankenfluchten hindurchzuwinden, um Ursache und letzten Sinn der grausigen Tat an jenem verhängnisvollen Donnerstag zu finden und begreifen zu können. Aber niemand vermag es, in das Chaos der Gedanken und Gefühle, die sich widersprechen, Ordnung zu schaffen. Hier versagt alles menschliche Verstehen und Begreifen. Manche schütteln verständnislos und resigniert den Kopf und weisen immer wieder auf die letzten Begegnungen hin, die sie mit Emma Kirchner, der Mutter und dem jungen Gerhard hatten. Es sind achtbare Leute, die wir sprachen, kleinbürgerliche Familien, die im Leben stehen und mit ihm zu kämpfen haben, die ernst sind und von Gerichten nichts wissen. Umso weniger begreift man, daß Emma Kirchner und ihre Mutter bis zum letzten Sonntag, der die Aufklärung des Falles brachte, mit zu diesem Kreise gerechnet wurde. Sie haben sich hier in der Zeit so benommen, wie sie es vor der Tat zu tun pflegten; haben ihre Pflicht getan, haben gearbeitet, gescherzt, gelacht, gesungen, sind ihren täglichen Aufgaben nachgegangen. In nichts unterschied sich das Leben von dem Leben vorher.

Die Mutter besuchte sogar gemeinsam mit einer Freundin am letzten Freitag eine Veranstaltung

Die lockende Schatzinsel.

Von Ruth Rose.

Von der Eugene-Macdonald-Expedition, die einige Inseln in der Nähe des Aequators erforscht, wurden bekanntlich auf der zur Gruppe der Galapagos gehörenden Charles-Insel zwei Berliner, der Arzt Dr. Karl Ritter und eine frühere Patientin, aufgefunden. Die Macdonald-Expedition verproviantierte das Paar für die Dauer eines Jahres.

Die berühmte Insel, die zu der Gruppe der Galapagos gehört, ist die nach einem sagenhaften Goldschatz benannte „Schatzinsel" Kokos. Sie ist stummer Zeuge gewesen von mancher menschlichen Tragödie und manchem Fehlschlag, von Waffengeklirr, Mord und Bluttaten. Hierüber berichtet das epochale Buch des berühmten amerikanischen Naturforschers William Beebe: „Das Arcturus-Abenteuer. Die erste Tiefsee-Expedition der Neuyorker Zoologischen Gesellschaft". (F. A. Brockhaus, Leipzig.) Der nachfolgende Abschnitt stammt von Ruth Rose, einer ständigen Teilnehmerin an den Forschungsfahrten des Gelehrten.

Die Schriftleitung.

Sträflinge, Edelleute, Menschenfreunde, Zeitungsmänner, verwitwete Matronen, Seeleute, Abenteurer — alle haben ihre Rolle in der Geschichte der Schatzinsel gespielt. Manche Gesellschaft ist gegründet worden, hat Ankündigungen verfaßt und Anteile an beabsichtigten Expeditionen verkauft, von denen mehr als eine nie den Hafen verlassen hat. Eine vollständige Liste der Schiffe, die tatsächlich Kokos angelaufen haben, würde lang und langweilig sein, aber von manchen sind interessante Einzelheiten bekannt. Im Jahre 1875 kam ein Schiff der Pacific-Steam-Navigation-Co. zur Schatzsuche. Als einer der Matrosen, Bob Flower mit Namen, durch die Insel marschierte, rutschte er aus, rollte den Abhang einer steilen Schlucht hinab und

fiel buchstäblich in den Schatz

oder wenigstens in einen Teil davon. Die Ueberlieferung meldet, daß er so viele Goldstücke mitnahm, als er tragen konnte, und die Geschichte wird stets als „wohlverbürgt" erzählt; allerdings ist es nicht leicht zu entdecken, durch was oder von wem. Wenn er mehr gefunden hätte, als er tragen konnte, so würden höchstwahrscheinlich seine Kameraden ihm mehr als gern behilflich gewesen sein.

Zwei Engländerinnen rüsteten ein Schiff aus und kamen nach Kokos; sie waren auf einen Aufenthalt von zehn Wochen eingerichtet. Sie machten bekannt, daß der Schatz — wenn sie ihn gefunden hätten — zur Errichtung eines Waisenhauses in London verwendet werden würde. Ihre Vorräte gingen jedoch zu Ende, als sie eben erst den Kampf mit dem Inselschungel aufgenommen hatten. Sie kehrten nach London zurück, wo es ihnen gelang, die Inder einer Eisenwarenhandlung davon zu überzeugen, daß sie genau den Platz wüßten, wo Ausgrabungen ungeheure Reichtümer zutage fördern würden. Man charterte ein Schiff von 500 Tonnen und rüstete es für eine Reise von sechs Monaten aus; im Schiffsraum wurden große, eigens gebaute Eisentruhen angebracht und mit besonderen Schlössern versehen, wo der Schatz sicher verwahrt werden sollte.

Fünf Monate fieberhafter Tätigkeit auf der Insel hatten keinen anderen Erfolg,

als die Muskeln der Arbeiter abzuhärten. Trotzdem die Kapitalisten das Unternehmen aufgaben, blieben die Frauen zuversichtlich und kehrten nach London mit der unverdrossenen Absicht zurück, weitere reiche Leute aus der Hammer- und Nagelbranche zu finden.

Ein aufgeregter Deutscher, der Kokos mit fünf Genossen durchforscht hatte, kehrte mit der Absicht nach Neuyork zurück, zoologische Gesellschaften oder Zirkus-Schausteller für den Plan zu interessieren,

die Drachen zu fangen,

die auf dieser tropischen Insel zu Hause wären.

Im Jahre 1880 war Gißler Matrose auf einem Schiff, das portugiesische Einwanderer von den Azoren nach Hawai beförderte, die dort in den Pflanzungen Arbeit suchten. Als sie gerade Kap Horn umschifft hatten, verunglückte der erste Ingenieur bei einem Sturm, und der Kondensator wurde beschädigt, auf den die Einwanderer mit dem Trinkwasser angewiesen waren. Gißler hatte einige technische Kenntnisse und erbot sich freiwillig zu dem Versuch, die Maschine wieder in Gang zu bringen. Nach zwei Tagen und Nächten harter Arbeit gelang ihm eine Wiederherstellung, so daß man des Trinkwassers wegen keinen Hafen anzulaufen brauchte. Einer der Portugiesen erbot sich als Helfer bei der täglichen Arbeit, die Flaschen zu füllen, die die durstigen Zwischendeckpassagiere zur Tür brachten. Die beiden Männer machten sich den Spaß, während dieser Tätigkeit voneinander die beiderseitigen Muttersprachen zu lernen; längst, ehe sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten, konnten sie sich mit Hilfe eines Wörterbuches prächtig verständigen. Eines Tages erzählte der Portugiese eine Geschichte, daß sein Großvater ihm eine Handschrift hinterlassen habe, die einen Schatz beträfe, der auf einer Insel im Stillen Ozean mit Namen Las Palmas vergraben wäre. Der Großvater hatte geholfen, ihn zu vergraben, als er unter einem portugiesischen Freibeuter namens Lentio diente. Gißler machte sich eine Abschrift des Berichtes und hob sie als Kuriosität auf.

Acht Jahre später lebte Gißler in Hawai, wo er etwas Land gekauft hatte. Einer seiner Freunde heiratete ein Halbblutsmädchen, Tochter einer Eingeborenen und eines alten weißen Mannes, dessen einziger Name Old Mac zu sein schien. Der Schwiegersohn erzählte Gißler, daß der Alte eine Karte besitze, auf der das Versteck eines Schatzes eingezeichnet sei; er habe sich jedoch stets geweigert zu sagen, wie er dazu gekommen sei. In späteren Jahren war Gißler der Meinung, daß Old Mac vielleicht Chapelle gewesen sei; damals wußte er aber noch nichts von der verwickelten Geschichte von Kokos.

Gißler erinnerte sich der portugiesischen Handschrift. Er suchte sie aus seinen Papieren hervor, der Freund überredete den Schwiegervater, die Karte herauszugeben, und bei den Vergleichen, die sie nun anstellten, kamen sie zu der Ueberzeugung, daß es sich bei Las Palmas und Kokos um ein und dieselbe Insel handelte. Sie brachen in Begleitung des elf Jahre alten Sohnes des Freundes von Gißler nach San Franzisko auf; Old Mac gab ihnen als Reisesegen düstere Prophezeiungen mit, welch schlimmen Einfluß das Finden des Schatzes auf die menschliche Natur haben würde. Von San Franzisko gelangten sie nach Punta Arenas, wo sie einen kleinen Schoner zur Ueberfahrt nach Kokos zu finden hofften. Am Tag ihrer Ankunft wurden sie von zwei Männern angesprochen, die auf englisch fragten, ob man irgendwo in der Nähe Arbeit finden könnte. Sie zeigten auf ihren Schoner, der im Hafen lag.

„Warum fahren Sie unter der Flagge von Nicaragua? Sind Sie Schmuggler?" fragte Gißler.

„Etwas Schlimmeres", war die Antwort, „wir haben auf Kokos nach vergrabenen Schätzen gesucht".

Es waren zwei junge Journalisten aus Ottawa, die ein Bekannter, der die Lage des Schatzes zu kennen glaubte, mit dem Kokos-Bazillus infiziert hatte. Auf seine Veranlassung hatten sie das Schiff in San Franzisko gekauft; als sie das gelobte Land erreichten, brachte sie ihr Führer an Land, zeigte auf eine große Grube, die irgend jemand ausgehoben hatte, und verkündete triumphierend: „Da — ich sagte Ihnen ja, daß es hier Schätze gibt." Mehr schien er nicht zu wissen. Angeekelt und entmutigt gönnten sie der Insel keinen weiteren Blick, sondern traten sofort die Rückreise an und

erreichten ohne einen Pfennig in der Tasche Punta Arenas.

Sie wollten den Schoner verkaufen, was Gißler ausgezeichnet paßte; als er aber an Bord kam, fand er, daß das Fahrzeug einem wahren Sieb glich.

„Um Gottes Willen, wie sind Sie damit hergekommen?" fragte Gißler.

„Wir haben Tag und Nacht gepumpt, um uns über Wasser zu halten", gestanden sie. Das letzte, was er von diesen jüngsten Opfern von Kokos hörte, war, daß sie im Innern in den Bergwerken arbeiteten.

Kein geeignetes Boot war zu finden. Da der Knabe vom Fieber befallen wurde, beschloß sein Vater, mit ihm heimzukehren, und überließ es August Gißler, die Expedition allein fortzusetzen. „Wenn du etwas findest, so überlasse ich es dir, dich als anständiger Kamerad zu erweisen", waren seine Abschiedsworte.

Schließlich lief eine schwedische Barke, die Zedernholz geladen hatte, in Punta Arenas ein. Sie war ungenügend bemannt, und Gißler ließ sich als Maat anheuern, unter der Bedingung, daß man auf der Fahrt nach Valparaiso Kokos anlaufen und sich dort zehn Tage aufhalten würde; er wollte diesen Aufenthalt benutzen, um sich umzusehen und seine Unterlagen mit der Natur zu vergleichen. Einen Tag lang sichteten sie Kokos; es ging ihnen aber genau so, wie es schon so vielen Seefahrern vor ihnen ergangen ist: Windstille setzte ein, Nebel senkten sich, die starken Strömungen trieben sie hilflos davon, und sie sahen die Insel nicht wieder.

Nach der Ankunft in Valparaiso gelang es Gißler, einen Schiffsmakler für die Geschichte zu interessieren, und schließlich wurde eine Gesellschaft gegründet und ein Schiff gechartert. Der Kapitän und jeder Mann der Besatzung erhielten statt der Löhnung Anteile an dem fragwürdigen Nutzen der Reise. Auf diese Weise erreichte Gißler zum ersten Male die Stätte, die seine Heimat werden sollte, den Platz, an den ihn so viele Erinnerungen binden und um den seine Hoffnungen noch heute kreisen.

Das Schiff lag vierzehn Tage in der Chathambucht vor Anker. Der Kapitän wurde unruhig; seine Vorräte nahmen ab, und er sah hier nichts von dem erwarteten Gewinn, während er manche Ladung in den Küstenstädten wußte, die er mit Vorteil hätte übernehmen können. Gißler war noch nicht mit den Messungen fertig, um die Angaben seiner Karte im Gelände auszuwerten, als das Schiff abgelegte, allerdings mit dem Versprechen, bald wiederzukommen, und unter Zurücklassung von drei Seeleuten.

Die Vorräte wurden nach der Kopfzahl verteilt; jedermann an Bord erhielt ebensoviel wie jeder Zurückbleibende. Bei Gißler verblieb Mike, ein Däne, der so lange mit Ihnen zusammengelebt hatte, daß er ebenso schlimm war, wie ein eingeborener Sohn der grünen Insel", Anderson, ein Handwerker, und Holm, der ein Mensch ohne praktische Begabung war. Auf einem Hügel an der Küste der Chathambucht bauten sie eine Hütte aus Brettern und Wellblechstücken, die sie fanden, wahrscheinlich Ueberresten der Sträflingskolonie.

Nachdem sie monatelang vergebens auf Entsatz gewartet hatten, sichteten sie einen Schoner. Er schien auf die Insel loszusteuern, trieb aber schließlich weiter und war nicht mehr zu sehen. Als sie zwanzig Tage später morgens erwachten, fanden sie ihn in der Bucht vor Anker gehend. Das Schiff war von der Gesellschaft in Valparaiso ausgesandt, und einige Matrosen waren schon auf der ersten Reise mit in Kokos gewesen. Die erste Frage des Kapitäns war: „Wo ist Frank?"

Frank war der erste Offizier des Schiffes und hatte schon bei der früheren Expedition die gleiche Stellung innegehabt.

„Frank?" fragte Gißler höchst erstaunt. „Woher soll ich das wissen?"

Als der Schoner vor mehreren Tagen die Insel sichtete und nicht anlaufen konnte, hatte ihn Frank in einem kleinen Boot mit Vorräten verlassen, denn man fürchtete, daß die Leute, die auf der Insel zurückgeblieben waren, Not litten. Ein Mann begleitete ihn. Anscheinend waren sie eine Zeitlang gut vorwärts gekommen, aber dann waren Nebel gefallen, und man hatte sie nicht mehr gesehen. Der Kapitän hatte angenommen, daß Frank die Insel früher erreicht hätte, als das Schiff.

Man gab ihn verloren. Als die Expedition viele Wochen später nach Valparaiso zurückkam, war Frank der erste Mensch, den man nach der Landung sah. Er war elf Tage bei Windstille auf See getrieben, wobei er das Boot dauernd ausschöpfen mußte, um es vor dem Sinken zu bewahren, denn die Regengüsse füllten es stets aufs neue; schließlich hatte ihn ein Schiff vor der Küste aufgelesen.

„Hallo!" sagte Frank, „ich war zuerst da."

Der nächste Versuch wurde im folgenden Jahr unternommen, und diesmal blieb das Schiff vor der Insel liegen: wie zuvor ankerte es in der Chathambucht.

Mike spielte wieder den wilden Jäger.

Eines Tages ging er an Land, um Schweine zu jagen, überraschte einen großen Eber, feuerte und fehlte. Das Schwein nahm Mike an, der im Eifer die Flinte beim Lauf ergriff und dem Tier mit dem Kolben zu Leibe ging — da entlud sich die Waffe, und Mike stürzte getroffen zusammen. Ehe die anderen von dem Unglück erfuhren, war es dunkel geworden. Kapitän Gißler ging mit einer Laterne an Land, entdeckte ihn und verband ihn, so gut es ging. Man baute ein kleines Zelt aus Segeltuch, und ein Mann blieb als Nachtwache bei ihm zurück. Als Gißler am nächsten Tag in aller Frühe mit einer Bahre zurückkam, die er in der Nacht verfertigt hatte, war Mike tot. Seine letzten Worte waren: „Der Teufel hole die Insel!"

Exotische Leckerbissen.

Eine gastronomische Uebersicht. – Känguruhschwanz und Salanganennest. Schildkröte als Fleischgericht. – Haifischflossen. – Kalifornisches und chinesisches Obst.

Es hat immerhin eine ganze Weile gedauert, bis die im Kriege über Deutschland verhängte Sperre ihre letzten Auswirkungen verloren hat. Heute, zehn Jahre nach Friedensschluß, kann zumindest das gastronomische Gewerbe mit Fug und Recht von sich behaupten, daß es wieder völlig international ist und auch das arme Deutschland zu seinen potenten Abnehmern zählt. Es ist natürlich nur ein recht beschränkter Kreis wohlhabender Leute, dem es vergönnt ist, die Leckerbissen aus aller Herren Länder zu genießen: die andern, also etwa 99 Prozent, müssen sich damit begnügen, sie in den Schaufenstern anzustaunen und sich vom Kenner erzählen zu lassen, wie sie schmecken.

Schon vor dem Kriege tauchte in Deutschland ein Leckerbissen auf, den die Welt, in der man sich nicht langweilt, mehr um der Mode willen und um ganz auf gastronomischer Höhe zu bleiben, als weil er sonderlich gut schmeckte, ab. Irgendein erfindungsreicher Kopf hatte herausgefunden, daß der Schwanz des Känguruhs, dessen übriger Körper nicht einmal die Papuas genießbar finden, in einem scharfen Oel zubereitet, einigermaßen schmeckt. Heute ist dieser Känguruhschwanz ein beliebtes Hors d'oeuvre in sämtlichen erstklassigen Gaststätten. Viel ist nicht an ihm, was eßbar wäre, denn er besteht zum großen Teil aus Muskeln, da er gleichsam der natürliche Motor des australischen Beutelviehes für seine kolossalen Sprünge ist. Immerhin bietet das wenige Fleisch einen gewissen Herben, für die europäische Zunge ganz neuen, aber nicht unangenehmen Geschmack.

Entschieden neu als Leckerbissen ist das Nest der Salangane, der malaiischen Seeschwalbe. Es ist nur etwa 8 Zentimeter groß, schmeckt aber ganz merkwürdig, einerseits süßlich, andererseits nach dem Salze des Meerwassers. Da es schwer zu erbeuten ist, und um nach Europa zu gelangen, um die ganze Erde herumreisen muß, erzielt es ungeheure Preise und wird nur in den allerteuersten Restaurants gereicht.

Billiger schon aber auch noch teuer genug, ist das Fleisch der chinesischen Schildkröte. Bisher zerkochte man es ausschließlich zu Suppen, und diese echte Schildkrötensuppe galt schon zu Brillat-Saparins Zeiten als ein auserlesener Genuß. Diese Tiere sind in China bisher sehr billig zu haben gewesen, denn für jeden Chinesen ist die Schildkröte der Inbegriff alles Abscheulichen, und er würde sich eher martern lassen, als ihr Fleisch zu genießen. Seit die Europäer hinter dem Tiere herjagen, ist es natürlich erheblich im Preise gestiegen.

Ein für mein Empfinden unmöglicher Leckerbissen ist die Haifischflosse. Schon der Gedanke, von einem Tiere zu essen, das sich ausschließlich von Aas nährt, dünkt mich widerlich. Aber da sich über den Geschmack, über den der Zunge zumindest, nicht streiten läßt, wollen wir Gourmets, die sich nun einmal in dieses Gericht verliebt haben, die Freude von Herzen gönnen. Auch die Haifischflosse wird als Hors d'oeuvre serviert, aber mit Vorliebe in englischen Ländern genossen; die französische Küche adoptierte sie bisher nur in geringem Maße, und in Deutschland findet man sie nur in den ganz wenigen Lokalen, die ausschließlich für gastronomische Snobs gedacht sind.

Sehr beliebt sind zur Zeit Muscheln jeder Art. Man hat sie von jeher in Deutschland gern gegessen und im Kriege galten sie sogar als beliebtes Volksnahrungsmittel. Heute hat die französische Weinbergschnecke, hauptsächlich die aus der Gegend von Bordeaux, allen ihren Artgenossen den Rang abgelaufen. Sie wird geröstet und in allerlei Kräuter eingepackt genossen. Neben ihr ist die kalifornische Schnecke recht beliebt.

Kalifornien versieht uns außerdem aber mit dem erlesensten Obst. Wunderbare Pfirsiche, Aprikosen, Schwarzbeeren kommen von dort. Außerdem natürlich die in Deutschland schon fast eingebürgerte Grap-fruit, eine Kreuzung von Zitrone und Apfelsine, die eine wohlschmeckende Furcht ist, jedoch weniger nahrhaft ist als ihre Stammfrüchte, denn sie besteht zu neunzig Prozent aus Wasser. China liefert die herrliche enteneigroße Pflaume, Litchee genannt, und das dort fabrizierte wunderbar bunte Kompott Chow-Chow, in dem alle Früchte des Landes vereinigt sind. Neuerdings ist es Sitte geworden, vor der piece de resistance, also dem großen Braten, chinesischen Ingwer in ganz kleinen Quanten aus Porzellankruken zu genießen.



Bestell-Nr. —166— der Unfallverhütungsbild G. m. b. H. Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften

Die Statistik des Reichsversicherungsamtes meldet in einem Jahr 65 755 Unfälle durch Verletzungen an spitzen und scharfkantigen Gegenständen. Davon sind über 2000 Unfälle so schwer gewesen, daß sie Erwerbsunfähigkeit im Gefolge hatten, und annähernd 100 Unfälle haben sogar tödlich geendet. Diese Zahlen sagen besser als jede weitschweifige Beschreibung, was für üble Folgen durch solche scheinbar nebensächlichen Verletzungen herbeigeführt werden können.

Erkältet! Sodener Pastillen helfen.

Ankündigungen.

Einmaliges Tanz-Gastspiel. Die bekannte junge Tänzerin Laura Wilde aus London gibt gemeinsam mit Hans Rausch und Ernst Helmrath vom Kölner Opernhaus am kommenden Donnerstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle ein einziges Gastspiel. Da die Tanz-Gruppe bereits für eine Tournee nach England verpflichtet ist, welche kommende Woche beginnt, ist nur das einmalige Auftreten in Gelsenkirchen möglich. Da auch hier, wie überall, mit einem starken Besuch zu rechnen ist, ist es ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, welche im Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus, zu haben sind.

Der Lehrer-Gesangverein wird am kommenden Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle zum ersten Male gelegentlich des Winterfestes des Deutschen Lehrergesangvereins an die Oeffentlichkeit treten. Alle Mitglieder des Lehrer-Gesangvereins sind aus diesem Anlaß vom festgebenden Verein eingeladen. Die aktiven Mitglieder des Lehrer-Gesangvereins werden dringend gebeten, zur Probe am Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums vollzählig zu erscheinen. Wer noch nicht im Besitze von Eintrittskarten ist, kann sie (auch als inaktives Mitglied) dort in Empfang nehmen.

*

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

„Wallensteins Tod"

gelangt für die Vormietegruppe blau morgen in der Stadthalle durch das Düsseldorfer Schauspielhaus zur Aufführung. Spielbeginn 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten sind im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17) und in den Verkaufsnebenstellen zu haben.

Oeffentliche Vortragsreihe.

Erster Vortrag „Die evangelisch-soziale Bewegung".

Am kommenden Freitag, den 14. Februar, 20 Uhr, findet im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses der erste Vortrag der von der Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster in Aussicht genommenen Vortragsreihe statt. Sozialpfarrer Lic. Menn (Düsseldorf) wird über „Die evangelisch-soziale Bewegung" sprechen. Der Vortragende bekleidet ein soziales Pfarramt der rheinischen Provinzialkirche, das erste Amt dieser Art innerhalb der deutschen evangelischen Kirchen, das im Jahre 1920 geschaffen wurde und seit jener Zeit unter der Leitung von Pfarrer Menn steht. Das jetzige Arbeitsgebiet umfaßt die Rheinprovinz und das Saargebiet. Aufgabe dieses Amtes ist die Weckung des Interesses und des Verständnisses für soziale Aufgaben innerhalb der Kirche, ferner wissenschaftliche Bearbeitung der sozialen Probleme und Verfolgung der sozialen Entwicklung, Fühlungnahme mit Unternehmern und Arbeitern und planmäßiger Gedankenaustausch mit ihnen. Dann aber auch gehört zu der Tätigkeit des sozialen Pfarramtes die Vorbereitung und Durchführung der Arbeit des sozialen Ausschusses der Provinzialkirche. Lic. Menn ist nicht nur ein guter Redner, der über ausgezeichnete Sachkunde verfügt. Er hat auch eine Reihe von Veröffentlichungen herausgegeben, die sich mit sozialen Fragen in weitestem Sinne befassen. Eintrittskarten für die Vortragsreihe sind im Vorverkauf zu haben im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, ferner bei Alsberg (Gelsenkirchen), in den Buchhandlungen Müller (Gelsenkirchen), Neumarkt 5, Reddemann (Gelsenkirchen) Schalkerstraße 186, Dickhöner (Gelsenkirchen), Bochumerstraße 91, und im Verkehrsverein Gelsenkirchen am Hauptbahnhof, in Buer in der Westfälischen Buchhandlung von Arenhold, Hochstraße 24, und in der Urbanus-Buchhandlung, Hochstraße 52. Der Preis für die Einzelkarte beträgt im Vorverkauf 1 RM., an der Abendkasse 1.30 RM., für die ganze Vortragsreihe im Vorverkauf 3.50 RM., an der Abendkasse 4.50 RM. Es empfiehlt sich daher, Vorverkaufskarten zu beschaffen.

*

Filmschau.

Tivoli-Lichtspiele.

Die Direktion der Tivoli-Lichtspiele hat ab heute für nur drei Tage ein neues Programm auf den Spielplan genommen und zwar drei Sensationsfilme. Der größte Gauner des Jahrhunderts mit Luciano Albertini in der Titelrolle. Ueber den Film, der auch noch den Untertitel: Imy, der Schwerverbrecher führt, erübrigt sich, viele Worte zu verlieren. Albertini ist zu beliebt und bekannt und dürfte seine Zugkraft erneut unter Beweis stellen. Der Wächter des Glücks ist der zweite Hauptfilm, ein Sensationsfilm in sechs spannenden Akten unter Mitwirkung des Schäferhundes Ribo. Allen Pferdeliebhabern ist im dritten Hauptfilm Gelegenheit gegeben, wirklich schöne und rassige Pferde zu sehen. Die wilden Pferde vom Chinook-Tal betitelt sich der Film, der unter Führung des berühmten Cowboys Jack Horie gedreht wurde.

Aus den Parteien.

Die Frauengruppe der DVP. Altstadt hatte am 6. Februar eine Veranstaltung der Firma Kathreiner G. m. b. H. Berlin. Ein hübscher Sportfilm „Im Reiche der Kinder" zeigte in munterer Folge einen Tag aus dem Leben unserer Großstadtjugend, wo bei Sport und Spiel Geist und Körper angeregt werden. Die Kaffeetafel mit Kathreiners und Kuchen fand volle Anerkennung und wurde der gereichte Kaffee gern genommen. Ein interessanter Vortrag von Frl. Hinzpeter erläuterte den formvollendeten Fabrikationsfilm „Das Getränk der Millionen", von der Gerste bis zum fertigen Paket. Täglich werden allein in Deutschland 500 000 Pakete verbraucht und in zehn deutschen und vierzehn Fabriken im Ausland wird Kathreiner hergestellt.

Frauengruppe Heckendorf der DVP. Am Donnerstag fand im Saale Scharnhorststraße 13 die sehr gut besuchte Jahresversammlung der Frauengruppe statt. Frau Junga dankte mit warmen Worten für die treue Mitarbeit der Mitglieder und zeichnete die Aufgaben, die im neuen Jahr an die Gruppe gestellt werden, und die zu erledigen Hauptarbeit des neuen Vorstandes und der Mitglieder sein sollten. Den Jahresbericht erstattete Frau Imig, der von reicher Arbeit und vielen Erfolgen sprach. Die Gruppe sei ein Bollwerk in der Partei und werde es auch im kommenden Zeiten beweisen. Frau Rosenbaum erstattete den Kassenbericht, der Ausgaben und Einnahmen in gutem Einvernehmen sah. Die Versammlung nahm beide Berichte dankbar entgegen. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes, der auch die Wahl wieder annahm. Zur Neuaufnahme hatten sich neun Frauen gemeldet. Weiter wurde beschlossen, die Persilwerke in Düsseldorf zu besuchen. Anmeldungen dazu erfolgen bis spätestens zum 13. Februar. Am Donnerstag findet um 2 Uhr im Saale Scharnhorststraße 13 die Handarbeitsstunde statt. Nach Erledigung der reichen Tagesordnung wurde die Versammlung mit den besten Wünschen für ein kommendes arbeitsreiches Jahr geschlossen.

Jugendgruppe Neustadt der DVP. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung bei Petry, Bochumerstraße 58. Dr Mehring wird einen Vortrag halten. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Die heutige Gesangstunde fällt aus. Der neue Termin wird rechtzeitig in der Allgemeinen Zeitung bekannt gemacht.

Der Mord in der Kirchstraße.

Die übrigen Leichenteile und das Mordwerkzeug gefunden.



Beamte des Erkennungsdienstes verlassen nach der Vernehmung der Verhafteten den Tatort. In der Mitte Emma Kirchner; das kleine Bild links oben stellt Frau Kirchner dar.

Die gestrigen Ermittlungen.

Mit der Mordkommission am Tatort.

Der nachfolgende Bericht, der uns von der Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen zugeht, steht in einem offensichtlichen Gegensatz zu der gestern von der gleichen Stelle amtlich ausgegebenen Verlautbarung und zwar hinsichtlich der Beurteilung der Tat selbst. Wir führen das auf den Eindruck zurück, den das offene Geständnis der Täterin auf die Beamten gemacht hat. Der Vorgang beweist deutlicher als alles andere die Notwendigkeit, zur Beurteilung des ganzen, psychologisch äußerst komplizierten Fragenkomplexes erst die nötige Zeit verstreichen zu lassen. Wir wünschen sehnlichst daß wir mit den nachfolgenden Veröffentlichungen dieses traurige Kapitel vorerst schließen dürfen.

Die Schriftleitung.

Die Gelsenkirchener Kriminalpolizei, die Beamten der Mordkommission Recklinghausen und der Zentralmordkommission Essen, die Sonntags über bis in die späten Nachtstunden die Vernehmungen in der Mordsache Kirchner vornahmen, setzten am Montag ihre Tätigkeit fort.

Gemeinsam mit dem Reichswasserschutz, Polizeiwache Essen-Dellwig, wurde an der Kanalbrücke am Bismarckhain im Zuge der Blockstraße der Rhein-Herne-Kanal nach den von der Leiche abgetrennten Gliedmaßen durchsucht. Die in einem Paket befindlichen, stromabwärts getriebenen Gliedmaßen wurden alsbald

etwa 100 Meter unterhalb der Brücke von den Leichensuchgeräten zu Tage gefördert.

Durch diesen Fund haben die Angaben der Täterin eine Bestätigung erfahren und, abgesehen von dem umfassenden Geständnis, hat sich der Ring, der durch die Polizei in mühsamer Arbeit herbeigetragenen Beweismittel fest um Emma Kirchner geschlossen.

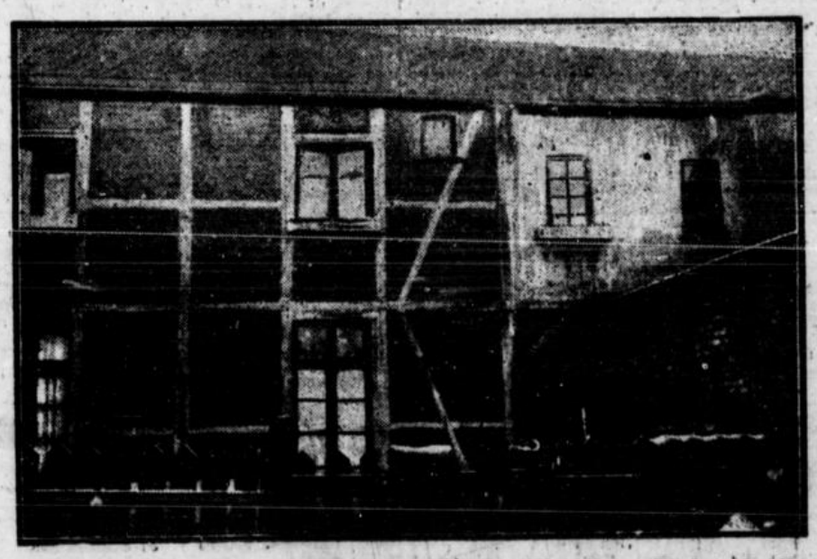
Das schauerliche Blutdrama und die Motive, die das unglückselige Mädchen zur Tat verleitet haben, kann man nur voll verstehen, wenn man

die Persönlichkeit des Toten,

sein Vorleben und sein Verhalten näher betrachtet. Der 21jährige Johann Kirchner war ein Taugenichts. Schon als Schüler bestahl er seine Mutter und Großmutter; als 12jähriger Junge ging er mit der Kohlenschaufel gegen seine Mutter los. Aus der Fürsorgeerziehungsanstalt ist er nicht weniger als 17mal entwichen. Vorübergehend arbeitete er hier und da bei Landwirten, hielt aber nirgends lange aus, ging immer wieder nach Hause und erpreßte von der in dürftigen Verhältnissen lebenden Mutter immer wieder unter stärksten Drohungen Geld. Die Mutter bedrohte er des öfteren mit Halsabschneiden und nach seiner Schwester gat er einmal mit einem Messer geworfen. Einem im Hause wohnenden Untermieter stahl er aus einer verschlossenen Schublade 100 Mark und hatte die Dreistigkeit, seine Mutter des Diebstahls zu bezichtigen. Bei der jetzt nach seinem schauerlichen Ende vorgenommenen Durchsuchung seines Zimmers wurden von der Polizei Brecheisen und andere Einbrecherwerkzeuge vorgefunden. Am 30. Januar, am Mordtage, kam es in der Wohnung in der Kirchstraße 46a wiederum zu einem üblen Auftritt. Johann Kirchner ging gegen seinen Bruder in der brutalsten Weise vor und bedrohte ihn mit Totschlag. Nur durch das Dazwischentreten von Mutter und Schwester wurde der jüngere Bruder befreit und konnte rechtzeitig flüchten. Die Mutter brachte ihren 16jährigen Sohn zu seinem Schutze zu Verwandten, wo er auch des nachts über geschlafen hat. Aus Wut über die Flucht seines Bruders schlug Johann K. das Porzellangeschirr in der Küche kurz und klein und tobte fürchterlich. Dieser Vorgang muß bei Emma Kirchner wohl den vorhandenen Haß gegen ihren Bruder gesteigert haben. Als sie nun kurze Zeit darauf ihren Bruder schlafend auf dem Sofa vorfand, tauchte plötzlich der Plan in ihr auf, den Schlafenden zu töten. Nach kurzem Besinnen führte sie diese Absicht durch zwei Beilhiebe auf die rechte Schläfe ihres Bruders aus.

Emma Kirchner

erzählt alles ganz offen und ruhig; sie macht gar nicht den Versuch, ihre grauenhafte Tat zu beschönigen. Das 23jährige Mädchen war bisher unbescholten und fleißig. Seit ihrer Geburt war sie mit einem schweren Blasenleiden behaftet und hat aus diesem Grunde überhaupt keine Schule besucht. Lesen und Schreiben hat sie bei ihrer ebenfalls unbescholtenen Mutter gelernt. Am Montag morgen wurde



Die Parterre-Wohnung der Familie Kirchner im Hinterhaus, Kirchstraße 46a. Rechts die Haustüre.

Emma K. durch die Mordkommission noch einmal zum Tatort geführt. Der Erkennungsdienst, der an der Aufklärung des Mordes einen hervorragenden Anteil genommen hat, rekonstruierte in der Wohnung der K. den ganzen Vorgang: der Tatortscheinwerfer und anderes mehr traten in Tätigkeit. Der Hergang der Tat wurde unter genauen Aussagen von Emma K. noch einmal von allen Seiten „beleuchtet". Vorher war durch einen Beamten des Erkennungsdienstes das zur Ausführung der Tat benutzte Beil in einem Garten in der Brauergasse aufgefunden worden. Den Stiel des Beiles hatte die Täterin verbrannt und dann das Beil selber über den Gartenzaun in den fraglichen Garten geworfen. Das infolge der Witterung etwas angerostete Beil war fast ganz mit Erde bedeckt.

Die Kirchstraße

war am Montag früh bis in die späten Nachmittagsstunden hinein von einer großen Volksmenge umsäumt, ein Polizeiaufgebot sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Tatortes. Mit gesenktem Kopfe verließ Emma Kirchner unter Begleitung von Kriminalbeamten den Schauplatz ihres grauenhaften Verbrechens. Gerichtsmedizinische Sachverständige und der Staatsanwalt werden sich nun mit ihr zu beschäftigen haben.

Das unfaßbare Rätsel.

Wir genügen lediglich unserer Berichterstatterpflicht, wenn wir im folgenden eine möglichst knappe Schilderung der einzelnen Ereignisse geben, da sonst der üppig blühenden Erfinderphantasie, die sich stets bei solchen Dingen nach allen Richtungen hin betätigt, Tür und Tor geöffnet wäre. Die Schriftleitung.

Durch die grauenhafte Wirrnis tiefster und fremdester Tiefen menschlichen Fassungsvermögens sich hindurchzufinden ist schwer; das menschliche Begreifenwollen macht erschüttert halt vor dem furchtbaren Monument wahnwitziger Verzweiflung, das sich vor uns aufbaut. Und doch lernten wir hier auf dem Wege, der zum Verstehen führen sollte, Menschen aus der unmittelbarsten Umgebung der Familie kennen, von der eine ganze Stadt spricht. Menschen, die so menschlich und einfach sind, wie sie uns der Alltag tausendfach begegnen läßt; und sie alle stehen in mehr oder weniger verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie Kirchner. Ihnen allen ist das Unfaßbare unfaßbar geblieben. Sie alle sind erschüttert; suchen das Bestreben der Frau Kirchner, für Missetaten oder Unehrlichkeiten ihres toten Sohnes aufzukommen. Einem bei der Familie wohnenden Manne waren einmal hundert Mark aus einem Gewahr entwendet worden. Der Verdacht richtete sich auf Hans Kirchner. Der Mutter war es eine Selbstverständlichkeit, dem Bestohlenen den Betrag zurückzuerstatten.

Aus den Aussagen der einzelnen Personen, mit denen wir sprachen, formt sich ein klar umrissenes Bild heraus, das uns einen Einblick in die Verhältnisse der Familie und Aufschluß über die unmittelbare und mittelbare Ursache der Tat gibt. Auf die einzelnen Aussagen und Begegnungen wird später noch genauer eingegangen. Als Wesentlichstes sei hier der Tag der Tat herausgeschält, wie er sich in den Gesprächen zeigte.

Am Mittag dieses Donnerstag saß die Familie gemeinsam beim Essen. Als der etwa sechzehnjährige Sohn Gerhard sich nach Beendigung der Mahlzeit erhob und hinausgehen wollte, gab der später Ermordete, der keine Gelegenheit versäumte, seinen jüngeren und ihm verhaßten Bruder zu quälen, einen Fußtritt. Gerhard Kirchner wollte sich dies nicht gefallen lassen und schlug oder trat zurück. Es entstand ein Handgemenge, in dem sicher der Jüngere bei der Ueberlegenheit des Aelteren sehr mißhandelt worden wäre. Mutter und Schwester trennten nach harter Mühe schließlich die Streitenden. Bei dieser Schlägerei wurde der Tisch umgeworfen und einiges Geschirr zerschlagen. Hans, der endlich ablassen mußte, stieß gefährliche Drohungen aus, erklärte, er würde es dem Gerhard schon bei der nächsten Gelegenheit wieder heimzahlen. Die Mutter, die weiteren Streit fürchtete, der ja bei dem rabiaten Charakter ihres Sohnes Hans gefährlich werden könnte, schickte den jüngeren Sohn zu einer ihr verwandten Familie in Schalke, wo er die Nacht über bleiben sollte. Sie selbst wußte in ihrer Not keinen anderen Ausweg, als zur Kriminalpolizei zu gehen, und dort zu bitten, ihren Sohn Hans aus dem Hause zu entfernen. Die Kriminalpolizei fühlte sich dazu aber nicht befugt, sondern wies sie an die Schutzpolizei, die aber auch nichts in ihrem Sinne tun konnte. Noch an diesem Tage erzählte Frau Kirchner Bekannten von ihren Laufereien, die sie ihres Sohnes wegen habe und die doch alle zwecklos gewesen seien.

Während sie fort und Hans mit seiner Schwester allein in der Wohnung war, geschah das Entsetzliche.

Er schlief auf dem Sofa in der Küche. Die Schwester, die in ihrer Verzweiflung und in ihrem Haß gegen ihn ganz ratlos und verwirrt war, führte nun die zwei Schläge, von denen der erste schon unbedingt tödlich war.

Später kam dann die Mutter, die bei der Zerstückelung und Verpackung der Leiche half. Da der Sohn bei den Verwandten war und sie auch sonst in der Nachbarschaft und im Hause kaum Verkehr hatten, wurden sie bei ihrer schaurigen Arbeit nicht gestört. Am anderen Tag verrichteten sie ihre Arbeit wie sonst, ohne daß irgend jemandem etwas aufgefallen wäre. Der Sohn Gerhard, der am Abend des Tages, der der Tat folgte, heim kam,

fand niemanden vor.

Die Tür war verschlossen und das Zimmer dunkel. Er ging zurück, um seinen Onkel zu holen, da er fürchtete, es sei etwas vorgefallen. Denn sonst pflegten Mutter und Schwester immer um diese Zeit — es war kurz vor 10 Uhr — daheim zu sein. Als er nun mit seinem Onkel zurückkam, waren aber Mutter und Schwester schon wieder da.

An diesem Abend und zu dieser Zeit hatten sie die abgetrennten Glieder des Ermordeten fortgeschafft.

Aber niemand wußte davon. Dem jüngeren Sohn erklärten beide erst, sie wüßten nicht, wo Hans sei, vermutlich habe er sich entschlossen, wegen des Vorfalls plötzlich das Haus zu verlassen. Nach einigen Tagen erzählten sie, er sei am Samstag abend um 9 Uhr — drei Tage nach der Tat — dagewesen und habe seine Sachen geholt. Ihnen habe er erzählt, er sei mit einem Freund auf Wanderschaft gegangen. Die Mutter erzählte noch dazu, sie habe ihm noch zehn Mark für die Reise gegeben. Der Sohn Gerhard, der doch fast den ganzen Tag mit Mutter und Schwester zusammengewesen ist, erklärte, er habe nicht die geringste Veränderung in ihrem Benehmen bemerkt; habe nicht im entferntesten geahnt, daß seine Mutter oder seine Schwester mit dem Verschwinden des Bruders irgend etwas zu tun hätten. Die Schwester, die die Haupttäterin gewesen ist, ging jeden Morgen wie sonst mit ihrem Bruder die Zeitungen austragen, kam mit hundert verschiedenen Leuten und Bekannten zusammen und verstand es doch, sich so zu geben, wie sie es vorher

— und niemand aus der Umgebung hatte auch nur eine vage Ahnung von dem furchtbaren Geheimnis, das in den Frauen war. Vielleicht illustriert auch noch ein an und für sich nebensächlich erscheinender Umstand und tasten hilflos auf Grund all der Kenntnisse, die sie aus dem Familienleben der Kirchner haben, suchen sich durch das Labyrinth der Gedankenflächen hindurchzuwinden, um Ursache und letzten Sinn der grausigen Tat an jenem verhängnisvollen Donnerstag zu finden und begreifen zu können. Aber niemand vermag es, in das Chaos der Gedanken und Gefühle, die sich widersprechen, Ordnung zu schaffen. Hier versagt alles menschliche Verstehen und Begreifen. Manche schütteln verständnislos und resigniert den Kopf und weilen immer wieder auf die letzten Begegnungen hin, die sie mit Emma Kirchner, der Mutter und dem jungen Gerhard hatten. Es sind achtbare Leute, die wir sprachen, kleinbürgerliche Familien, die im Leben stehen und mit ihm zu kämpfen haben, die ernst sind und von Gerichten nichts wissen. Umso weniger begreift man, daß Emma Kirchner und ihre Mutter bis zum letzten Sonntag, der die Aufklärung des Falles brachte, mit zu diesem Kreise gerechnet wurde. Sie haben sich hier in der Zeit so benommen, wie sie es vor der Tat zu tun pflegten; haben ihre Pflicht getan, haben gearbeitet, gescherzt, gelacht, gelungen, sind ihren täglichen Aufgaben nachgegangen. In nichts unterschied sich das Leben von dem Leben vorher.

Die Mutter besuchte sogar gemeinsam mit einer Freundin am letzten Freitag eine Veranstaltung

getan hatte. Verwandten, die dringlich nach den Verbleib des Sohnes fragten, ohne auch nur sein furchtbares Ende zu ahnen oder mit dem Verbrechen, von dem die ganze Stadt sprach, in Verbindung zu bringen, erfuhren dasselbe wie der jüngere Sohn. Erst hieß es, man wisse nicht, wo Hans sei, und dann hieß es, er sei eben auf Wanderschaft gegangen, ohne eine Adresse zu hinterlassen. Einem erzählte Frau Kirchner von den Vorgängen des verhängnisvollen Donnerstag, die der Tat vorausgingen, und wie sie sich bemüht habe, ihren Sohn durch die Polizei aus dem Hause zu bringen. Diesem sagte Frau Kirchner, sie habe Hans gedroht, ihn würde am anderen Tag die Polizei abholen. Daraufhin sei Hans eben verschwunden, weil er fürchtete, ins Arbeitshaus zu kommen. Als dieser Verwandte die Vermutung aussprach, nun werde sich Hans rächen und eines Tages kommen und die Fensterscheiben oder das ganze Mobilar zerschlagen, sagte die Täterin Emma ruhig und entschieden:

„Der wird nichts mehr zerschlagen".

Der Sohn Gerhard, der den Besten Eindruck macht, wußte bis zum Sonntag abend nichts. Am Sonntag nachmittag war er im Kino. Als er heimkam und in die Wohnung wollte, fand er sie verschlossen, seine Mutter und Schwester waren bereits verhaftet. Ein Polizeibeamter, der vor dem Hause Wache hielt, nahm ihn fest. Die Kriminalpolizei bestimmte aber wieder seine Freilassung, da sie nicht an eine Schuld des jungen Menschen glaubte. Noch spät in der Nacht brachte ihn ein Polizeibeamter in die Wohnung seiner Tante in Schalke, wo er für die nächste Zeit bleiben wird.

Wenn man ergriffen und zu tiefst erschüttert von all diesen Aussagen hört, so kann man sich später nur ein Bild der äußeren Verhältnisse der Familie Kirchner machen, hat nur einige Momente, die zur Tat führten, aber das Tiefste und Letzte, das Wesentliche:

wie nur ist es möglich, daß zwei schwache und kranke Frauen so etwas Entsetzliches haben tun können?

Diese Frage bleibt ungeklärt und ungelöst. Die Tiefen menschlichen Gefühls und menschlicher Gedanken sind zu ungeheuerlich und zu verworren, als daß unser primitiver Menschenverstand sie durchleuchten könnte.

Aus dem Arbeitsgericht.

Kochkünste.

Der Koch eines hochvornehmen Lokales am Kurfürstendamm ist fristlos entlassen worden. Grund: er hatte eine Speise falsch angerichtet und damit bewiesen, daß er für ein so vornehmes Lokal unbrauchbar sei.

Diese Speise war zwar ganz gewöhnlicher Italienischer Salat, aber es hatte damit eine eigene Bewandtnis. Zu den Stammgästen des Lokals gehörte auch ein Mann, der ganz allgemein mit „Exzellenz" angeredet wurde. Man wußte von dieser Exzellenz nur, daß sie irgendwo aus dem Balkan stammte, daß aber die dort seßhaften Völker nichts von ihr wissen wollten, und daß deshalb die Exzellenz die rauhen Balkansitten mit den milderen Sitten des Berliner Westens vertauscht hatte. Allerdings unter Mitnahme entsprechend großer Geldmittel, die es eben gestatteten, daß Exzellenz das feudale Lokal am Kurfürstendamm regelmäßig aufsuchen konnte.

Zu den Leibgerichten der Exzellenz gehörte nun als Nachtisch Italienischer Salat, der aber unbedingt mit Zitrone und viel Zucker angerichtet werden mußte. Ueber den Geschmack soll man bekanntlich nicht streiten, die Hauptsache war, daß Exzellenz regelmäßig gute Trinkgelder an das gesamte Bedienungspersonal verteilte und darum wurde ihm eben stets der Italienische Salat auf Balkanart serviert.

An einem Abend hatte aber der Koch den Salat so zurecht gemacht, wie er es für richtig hielt. Darauf ließ sich Exzellenz den Koch an seinen Tisch rufen und warfe ihm einfach die ganze Portion ins Gesicht. Der Koch faßte das als einen unfreundlichen Akt auf und warf auch Exzellenz etwas ins Gesicht, Exzellenz warf wieder und so beschäftigte man sich eine Zeitlang. Bis der Geschäftsführer eingriff.

Der Geschäftsführer befürchtete, den gutbezahlenden, exotischen Gast zu verlieren und deshalb gab er eben Exzellenz recht, ohne sich überhaupt darum zu kümmern, wer mit der „Schmeißerei" angefangen hatte. Er beendete die „Schmeißerei", indem er den Koch fristlos hinauswarf.

Freilich hatte er damit kein Glück. Denn der Koch lief aufs Arbeitsgericht, wo er auf Zahlung des Lohnes für eine vierzehntägige Kündigungsfrist klagte. Er gewann seinen Prozeß und der Geschäftsführer wird nun wohl, um den Schaden gut zu machen, den Preis für die Portion Italiener auf Balkanart erhöhen müssen.

Verfleisterter Reis.

Im Film würde man ihn als Nabob bezeichnen, denn er stammt aus dem Land des Ganges und besitzt sehr viele Reichtümer, die es ihm gestatteten, in Berlin einen großen Haushalt zu führen. Aber er war den Sitten seines Vaterlandes treu geblieben, und so mußte täglich auf dem Tisch eine Portion Reis stehen. Trotzdem er sich mit seinem Geld auch sehr wohl jeden Tag Austern, Hummern oder doch wenigstens Schweinebraten hätte leisten können. Aber nein, er hielt treu an dem traditionellen Reis fest.

Jetzt hatte er wieder eine neue Haushälterin engagiert, aber schon am ersten Tage fristlos entlassen. Schuld daran war der Reis. Nicht etwa, daß dieser angebrannt war — was ja bei Reis sehr leicht vorkommen kann, wenn man nicht andauernd rührt —, sondern erstens wurde der Reis eine ganze Viertelstunde zu spät serviert und dann war er „verfleistert" und überdies waren die Körner nicht gar! Das war für unseren indischen Nabob zu viel. Er konnte keine Haushälterin gebrauchen, die nicht Reis zu kochen verstand und deshalb entließ er sie Knall und Fall.

Da die Haushälterin damit nicht einverstanden war, kam der Fall vor das Arbeitsgericht. Und dieses, voller Ehrfurcht vor dem Nabob, bescheinigte ihm, daß er richtig gehandelt hätte. Eine Haushälterin, die Reis auf verschiedene Arten falsch zubereitet, sei für den Haushalt eines Inders unbrauchbar und dürfe fristlos entlassen werden.

*

Amazonenschlacht im Ballsaal.

Die Geschichte spielt in Wien. Vor Gericht stehen zwei bildhübsche Verkäuferinnen so um die Zwanzig herum, Grete und Mieze, die sich mit feindlichen Blicken messen. Säbe der Herr Richter nicht gar so würdig aus in seinem schwarzen Talar und seinem Barett — wer weiß, ob sich die Damen nicht vor den Schranken noch einmal in die Haare fielen.

Sie sind bis vor vierzehn Tagen innige Freundinnen gewesen und besuchten gemeinsam eine Tanzschule. Da trat in diesem Bildungsinstitut der schöne Heinrich auf, ein eleganter junger Mann mit einem riesigen echt kunstseidenen Taschentuch in der Jackettasche. Seitdem war es mit der Freundschaft der Mädchen vorbei, denn beide verliebten sich in Heinrich, der seinerseits aber auch blieb bis ans Herz hinein. Eines schönen Abends bei der Damenwahl kam die Sache zum klappen. Kaum hatte der Tanzmeister seine Annonce in den Saal geschmettert, da glitt Grete wie ein Aal durch den dichtgedrängten Raum auf den Angebeteten zu und fing an, mit ihm zu tanzen. Als sie dieser edlen Beschäftigung eine Viertelstunde lang obgelegen hatte, fand Mieze, daß es genug sei, hielt das Paar an und wünschte ihrerseits in Heinrich Armen durch den Raum zu schweben. „Unverschämtheit", schrie Grete. „freche Person", antwortete Mieze. Und ehe es Heinrich, der wie ein begossener Pudel zwischen den Ladies stand, verhindern konnte, hieben sie aufeinander ein und führten buchstäblich jene berühmte Szene aus Zolas „Bauch von Paris" auf, in der sich zwei Marktfrauen prügeln. Es gelang erst nach einer ganzen Weile, die wütenden Mädchen zu trennen.

Vor Gericht stellte sich heraus, daß Grete neunzehn, Mieze aber siebenundzwanzig Verwundungen an den diversen Körperstellen davongetragen hatte. Der Tanzmeister, als Zeuge vorgeladen, bekundete, daß niemand gesehen habe, wer von den Jungfrauen zuerst zugehauen hätte. Er selbst sei der am schwersten Geschädigte, denn der schöne Heinrich habe ihm einen Brief geschrieben, daß ihm seine Braut das Betreten seines Lokals künftighin verbiete. Als die beiden Mädchen das Wort „Braut" hörten, standen sie eine gute Minute mit offenen Mündern, fielen sich dann schluchzend in die Arme, nahmen das Urteil von zwanzig Schilling Geldstrafe ohne zu murren hin und verließen untergehakt, ein Herz, eine Seele, ein verhauener Leib, den Saal.

*

8000 Hausangestellte klagen.

Das Arbeitsgericht Berlin hatte im vergangenen Jahr 8000 Prozesse von Hausangestellten zu erledigen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die hohe Zahl teilweise eine Folge der Tatsache ist, daß für Hausangestellte wichtige soziale Fragen bisher nicht durch Gesetz festgelegt sind, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein großer Teil der Streitigkeiten höchst überflüssig ist. Vielfach handelt es sich um Nichtigkeiten, um Verärgerungen, die auf die Spitze getrieben sind und dann unbedingt vor den Kadi geschleppt werden. Dort macht man dann, weil man vielleicht keine anderen Sorgen hat, eine „prinzipielle" Angelegenheit aus dem Fall und möchte sogar noch „in die Berufung" gehen. Hier einige charakteristische Beispiele:

Es werden drei Mark eingeklagt.

Kläger ist ein pensionierter Postbeamter. Er hat bei einer Vermittlerin eine Hausangestellte „gemietet", er hat die drei Mark Vermittlerprovision bezahlt, aber das Mädchen ist dann nicht zugezogen. Angeblich wurde es krank, tatsächlich soll es aber eine andere Stellung angenommen haben, wo sie mehr Lohn bekam. Also geht der „gnädige Herr" aufs Arbeitsgericht. Er will die Vermittlerprovision zurück haben. Im ersten Termin schlägt der Vorsitzende einen Vergleich vor. Aber davon will der Kläger nichts wissen. „Recht muß Recht bleiben" erklärt er und deshalb wird ein neuer Termin unter Hinzuziehung der Beisitzer anberaumt. Nach stundenlangem Warten wird der Fall aufgerufen. Anna, so heißt die nicht zugezogene „Perle", legt eine Bescheinigung der Krankenkasse vor, daß sie zu der fraglichen Zeit tatsächlich erkrankt gewesen ist. Also muß die Klage kostenpflichtig abgewiesen werden. Aber immerhin haben zwei Termine stattgefunden, Richter, Protokollführer, Kanzleibeamte mußten sich mit dem schwierigen Fall befassen und für spätere Geschlechter wird ein Aktenfündel aufbewahrt als ein lehrreicher Beitrag zu dem Schlagwort unserer Tage: Zeit ist Geld

Minna hat „gemaust".

Minna ist fristlos entlassen worden. Grund: sie hat gemaust. Minna streitet entschieden alles ab, also muß eine umfangreiche Beweisaufnahme stattfinden. Und die ergibt etwas ganz Schreckliches. Minna diente in einem vegetarischen Haushalt und hatte, was des öfteren vorkommen soll, einen Freund. Wenn Minna des Abends fortging, dann soll sie regelmäßig ihre Herrschaft „bemaust" haben. Um sie zu überführen, stellte man ihr eine Falle in Form einer Schüssel mit rohen Mohrrüben. Als Minna am Abend fortging, fehlten fünf Stück dieser nahrhaften Dinger. Darauf erfolgte prompt die fristlose Entlassung. Minna bestritt den „Diebstahl" und ihr als Zeuge vernommener Freund sagte aus, daß er absolut kein Vegetarier sei und daß ihm Minna an dem fraglichen Abend keineswegs Mohrrüben, sondern eine kleine Blutwurst mitgebracht habe, die sie von ihrem Lohn gekauft hatte.

Es ist also nicht bewiesen, daß Minna wirklich gestohlen hat. Fest steht nur, daß fünf Mohrrüben gefehlt haben und deshalb ging man aufs Arbeitsgericht, wo man lang und breit in drei Terminen verhandelte. Bis dann Minna ihren Prozeß und damit 80 Mark Restlohn und Entschädigung für entgangene Kost und Logis gewann. Wofür die zur Zahlung verurteilten Vegetarier die Ueberzeugung gewannen, daß es keine Gerechtigkeit auf dieser Welt mehr gibt.

Frida, die schlagfertige.

Frida ist nicht mehr ganz jung, sie hat bereits lange Jahre bei den Eltern ihrer jetzigen „Gnädigen" gedient, die sie sozusagen großgezogen hat. Deshalb will sich Frida auch nichts von der jungen Frau sagen lassen und erwiderte auf alle Anordnungen nur: „Früher hat man es so gemacht und ich mache das in Zukunft auch nicht anders". Die junge Frau kann sich Frida gegenüber nicht durchsetzen. Weshalb sie sich erst hilfesuchend an ihren Ehemann wendet. Aber der zeigt keine Lust und Neigung, mit der stimmlich gut ausgebildeten Frida anzubandeln. Darum zieht die junge Frau ausgerechnet den Herrn Portier des Hauses ins Vertrauen. Der wackere Hausverwalter soll Frida einmal „den Kopf zurecht setzen". Was er auch verspricht. Er schreitet zur Ausführung seines Versprechens just in dem Augenblick, als Frida in der Waschküche steht. Sie stemmt zunächst einmal die Arme in die Seite und läßt den Herrn Portier ausreden. Ohne ein Wort zu sagen. Dann aber, kaum daß der Portier seinen Mund geschlossen hat, nimmt Frida ein nasses Wäschestück aus dem Waschfaß und schlägt es dem Herrn Portier um beide Ohren. Und auch noch einige andere Körperteile. Wobei das Wäschestück leider in mehrere Teile zerlegt wurde. Dann kam zunächst eine recht temperamentvolle Auseinandersetzung zwischen Frida und ihrer Gnädigen, die mit der fristlosen Entlassung endete und dann folgte die übliche Klage vor dem Arbeitsgericht.

Frida verlangte Lohn und Kostgeld für 14 Tage, die Gnädige machte die Gegenrechnung auf. Frida habe bei der „Unterredung" mit dem Portier eine seidene Kombination im Werte von 25 Mark „zerschlagen". Glücklicherweise endete dieser schwierige Fall schon im ersten Termin. Die Parteien verglichen sich und Frida nahm ihre Dienste wieder auf. Sie wird sich aber auch in Zukunft nichts dreinreden lassen. Im übrigen ist der Gnädigen die Lust vergangen, denn der erste Versuch war recht kostspielig.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die fortdauernde Zurückhaltung außenstehender Kreise und die mangelnde Beteiligung des Publikums am Effektengeschäft veranlaßten die Spekulation bei Wochenbeginn zu weiteren Abgaben. Die Stimmung war angesichts der morgen beginnenden Reichstagsdebatten über den Youngplan zurückhaltend. Auch die Etatsverhandlungen Moldenhauers lasten weiter auf dem Effektengeschäft. Die immer wieder auftauchenden Meldungen von einem Türken-Moratorium, die heute wieder durch eine Nachricht der „Times" bestätigt wurden, beeinträchtigten gleichfalls die Stimmung. Andererseits konnte der feste Verlauf der Neuyorker Börse und die fortschreitende Erleichterung am Geldmarkt sowie die günstigen Ziffern des heute zur Veröffentlichung kommenden Reichsbankausweises der Tendenz keine Stütze bieten. Die Kursrückgänge hielten sich jedoch in einem durchaus kleinen Rahmen. Vielfach mußte der erste Kurs wegen mangelnden Interesses ausgesetzt werden. Nennenswert fester eröffneten Telefon-Berliner + 4 Prozent, da nunmehr bekannt wird, daß die Standard Electric-Gesellschaft als Uebernahmepreis für die Aktienmajorität 70 Prozent für die Aktie bezahlt hat. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Tägliches Geld 4½ bis 6½ Prozent, Monatsgeld 6¾ bis 8½ Prozent.

Der Ausweis der Reichsbank. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 207,1 Millionen auf 2108,0 Millionen RM verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 272,3 Millionen auf 4381,0 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 21,0 Millionen auf 351,9 Millionen RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 39,9 Millionen RM erhöht. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 25,6 Millionen auf 2719,7 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 28,9 Millionen auf 2225,9 Millionen RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,3 Millionen auf 393,8 Millionen RM abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 49,4 Prozent in der Vorwoche auf 53,1 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 57,9 Prozent auf 62,1 Prozent.

Anschreibebuch für Kleinhandel und Gewerbe 1930 — Steuerberater — Preis 50 Pfg. Verlag: Hans Scheibe, Berlin-Wilmersdorf, Wegenerstraße 4 (Postscheck: 32470 Berlin) — Das kleine handliche Büchlein ist sehr gut geeignet für jeden Handels- und Gewerbebetrieb zur Erleichterung der obliegenden gesetzlichen Verpflichtung zur täglichen Anschreibung der Einnahmen. Auch an die Steuerzahlungstermine wird in dem Buche regelmäßig erinnert. Ein praktisches Buch für jeden Geschäftsmann.

Viehmärkte.

Köln, 10. Febr. Es waren aufgetrieben: 1205 Großvieh, 371 Ochsen, 133 Bullen, 616 Kühe, 63 Färsen, 22 Fresser, 1044 Kälber, 190 Schafe, 4685 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—61, b) 46—53, c) 49—54, d) 37—43, Bullen: a) 54—57, b) 50—53, Kühe: a) 50—54, b) 42—48, c) 34—40, d) 28—32, Färsen: a) 53—58, b) 47—52, Fresser: a) 40—52, Schafe: a) 54—58, b) 44—50, Schweine: a) 80—83, b) 79—83, c) 77—81, Sauen: a) 70—75. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, geräumt, Kälber und Schafe lebhaft, geräumt. Schweine ziemlich lebhaft, geräumt.

Dortmund, 10. Febr. Es waren aufgetrieben: 815 Großvieh, 489 Kälber, 1 Schaf, 3026, Schweine, 1 Ziege. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 59—61, b) 56—58, c) 54—56, d) 50—52, e) 46—49, Bullen: a) 57—59, b) 53—56, c) 48—51, Kühe: a) 50—52, b) 46—48, c) 40—44, d) 28—39, Färsen: a) 57—59, b) 50—56, c) 45—49, Kälber: a) 78—80, b) 63—77, c) 50—63, Schweine: a) 77—79, b) 77—80, c) 77—80, d) 74—76, e) 72—73, f) 70—71, Sauen a) 65—71. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber langsam, Schweine schlecht.

Elberfeld, 10. Febr. Es waren aufgetrieben: 705 Großvieh, 281 Ochsen, 45 Bullen, 208 Kühe, 122 Färsen, 49 Fresser, 459 Kälber, 3 Schafe, 2416 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—60, b) 52—57, c) 46—51, Bullen: a) 55—58, b) 50—54, Kühe: a) 48—53, b) 42—47, c) 50—41, Färsen: a) 56—58, b) 52—55, c) 48—51, Fresser: a) 40—47, Kälber: a) 75—80, b) 60—70, c) 50—59, Schweine: a) 78—80, b) 76—77, c) 74—75, Sauen a) 69—73. Marktverlauf: Infolge Sperrmarkt Großvieh langsam, Kälber mittel, Schweine schleppend.

Essen, 10. Febr. Es waren aufgetrieben: 397 Großvieh, 35 Ochsen, 71 Bullen, 219 Kühe, 52 Färsen, 20 Fresser, 723 Kälber, 71 Schafe, 3307 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—62, b) 54—56, c) 47—52, Bullen: a) 58—61, b) 54—57, c) 50—52, Kühe: a) 53—55, b) 45—50, c) 37—42, d) 29—34, Färsen: a) 57—60, b) 52—55, c) 46—50, Fresser: a) 40—44, Kälber: a) 90—115, b) 75—82, c) 63—72, d) 50—60, Schafe: a) 54—58, b) 46—52, c) 35—40, d) 25—30, Schweine: a) 77—79, b) 78—80, c) 77—80, d) 75—77, e) 70—74, Sauen: a) 65—70. Marktverlauf: ruhig.

Dortmund, 10. Febr. Es waren aufgetrieben: 815 Großvieh, 489 Kälber, 1 Schaf, 3026, Schweine, 1 Ziege. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 59—61, b) 56—58, c) 54—56, d) 50—52, e) 46—49, Bullen: a) 57—59, b) 53—56, c) 48—51, Kühe: a) 50—52, b) 46—48, c) 40—44, d) 28—39, Färsen: a) 57—59, b) 50—56, c) 45—49, Kälber: a) 78—80, b) 63—77, c) 50—63, Schweine: a) 77—79, b) 77—80, c) 77—80, d) 74—76, e) 72—73, f) 70—71, Sauen a) 65—71. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber langsam, Schweine schlecht.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 16,89 (16,77) Dollar-Cents.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		10. Februar		7. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,330	168,170	167,990	168,140
Dänemark	100 Kronen	111,490	112,210	111,830	112,050
Schweden	100 Kronen	112,210	112,430	112,130	112,480
Norwegen	100 Kronen	111,700	111,920	111,700	111,920
Schweiz	100 Franken	80,735	80,895	80,720	80,880
England	1 Pfd. Sterl.	20,347	20,387	20,342	20,383
Frankreich	100 Franken	16,390	16,420	16,395	16,425
Amerika	1 Dollar	4,1835	4,1915	4,1810	4,1890
Italien	100 Lire	21,900	21,940	21,880	21,920
Belgien	100 Franken	58,210	58,400	58,270	58,390
Oesterreich	100 Schilling	58,190	58,010	58,875	58,995
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,803	1,807	1,563	1,567

Essener Börsen-Tendenz

Am Kuxenmarkt hatten nur einzelne Werte Umsätze, so Diergardt (— 75.— RM), Lothringen (— 1,5 Prozent) und Dahlbusch (— 1 Prozent). Auch der Terminmarkt verlief ruhig.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 10. Februar 1930

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	105,12	107,00
Hamburg Süd	171,00	167,00
Nordd. Lloyd	106,57	108,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	137,00	138,00
Bank für Brauindustr.	154,00	152,50
Barmer Bank	130,40	131,00
Berner Kreditbank	28,25	28,50
Berliner Handelsges.	122,50	124,00
Boch.-Gels.Straßenb.	100,00	—
Commerz Privatbank	160,00	160,50
Darmstädter Bank	240,50	239,50
Deutsche Bank	152,75	152,38
Disconto Komm.	152,75	152,50
Dresdner Bank	154,50	154,00
Hamb. Hypoth.-Bank	144,75	144,50
Reichsbank Mk	305,25	304,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	419,50	421,50
Dortmund. Ritterbräu	466,00	465,00
Dortmunder Union	247,50	247,75
Gilbeau Gelsenk.	138,00	139,50
Schlegel Scharpenst.	163,50	166,00
Schultheiß Patzenh.	474,00	477,50
Wicküler Küp	227,00	229,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	113,50	114,50
Adlerwerke	40,75	—
Alexanderwerke	179,00	38,25
A. E. G.	76,50	178,00
Augsburg-Nürnberg	118,50	77,00
Beiche Masch		118,50
Baroper Walz	85,50	84,50
Bemag	41,50	41,50
Bamberg	180,50	184,00
Bergmann	—	205,50
Berger Julius	311,00	313,25
Berl.-Karlsruher Ind.	67,00	66,50
Bielefelder Mec.	—	—
Bäsperde Wels.	55,50	56,00
Braunkohlen Brikett	148,50	148,50
Braunschw. Kohlen	254,50	254,00
Braunschw. Jute	150,25	152,50
Braunschw. Masch	43,00	43,50
Bremer Vulkan	142,75	142,50
Buderus	75,50	76,50
Busch Lödenscheid	72,12	72,50
Böttcherwerke	—	—
Chem. Buchau	90,00	90,00
Chem. Heyden	58,37	60,25
Chem. Ind. Calenb.	—	—
Conti Caoutch	149,50	150,50
Daimler Motor	38,00	38,50
Deutsche Conti-Gas	168,00	166,12
Deutsch Eisenhol	—	—
Deutsch Erdö	106,00	105,50
Dtsch. Kabelwerke	91,75	91,40
Dtsch. Maschinen	46,50	46,75
Dtsch. Reichsbahn	90,50	90,25
Dtsch. Schachtbau	—	90,50
Doleritwerke	38,75	39,12
Düsseld. Eisenhütte	—	—
Düsseld. Hammerw.	72,00	72,50
Düsseld. Maschinen	20,00	20,50
Dynamit Nobel	78,75	80,12
Elektr. Lieferungen	148,00	148,50
Elektr. Liefergesellsch.	167,50	167,75
Elektr. Licht u. Kraft	172,50	167,50
Electw. Be	212,00	216,00
Essener Steinkohle	138,00	138,50
Fahlberg-List	94,12	95,00
F. G. Farbenindustrie	166,50	167,50
Felten u. Guille	127,00	127,50
Friedrichshall	102,00	103,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Goldenb. Bergw.	139,00	138,75
Germania P. C.	166,00	166,50
Gerresheim Gl.	122,00	122,25
Ges. elektr. Unterm.	172,75	173,00
Glasmerk. Schalke	165,00	167,50
Goldschmidt	70,62	72,00
Gothaer Masch.	54,50	54,00
Hamburg Elektr.	139,75	140,87
Hammerw.	120,00	125,00
Hans. Weser	—	35,00
Hanse Dampfsch.	160,00	161,00
Harpener Berg	137,75	137,25
Hartmann Stöhr	—	—
Hein, Lehmann	80,00	80,00
Hilgers Werke	80,25	71,00
Hirsch Kupfer	118,00	118,00
Hösch Eisen	112,75	114,75
Hoffmann Stärke	70,25	70,50
Hohenlohe	95,50	—
Holzmann Ph.	95,00	97,00
Horch & Co.	68,75	67,50
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	137,00	137,00
Ilse Bergb.	246,75	236,75
Kallw. Aschers	217,00	213,00
Klöckner-Werke	110,75	111,12
König Wilh.	225,00	225,00
Kali St. Pr.	315,00	315,50
Köln-Neuessen	113,50	112,50
Kraft W.	104,00	104,00
Kronprinz Metall	50,00	50,00
Kupferebusch	125,75	124,00
Kyffhäuserhütte	—	—
Ladwerke & C.	171,87	173,00
Laurahütte	53,00	53,25
Linke Elem.	104,00	104,00
L. Loewe	172,00	172,00
Löbbecke Metall	50,00	50,00
Masch. Buckau	153,00	153,50
Mannesmann-Röhren	110,12	111,50
Motoren Deutz	71,75	71,00
Nordd. Eiscow	114,00	112,00
Nordd. Wolle	62,00	62,00
Nordd. Kabel P. M.	130,00	130,00
Oberschl. Kokswerk	104,00	104,50
Osterode	211,00	212,00
Tocking Stahl	34,50	37,00
Orenstein & Koppel	70,00	70,50
Polyrex & Cie.	99,50	96,00
Pinsch Julius	153,00	148,00
Rhenania Braunkohlen	84,50	87,50
Rhein. Bergb.	84,00	96,50
Rhein. Chamotte	90,75	89,75
Rhein. Elektrizit.	146,75	146,00
Riebeck Montan	97,00	98,25
Roddergrube	215,00	211,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	246,00	245,50
R. W. E.	145,00	143,00
Rheinstahl	118,87	119,25
Rhein.-Westf. Kalk	169,00	164,00
Röhrenwerke	78,12	78,50
Salzdetfurth	99,00	98,00
Schubert El.	105,00	100,00
Siegen-Solinger Gas	139,00	139,50
Siemens Glas	6,25	6,12
Siemens Halske	275,50	279,00
Ver. Gothaer	164,00	165,50
Ver. Portl. Zement	177,00	174,00
Verein. Stahlwerke	104,00	104,25
Ver. Stahl v. d. Z.	165,00	165,00
Ver. Disch. Nickel	164,25	164,25
Ver. Glanzstoff	177,00	178,00
Wanderer-Werke	44,00	47,00
Westeregeln Ge.	124,00	224,00
Wasserwerk Gelsenk.	132,50	132,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	214,00	214,00
Westf. Kupferw.	—	—
Westf. Drahtl	80,00	80,00
Westf. Kupfer	72,00	44,00
Wicküler Portl.	116,00	113,00
Wittener Guß	43,70	43,75
Zellstoff Waldhof	212,00	211,50

Essener Wertpapierbörse

10. Februar 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	73 0	7850
ver. Constantin d. Gr.	7900	8100
Deutschland	210	215
Ewald	19000	19000
Gottessegen	2500	—
Graf Schwerin	2100	2220
Heinrich	6750	7200
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	—	—
Langenbrahm	32500	35500
	—	18500
b) Braunkohle		
Brockdorf Nietleben	1500	1700
Gilsumerode	—	—
Gute Hoffnung	—	4800
Leonhardi	—	12500
Michel	13250	—
Vesta	—	7500
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2500	2800
darbach	8200	8800
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Glückershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenlein	—	11500
Neustaßfurt	—	43000
Salzmendorf	—	—
Siegfried I u. II	12900	13600
Volkmarode	4300	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsh.	—	—
Wintershall	100000	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	90,50	101,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	57,50	59,50
Magdeb. Bergw.-Verein	58,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	71,500	—
Zukunft	9,300	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	—	224,00
Burbach Kali	134,00	138,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Beiche-Maschinen	119,00	121,00
Dorstener Eisengieß.	—	110,00
Düsseldorfer Maschb. Loecshausen	—	—
Dtsch. Bankverein	127,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	183,00	—
Hochtief	85,00	—
Hanbeo-Werke	40,00	—
Kabel Oberdt	181,00	191,00
Köln. Hanseat. A.-G.	92,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rhein.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	130,00	—
neue Akt	104,00	—
Schlegel-Scharp.-Bz	152,00	167,00
Vordinger Wagger	148,00	153,00
Ver. Stumpen	70,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . Pzt.	81,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1926 . . . 8 Pzt.	—	78,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Bach Teilschuldverschr. 8 Pzt.	95,00	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	92,50	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	87,50	—
1927 6 Pzt.	78,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

KLEIDFORMEN FÜR DIE ÄLTERE DAME





Die angenehme Vielseitigkeit der Mode wird jedem Typ und jedem Alter gerecht. Für die älteren Damen ist eine erfreuliche Zeit angebrochen. Sie können sich wieder so kleiden, wie es ihrem traditionellen Stil entspricht, sie fühlen sich wieder wohl in ihren Kleidern und sind trotzdem modern angezogen keinerlei Vorwürfen von Töchtern und Schwiegertöchtern ausgesetzt. Für die Straße steht zur Auswahl das Kostüm mit dem längeren Rock und der mantelartigen Jacke, die nur eine handbreit kürzer ist als der Rock, das Jackenkleid mit der dreiviertellangen, schneidermäßig taillierten Jacke und der kleinen Glocke am Rock, und der Mantel, der durch geschickte Nahtaufteilungen, durch zur Taille hochgeführte Blenden und Patten eine schlanke langgestreckte Form bekommt. Für das einfache Kleid bevorzugt man vorn geteilte oder jackenartig überkreuzte Formen mit eingearbeiteten hellen Westchen aus Pikee oder Foulard und für das elegante Kleid nimmt man helle Krawattengarnituren oder eine weiße Passe, der große weiße ballonartige Aermelpuffen entsprechen. Auch eingearbeitete Spitze oder Tüll wirkt modisch und distinguiert. In Schwarz und dem neuen dunklen Lila sind Spitzen- und Tüllkleider mit langen Aermeln oder einem komplettierenden Jäckchen das gegebene Gesellschaftskleid für die ältere Dame.

Heddy Hadank.







S 1276 Kostüm mit sehr langer Jacke. Seitlich und im Rücken gegen Mitte gerichtete Falten. Schmaler Stoffgürtel. Große aufgesetzte Taschen. Material ist brauner Tweed.
K 4604. Schwarzes Seidenkrepkleid in modischer, aber für eine ältere Dame sehr tragbarer Form. Der glockig geschnittene Rock wird vorn in einer Patte hochgeführt.

5

K 4410 [illegible] Am Kragen und vorn als Untertritt ein Streifen gleichfarbigen Krepp-Satins. Weißes gekupftes Foulard-Westchen.
M 1549. Ein kleidsames Mantelmodell. Noch innen genähte Säumchen geben den Eindruck einer Blendengarnierung. Siehe die Rückansicht unten in der Mitte.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Mit Aisbergs Stoffen und Ullstein-Schnitten (Parterre)
können Sie sich das schönste Kleid selbst anfertigen.

Aisberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Unsere Abteilungen **Kleider- u. Seidenstoffe**

bieten Ihnen aparte Frühjahrs-Neuheiten.
Wir bringen für jeden Geschmack das Richtige.

Ullstein-Schnittmuster
Verkauf im Erdgeschoß

Sinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Hausfrau – ein Ehrenamt?

Aus dem Beschwerdebuch der Frau.

Von
Dora Sophie

Fräulein Schmidt ist Wirtschafterin bei dem Prokuristen einer großen Exportfirma. Sie hat freie Station und hundert Mark Lohn (das ist ein bißchen viel, aber Fräulein Schmidt ist außerordentlich tüchtig und kocht glänzend), zu Weihnachten und Ostern je ein Monatsgehalt extra und ein schönes Geschenk, im Sommer vier Wochen bezahlten Urlaub. Ihr Herr gibt ihr ein bestimmtes Wirtschaftsgeld, mit dem sie auskommen muß.

Eines Tages kündigt Fräulein Schmidt, denn sie heiratet. Ihr Gatte, Herr Schulze, hat eine schöne Position. Sehr bald stellen sich Kinder ein. Herr Schulze, ist sparsam, seine Frau besorgt die Wirtschaft weiter allein. Als Wirtschafterin ist sie um halb acht Uhr aufgestanden und um neun oder zehn in ihr Zimmer verschwunden, jetzt sieht sie um halb sieben auf und kommt selten vor elf ins Bett. Sie kocht, räumt die Wohnung auf, besorgt die Wäsche, näht, plättet und schneidert, pflegt die Kinder, wenn sie krank sind, überwacht sie bei den Schularbeiten, kauft auf dem Markt ein. Früher ist sie zweimal wöchentlich ins Kino gekommen und einmal im Monat ins Theater, jetzt geht sie höchstens einmal in der Woche mit dem Gatten aus. Wenn sie eine Sommerreise machen, dann nur mit Küche, denn sonst ist es zu teuer für die ganze Familie. Wirtschaftsgeld bekommt sie natürlich als Ehefrau keines, und ebensowenig Taschengeld, denn, wie Herr Schulze sagt, „was mein ist, ist auch dein, sage nur, wenn du etwas brauchst".

Das klingt so schön; in der Praxis ist es etwas anderes. Sind die Zeiten schlecht, und Frau Schulze verlangt Geld, so schnauzt Herr Schulze sie an. Was macht Frau Schulze? Sie macht Schmu. Hat sie etwas Besonderes nötig, und Herr Schulze rückt mit den fünf Mark nicht heraus, so bekommen die Kinder Margarine aufs Brot statt Butter, es gibt dreimal in der Woche Heringe mit Pellkartoffeln und fertig ist die Laube. Frau Schulze kommt langsam auf den Geschmack, sie hat einen kleinen geheimen Fond aus den Schmutzgroschen zusammengespart und leistet sich manchmal, ohne daß der Gatte es weiß, eine Portion Torte mit Schlagsahne beim Konditor oder ein Gläschen Wein in der Kneipe.

Es ist also alles in der schönsten Ordnung. Wie aber, wenn es Frauen gibt, die mit dieser Ordnung doch nicht einverstanden sind? Denen es nicht einleuchtet, daß sie für die viele Arbeit in der eigenen Wirtschaft nichts bekommen, während die berufliche Haushälterin von einem Fremden 1500 Mark jährlich einsteckt? Die eine unüberwindliche Abneigung gegen das Schwindeln haben und der Ansicht sind, sie wüßten im Notfall ebenso gut mit Geld umzugehen wie der Mann?

Warum entschließt man sich nicht endlich, den Hausfrauen die wirklich in ihrem Haushalt tätig sind, a) ein festes Wirtschaftsgeld, b) ein Gehalt für ihre Arbeit zu geben? Sie könnten davon ihre persönlichen Bedürfnisse bestreiten, Ersparnisse zurücklegen, Geschenke machen. Ist es nicht lächerlich, mitanzusehen, wie Frau X jedesmal vor Weihnachten Herrn X um Geld bittet, damit sie ihm ein Geschenk kaufen kann? Es ist gewiß eine Ehre, Hausfrau zu sein. Aber nicht alle Ehrenämter sind unbesoldet. Das Schimpfen, das modernen Menschen anmutet wie eine Sklavensitte aus dem Mittelalter, würde endlich aufhören. Aber ich fürchte, bis dahin hat es noch gute Weile.

Das Bad des Säuglings und Kleinkindes

Der Säugling wird täglich einmal gebadet und einmal gewaschen. Bequem und ratsam ist es, morgens zwischen 9 und 10 Uhr, vor der zweiten Mahlzeit, ein Bad zu geben und abends zwischen 6 und 7 die Waschung vorzunehmen. Nach einer Mahlzeit ist etwa zwei Stunden zu warten, bis man ein Bad geben darf.

Bei Kindern, die nachts nicht einschlafen und viel schreien, versuche man, ob etwa die Verlegung des Bades auf den Abend Besserung bringe.

Das Bad im zugfreien und nicht zu kalten Zimmer (16—20 Grad) betrage im 1. Monat 35 Grad Celsius (ja nicht zu heiß!), hernach 30—32 Grad, 3—5 Minuten Dauer genügt. Man lasse das Kind nie frieren, denn jede wesentliche Abkühlung schadet sehr in den ersten Wochen.

Bad, Abtrocknen und Einpudern müssen möglichst schnell geschehen; die Augen wasche man mit kaltem Wasser oder 2 Prozent Borlösung. Der behaarte Kopf soll jedesmal gründlich gewaschen werden, um dem Kopfgrind (Gneis), einer Krustenbildung von Hautalg entgegenzuarbeiten. Es ist unverzeihlicher Aberglaube und nur ein Zeichen von Unreinlichkeit, solche Kopfkrusten heilbringend zu heißen und sie nicht antasten zu wollen. Ist Kopfgrind vorhanden, so muß er täglich mit Oel eingerieben, dadurch aufgeweicht und dann anderen Tages mit Seife abgewaschen werden.

Eine stärkende, Lunge, Herz und Hautatigkeit anregende Maßregel, die bei jedem kräftigen Kinde versucht werden und nur bei Katarrhen unterlassen werden sollte, besteht darin, daß man das Kind nach dem warmen Bade schnell kalt abwäscht oder, noch wirksamer, daß man, bevor das Kind aus der Badewanne gehoben wird, ihm einen Rücken- und Brustguß abgekühlten Wassers (20 bis 25 Grad) gibt: man läßt am besten eine zweite Person aus einem Krug einen kurzen Strahl Wassers über den Rücken und dann über die Brust gießen. Anfangs erschrickt und schreit das Kind, bald aber wird es sich meist mit Lust dieser Prozedur unterwerfen.

Auch beim Waschen abends empfiehlt es sich, auf das warme Wasser hin noch einmal schnell kalt abzuwaschen.

Reinlich und bekömmlich ist es, zwei Schwämme oder Waschlappen zu haben, den einen für Gesicht, Brust, Rücken und Arme, den anderen für den übrigen Körper. Die Schwämme bewahre man stets aufgehängt auf.

Das Abtrocknen im ersten Vierteljahr geschehe mit vorgewärmten Tüchern mit Under Hand.

Vom zweiten Halbjahre ab genügen Bäder von 26 Grad alle zwei bis drei Tage.

Den Mund auszuwaschen, sei es beim Baden oder bei den Mahlzeiten ist unnötig und mehr schädlich als nützlich. Man hat die Beobachtung gemacht, daß solche Kinder leicht kleine Verletzungen der Mundschleimhaut davontragen und dann Mundkrankheiten bekommen. Man ist jetzt fast allgemein davon abgekommen, das Mündchen auszuwaschen. — Ist trotz allem eine Mundkrankheit entstanden, so gebrauche man einen neuen Sauger und tupfe nach jedem Trinken mit Gaze, in 1 Prozent Borlösung getaucht, Mund und Zunge sanft ab.

Nicht nur durch Ausspeien können Krankheitskeime in den Mund geraten, sondern auch durch das Küssen. Selbst die Mutter sollte sich aus Liebe zu ihrem Kinde etwas Zwang auferlegen und es nicht zuviel auf den Mund küssen; noch viel weniger erlaube sie es anderen, auch den Geschwistern des Kleinen nicht. Fremden wehre man es direkt, sollte die Mutter auch scheel dafür angesehen werden.

Hat die Mutter Schnupfen oder Katarrh, so übergebe sie, wenn irgend möglich, den Säugling jemand anderem zur Pflege oder enthalte sich doch jeder Liebkosung und huste nicht über das Kind hinweg.

Wie Mund und Augen bedürfen auch Ohren und Nase des Säuglings besonderer Sorgfalt. Die Ohren sollen wohl täglich abgeseift und abgewaschen werden, aber es ist nicht gut, sie im Bad mit Wasser voll laufen zu lassen. Zur Reinigung des Gehörganges verwende man nur Watte, nie harte Gegenstände. Das Näschen des Säuglings und Kleinkindes soll nie mit dem Taschentuch der Mutter oder anderer Leute abgewischt werden, um keiner Ansteckung Vorschub zu leisten; das Kind besitze seine eigenen Tüchlein. Nach dem 1. Lebensjahre genügt jeden zweiten Tag ein Vollbad und täglich eine Ganzwaschung.

Jugend im Zuge.

Von
Otto R. Gervais.

Wenn es auch oft recht aldern und kaibrig in jenen Abteilen zugeht, in welchen jeden Morgen und Abend Schüler und Schülerinnen, Volontäre und Lehrlinge aus den Vororten in die Großstadt und wieder zurück fahren, so ist ihre Gesellschaft doch jener der ewigen Witze-Erzähler und Meinungsmenschen vorzuziehen. In der Frühe, auf dem Wege zur Schule oder Arbeitsstätte, ist noch nicht viel los. Die einen lernen schreiben ihre Aufgaben mit dem Füllfederhalter vom Kameraden ab, worin sie trotz der Erschütterungen des rollenden Wagens eine erstaunliche Fähigkeit besitzen; die anderen sind meistens noch müde und pennen sanft vor sich hin. Die Stimmung der Jugend ist ernst: wer weiß, was der neue Tag bringt.

Doch auf der Rückreise ist der Uebermut unter Begleitung von Abends wird es sehr lustig. Das heißt, die Lust der Jugend besteht am Lustigmachen über die lieben Nächsten und Fernsten. Die Fernsten sind viel-

Lomonn-Rolffen

direkt vom Röster in die Hand des Verbrauchers

Vollkräftiges Aroma • Köstlicher Geschmack
Größte Preiswürdigkeit
Sammeln Sie unsere wertvollen Gutscheine

Pfund 4.20–1.80

Hennes & Wifkop Kaffee-Rösterei Bahnhofstr. 77 Spezial-Geschäft Bahnhofstr. 15 (am Neumarkt)

sach die Lehrer, Lehrerinnen, die Chefs und Bürovorsteher. Das ist nicht immer der Fall, man hört auch viel freundliche Sympathiekundgebungen, doch der Grundakkord, das Motiv, die Tendenz neigt zur sarkastischen Seite. Ueberhaupt hat die Generation einen erschreckend zynischen Zug um den Mund, wenn sie Eisenbahn fährt. Was habe ich nicht schon alles über den Abteilungsleiter Z gehört! Ich kenne den Mann nicht, doch er steht leibhaftig vor mir, wenn die kleine Verkäuferin Betty sagt: „O, was ist das für ein fieser Möpp!“ Sieht man nicht diesen tyrannischen Quäler vor sich, der nicht duldet, daß sich die Verkäuferinnen einmal ausruhen und ein wenig hinsetzen, selbst wenn nichts im Laden zu tun ist? Welche Grausamkeit, dionysische Jugend, die in eine so hoffnungslose Zeit gestellt ist durch Willkür noch verbitterter zu machen.

„Mein Lehrer kann mich nicht leiden“, sagt Fritzchen, ein Tertianer, der regelmäßig dest' bin ich Zeuge, seine Vokabeln lernt und Exerzitien präpariert, daß er nur so von Eifer träuft. Warum nimmt man diesem kleinen, klinken Kerl den Glauben an die Gerechtigkeit der Schule, an das Recht überhaupt? Man sollte nur einmal diese traurige Stimme hören, mit der er sagt: „Mein Lehrer kann mich nicht leiden“. Doch so spricht er nur in unserem Eisenbahn-Abteil. Sein Stolz verbietet ihm, den Lehrer zu fragen, weshalb er ihm nicht gewogen sei.

Andererseits möchte ich den Chef der Firma Soundso kennen lernen. Welche prächtigen Worte hört man über ihn und seine großzügige, edle Art! Oder welche Verehrung wird über den Ordinarius, Herrn X laut! „Das ist ein feiner Mann, unser Papa ...“, damit ist alles gesagt, was Begeisterung für einen Menschen aussprechen kann.

Warum regen sich die Reisenden oft über den „Spaß“ der Jugend im Zuge auf? Sowie klingt das Coupé vom Lachen manchmal kreischen, Juchen und der ungehändigten Freude wider. Möchte man aber diese Kinder der Gegenwart als greifenhaft, als vom Lernen oder Arbeiten zermürbt sehen?

Jugend im Zuge! Sie saust dahin. Nicht immer korrekt, sittsam, sachlich, aber nie ohne Elan. Mag sie so bleiben!

Die Insel ohne Frauen.

Mitten im Stillen Ozean, Tausende Kilometer vom Festlande entfernt, liegt ein einsames Korallen-Atoll. Es wird „Direktions-Insel“ genannt und beherbergt 18 Angestellte einer Kabelgesellschaft. Sie sind alle junge Männer. Eine Frau gibt es auf der ganzen Insel nicht. Für eine einigermaßen lebhafte Ehe wäre auch gar kein Platz vorhanden. Die kleine Insel, die für den Kabelverkehr über den Stillen Ozean aber besondere Bedeutung besitzt, hat noch nicht wolfhundert Meter Länge bei einer größten Breite von knapp 180 Meter. Obendrein ist sie ganz flach. Ihr höchster Punkt liegt zwei Meter über dem Meeresspiegel. Wenn es hier Ebbe und Flut gäbe, dann würde von jeder Flutwelle die ganze Insel überspült, und Mann und Maus auf ihr könnten sich im Stillen Ozean wieder zusammen finden, falls die Haifische das gestatteten. Aber die achtzehn einsamen Männer fühlen sich dennoch auf der Insel ohne Frauen recht behaglich. Sie verfügen über zwei Tennisplätze und veranstalten sich mit Segelboot-Rennen, wobei sie weit auf den Ozean hinaustreiben dürfen, weil es hier so gut wie niemals Sturm, sondern nur stete, leichte, weiche und warme Winde gibt. Die Einsiedler benutzen eine Bücherei mit 2500 Werken, halten Billard-Wettbewerbe ab und haben schrecklich viel Zeit und völlige Ruhe für die Konzentration auf ihre Fortbildungsarbeit. Die schwerste Arbeit, der sich die Männer unterziehen, ist die Pflege von einigen Schweinen und Hühnern und der Versuch, Tomaten, Erbsen und Bohnen auf der Insel zur Reife zu bringen; denn frisches Fleisch und frisches Gemüse sind die einzigen Dinge, die einmal knapp werden können. Die Zubereitung gelingt ebenfalls völlig ohne Frau.

Das Kind als Erzieher.

„Wenn es um Erziehung geht, so erziehen die Jungen die Erwachsenen ebensosehr, als diese die Jungen. Wer Familienleben kennt, weiß, daß die Eltern ebensosehr von den Kindern erzogen werden, wie denn überhaupt Ehe und Familienstand auf alle Familienglieder erziehend wirken. So erziehen auch Schüler die Lehrer, Lehrlinge die Meister.“ Die gleichen Gedanken, wie sie hier Ernst Krieck in seiner „Philosophie der Erziehung“ äußert, finden wir auch bei Friedrich Lienhard in seinem Thüringer Tagebuch, wo er einmal sagt: „Wahrlich, diese unverfälschten Kinder erziehen uns Große in unserm leicht verdorrenden Gemütsleben ebensosehr, wie wir sie erziehen.“ Die Wahrheit dieser Worte kommt allen zum Bewußtsein, die irgendwie mit der Erziehungsarbeit am Kinde zu tun haben. Es empfindet sie der Lehrer, in noch stärkerem Maße empfinden sie die Eltern, besonders aber die Mutter, die ja den Löwenanteil trägt bei dieser Arbeit. Tagaus, tagein bemühen wir uns, den rechten Weg und die richtige Methode der Erziehung zu finden, und immer wieder erleben wir es, wie unsere Kunst trotz allen redlichen Bemühens da und dort versagt.

Die Ursache dazu liegt nicht nur etwa in Erfahrungsmangel oder verfehlten Erziehungsversuchen, sie liegt vielmehr in der Tatsache, daß der Erziehungsprozeß nicht ein einseitiger, d. h. von den Eltern zum Kinde, sondern ein wechselwirkender Erziehungsvorgang zwischen den Beteiligten ist. Der mit bewußter Absicht und planmäßig gewollten Erziehung des Kindes durch uns steht nämlich die ungewollte, zeitweise unbewußte, lediglich durch die Tatsache ihres Daseins begründete Erziehung des Erwachsenen durch das Kind gegenüber. Ihr Wert ist mindestens ebenso groß, wenn nicht noch größer, als der der Erziehung der Kinder durch die Eltern. Und es sei zu ihrem Lobe und zu unserem Tadel festgestellt, daß sie meisterhafte kleine Erzieher ihrer Erzieher sein können, sei es nun, daß sich diese Erziehung durch das Kind in negativer, sei es, daß sie sich in positiver Richtung auswirkt. Erleben wir es nicht täglich, wie Kinder, selbst die kleinsten, ihre ganze Umgebung in Schach halten können, ja sie sogar zu ihren wahren Sklaven erzogen haben? Sie sind in ihrer Kleinheit doch schon große Diktatoren, denen vielfach der letzte Rest von Energie und Wille geopfert wird. Es ist bedenklich, wenn man manchmal sehen muß, wie hier die Erzieher absolut versagen. Man entschuldige ein solches Verhalten nicht mit den üblichen, bekannten Worten: Es sind ja Kinder, sie verstehen es nicht besser. Nein! Gerade Kinder haben schon im frühesten Lebensalter den feinsten Spürsinn für die Schwächen ihrer Erzieher, und einmal gemachte Konzessionen werden sofort erfaßt und als Dauererscheinung gewertet.

Sind sich die Kinder aber erst mal ihres Einflusses und ihrer Macht auf die Erzieher bewußt, dann es das Spiel schon verloren; haben sie früher im Unbewußten die Eltern beherrscht, so wird ihre Herrschaft nunmehr nur allzu leicht in eine kleine Tyrannei ausarten. Ein großer Prozentsatz von Ueberreiztheit und Nervosität der Frauen und Mütter ist auf das Konto eines solchen, negativ wirkenden, erzieherischen Einflusses des Kindes zu setzen. Es wäre zu wünschen, daß rechtzeitig genug die Erkenntnis kommt von der Verkehrtheit einer solchen Methode, die nie und nimmer etwas Gutes gezeitigt hat und zeitigen wird. Ebensosehr im Interesse des Kindes, als auch im Interesse seines Erziehers liegt es, eine solche erzieherische Einwirkung von seiten des Kindes von vornherein unmöglich zu machen. Wir selbst haben es in der Hand, die erzieherische Wechselwirkung in richtige Bahnen zu lenken. In dem Maße, wie wir uns dem negativen Einfluß zu entziehen verstehen, in dem selben Maße wächst die positiv wirkende Kraft, die das Kind als Erzieher auf seinen Erzieher ausüben kann.

Wie viele Werte werden in uns geweckt und entwickelt durch das Kind! Ohne, daß es uns auffällt, stellen wir uns in unserem ganzen Denken um. Unser Ich rückt mit einem Male in den Hintergrund unseres Interesses, wir schalten uns nahezu völlig aus, der Egoismus weicht vor der Pflicht an dem Kinde. Die Erziehung zu einem größeren Maße von Selbstlosigkeit, als der Mensch von Natur aus hat, wird die unmittelbare Folge des Daseins von Kindern sein. Das Kind, das in seiner Unbefangenheit scharfe Augen hat, ist ein kleiner Kritiker seiner Umgebung. Es empfindet es schon früh, wenn zwischen Worten und Taten der Eltern Unterschiede sind. Maßgebend für sie bleiben natürlich die Taten, nicht die Worte, deren Leerheit sie, wenn auch unbewußt, schon empfinden.

So zwingen uns unsere Kinder, eine dauernde, straffe Selbstzucht zu üben und überall unser Tun und Lassen, auch über das, war gar nicht von erzieherischer Absicht begleitet ist, das Motto zu setzen: Gedenke, daß du Beispiel bist! Denn der letzte Sinn aller Erziehung ist doch nichts anderes, als Uebergehen eines Vorbildes in ein Nachbild. Das Kind verlangt Sonne, und an den Eltern ist es, auf dieses Sonnenbedürfnis des Kindes Rücksicht zu nehmen. Da gilt es mehr als einmal, die Wolken der Verbitterung zu verscheuchen und ein lachend Gesicht zu zeigen, selbst wenn das Herz weinen möchte. Es erfordert immer wieder eine große Seelenkraft, sich in solchen Fällen zu überwinden, aber die rechte Erziehung des Kindes verlangt es gebieterisch, und die Rückwirkung unseres Tuns auf uns selbst kann nur ein Segen sein. Das Kind erzieht seine Eltern aber auch zum Willen zur Harmonie. Kein dunklerer Schatten kann in das Leben eines Kindes fallen, als wenn es beobachten muß, wie die Eltern, zu denen es im kindlichen Vertrauen aufblickt, in Unfrieden miteinander leben. Sein Kindergemüt leidet unsagbar darunter. Eine ganze Welt kann ihm mit einem Male zertrümmert sein. Welche Eltern wollten aber, daß ihr Kind im Schatten häuslichen Unfriedens aufwachse? Das Kind will keinen Verdruß, es will frohe Menschen, in deren klaren Augen sich das Glück und die Zufriedenheit spiegeln. So wird sein Dasein wiederum zu einer gebieterischen Aufforderung, sich zu bücken vor „Szenen“ und Auseinandersetzungen und um seinetwillen in Eintracht und Frieden zu leben. Wir sehen also allenthalben, wie das Kind bei der Charakterbildung seiner Eltern eine nicht zu verkennbare Rolle spielt.

Aber auch unser leicht verdorrendes Gemütsleben, wie Lienhard sagt, beleben sie und erfrischen sie. Wen vermag nicht fröhliches Kindergeplauder davor zu bewahren, vor der Zeit trocken und unlustig zu werden? Wem versagen ihre lachenden Augen nicht griesgrämliche Gedanken? Allmächtig ist ihr unbefangener, weltvergoldender Kindersinn, der nicht minder erzieherisch auf uns einwirken kann und dies sicher nur zu unserem eigensten Gewinn und Vorteil. Ohne daß sie es wissen, sind sie rechte, kleine Lebenskünstler, bei denen wir ruhig in die Schule gehen dürfen. Ihnen ist das Leid nur „ein Atemholen zu neuer Freude, der Werktag nur ein Umweg zum Sonntag und Regentropfen des Verdrusses werden bei ihnen noch vor Abend zu Taukropfen der Freude.“ In diesem Sinne laßt uns ohne Bedenken heruntersteigen zu dem Kinde und in ihm einen kleinen, segenwirkenden Erzieher unserer selbst erkennen!

L. M.

Vom Reiz des Reinemachens.

Gedanken und Erfahrungen einer unpraktischen Hausfrau.

„Reiz des Reinemachens? Bleiben Sie mir weg damit!“ sagte die junge Frau. — „Gewiß, es ist nun einmal unbedingt notwendig, und wenn man den Ehrgeiz hat, eine tüchtige Hausfrau zu sein, dann wird man neben den anderen häuslichen Pflichten auch das Reinemachen nicht vergessen und es so gut und gründlich, dabei aber doch auch so rasch, wie möglich besorgen.... Wo aber da der Reiz stecken soll, das ist mir unerfindlich! Ich bekenne, daß gerade das Reinemachen, diese täglich wiederholte und eigentlich so fruchtlose Hausarbeit, mir die unangenehmste aller meiner zahlreichen Aufgaben ist. Wieviel Zeit, wieviel Körperkraft wird täglich darauf verwendet, und dabei ist es noch etwas, was niemand gerne sieht, nicht nur die Hausfrau selber. — Reinemachen, das Wort ist das Signal für die übrigen Familienmitglieder, zu flüchten und für den Hausherrn zu brummen... Wenn ich es mir leisten könnte, so wäre das erste, was ich täte, mir eine Hilfe fürs Reinemachen zu nehmen, aber auch dann würde dies Problem höchstwahrscheinlich nicht reizvoller für mich. Denn warum bekommt man so selten eine Hilfskraft, die wirklich gut und auch ohne stete Beaufsichtigung gewissenhaft reine macht? Vermutlich deshalb, weil eben kein Mensch wirklich „mit Passion“ reinemacht...“

„Nun, das kann man doch nicht so ohne weiteres behaupten!“ meinte die ältere Dame, die der Sprecherin gegenübersaß. „Es gibt doch Frauen genug, bei denen man geradezu von einem Scheuerfanatismus sprechen kann, bei denen das Reinemachen also wirklich zu einer Leidenschaft geworden ist. Meine Großmutter war solch eine Frau. Sie hatte Personal genug zu ihrer Verfügung, aber in ihrer Spezialliebhaberei, dem Reinemachen, konnte es ihr niemand recht zu Dank machen und Bürste und Staubtuch waren sozusagen ihre ständigen Attribute. Ja, selbst im hohen Alter pflegte sie noch ihr Altenteilsstübchen jeden Morgen persönlich zu reinigen, weil die Mädchen nicht „in die Ecken gingen“, wie sie unmittelbar nach unserem Fortgange Teppichbürste und Bohnerbesen in Bewegung setzte, um auch das kleinste etwa von uns hinterlassene Stäubchen von ihrem spiegelnden Fußboden zu vertilgen. Hier, das muß ich sagen, war das Reinemachen nahezu zur fixen Idee geworden, zum Selbstzweck, zum Sport, und ich will nicht sagen, daß ich dieses Beispiel empfehlenswert nennen möchte. Uebertriebene Scheuerlust treibt nicht selten den Ehefrieden, das Familienglück aus dem Hause, und die blanken Fußböden und spiegelnden Fenster können dafür keine Entschädigung sein. Aber doch ist dieses Beispiel, sowie das eine oder andere Gegenstück, das wir sicher alle aus unserer Bekanntschaft oder Verwandtschaft dazu nennen können, ein Beweis dafür, daß für manche Frauen ein ganz besonderer Reiz im „Reinemachen“ liegen muß, denn mit dem Worte „Pflichtgefühl“ allein ist die Erklärung für diese tatsächlich oft vorhandene weibliche Passion doch nicht gegeben!“

„Für uns Frauen von heute liegt ein gewisser sportlicher Reiz in der Lösung dieser an sich nicht besonders lockenden Aufgabe!“ meinte eine andere der Teilnehmerinnen der zwanglosen Plauderstunde um den Teetisch der Gastgeberin. „Wenigstens mir ist es so gegangen. Als ich mich verheiratete, kam ich aus dem Büro, und obgleich meine Eltern vernünftigerweise darauf bestanden hatten, daß ich vor dem Eintritt in die Berufstätigkeit eine gediegene hauswirtschaftliche Ausbildung erhielt, bedeutete das Hausfauentum für mich doch die Notwendigkeit einer völligen Umstellung. Das war nicht so ganz einfach. Ich hatte eine selbständige Stellung gehabt, in der ich disponieren und organisieren mußte. Hier nun hieß es, mit Kleinigkeiten umgehen und alles selber machen... Und es ging mir geradeso wie meiner sehr geschätzten Vorrednerin: Gerade das Reinemachen, diese täglich wiederholte Kleinarbeit, deren Resultate man eigentlich nur dann bemerkt, wenn sie unterlassen wird, das wurde meine größte Anfechtung! Aber, wie gesagt, mir wurde das sportliche Moment dabei zum Freudenquell. Es machte mir bald Vergnügen, nach der Uhr zu arbeiten und sozusagen Rekorde aufzustellen: Zum Bohnern eines Fußbodens brauchte ich z. B. 20 Minuten, sollte es nicht möglich sein, die gleiche Arbeit auch in kürzerer Zeit zu schaffen? Die Notwendigkeit, bei dieser und anderen Verrichtungen jede Bewegung zu kontrollieren, um das gewünschte Ziel der Zeitersparnis zu erreichen, brachte mir dann zwei weitere Freuden. Ich lernte meinen Körper beherrschen, und ich erkannte den Rhythmus der Arbeit, der in der schnellen, gleichmäßigen Wiederholung gewisser Kunstgriffe liegt. Ich glaube, Aehnliches kennen Sie alle: Erfüllt uns nicht eine gewisse sportliche Befriedigung, ein gesteigertes Lebensgefühl, wenn uns die Arbeit so „von der Hand fliegt“, wenn wir etwas geschafft haben, was in bestimmter Zeit zu leisten wir uns vorgenommen hatten? Es kam hinzu die erwachende Freude am Technischen. Mein Mann kaufte mir, um mir die Arbeit zu erleichtern, allerlei Hilfsmaschinen, und ich lernte diese bedienen und ihre Möglichkeiten ausnutzen. Jetzt, kann ich wirklich sagen, hat das Reinemachen keine Schrecken mehr für mich, und mein sportlicher Ehrgeiz in dieser Hinsicht hilft mir, die unangenehmste Pflicht so zu erfüllen, daß meine Familie immer weniger davon spürt und daß ich selber immer mehr freie Zeit behalte...“

„Ich habe auf einem anderen Wege den Reiz des Reinemachens entdeckt!“ sagte eine andere junge Frau. „Ich kam aus einem wohlhabenden Elternhause, und als ziemlich verwöhnte „Einzige“ hielt ich zunächst die Beschäftigung zahlreicher Hilfskräfte beim „Reinemachen“ für unerläßlich. Bald aber fand ich die hiermit verbundene finanzielle Belastung meines Haushaltsetats recht lästig; es kamen allerlei unliebsame Erfahrungen mit unbrauchbaren, widersetzlichen oder unehrlichen Hausangestellten dazu, wie wir das ja leider namentlich in größeren Städten und in neuerer Zeit wohl alle zur Genüge kennen. Kurz und gut, es wurde der Wunsch immer mehr in mir rege, allein fertig zu werden, und so begann ich, mir auch das Arbeitsgebiet der Reinemachens allmählich zu erobern. Heute erfüllt mich jede Arbeit, die ich allein, ohne fremde Hilfe zustandebringe, mit tiefer Befriedigung. Das Bewußtsein! „Du brauchst niemanden! Du bist von keinem fremden guten Willen abhängig!“ ist köstlich. Und ich betrachte meine blinkenden Geräte und Möbel, meine gepflegte Wohnung mit doppelter Freude, seit in dieser Gepflegtheit meine eigene Arbeit steckt!“

„Das ist es! Das ist ja die Hauptsache!“ rief eine schlichterne Blondine, die bisher als stumme, aber interessierte Zuhörerin der Unterhaltung gefolgt war, mit plötzlicher Lebhaftigkeit. „Sehen Sie, da kommen wir zum eigentlichen „Reiz des Reinemachens“. Es lehrt uns, unsere Umgebung lieben! Der tägliche Dienst an den Dingen gibt uns erst das rechte Verhältnis zu ihnen. Vorher waren sie nur mehr „Sachen“ für uns, gewiß, wir hatten sie nach unserem Geschmack ausgesucht, wir hielten sie wert, wir freuten uns ihrer, aber sie blieben uns doch mehr oder weniger fremd. Aber wenn ich tagtäglich die Dinge meiner Umgebung pflege, dann lohnen sie mir das, und sie wachsen mir ganz anders ans Herz, als wenn ich sie nur benutze... Wenn ich meine Möbel poliert habe, freue ich mich über ihren sanften Glanz, über die Blumenvase, die so hübsche Reflexe auf der blanken Tischplatte gibt, die Gardinen, die ich selber gewaschen und aufgesteckt habe, über die Bilder, deren Glas ich putze, deren Rahmen ich nachstrieb.... Sonst würde man all' dies vielleicht kaum oder nur flüchtig ansehen, so aber gewinnt es Leben für uns. Es ist hier wie überall, man muß geben, um zu empfangen...“

Das Katerfrühstück.

Von

Annie Juliane Richert.

Wer Sorgen hat, hat auch Likör, nimmt Wilhelm Busch ohne weiteres an, und da unsere Zeit sehr sorgenvoll ist, gibt es noch immer Menschen, die allen Abstinenzbewegungen zum Trotz ihre seelische Bedrängtheit in Alkohol zu ertränken versuchen.

Daß ein moralischer Katzenjammer die notwendige Folge ist, wird meist leichter ertragen, als der körperliche Kater, den man poetisch verklärend auch mit „Haarweh“ zu bezeichnen pflegt. Seit Jahrhunderten geht man diesem Katervieh durch Heringe und ähnliche Mittel zu Leibe. Dann entstand wieder ein wunderschöner Durst, und der Kreislauf schloß sich zum Ring dauernder Benebelung.

Das ist heute nicht mehr der richtige Weg zur Bekämpfung morgendlichen Uebelbefindens. Man braucht Frische. Man muß wieder elastisch wie ein Gummiball sein, muß seinen Mann im Konkurrenzkampf stehen und daher braucht man einen klaren Kopf. Es ist der Apfelsine vorbehalten, als Bändiger des wilden Katertiers so ausgezeichnet zu wirken, daß es kaum Zeit zu seiner Entwicklung hat. Selbst bei geringster Anwandlung von Mißmut, hervorgerufen durch einen physischen oder moralischen „Kater“, sollte man morgens nach dem Aufstehen gleich den unverdünnten ausgepreßten Saft von zwei Apfelsinen zu sich nehmen. Sofort fühlt man sich wie neugeboren und steigt nicht mehr unlustig in die Badewanne mit dem Gedanken: „Was kann mir schon 'ne Dusche nützen!“

Bei den wechselnden Wetterlaunen unseres Winters drohen Erkältungsanfälle, die ebenfalls Kopfschmerzen als Trabanten vorausjenden. Darum nimmt man vorsichtshalber als Nachttrunk einen Grog, selbst dann, wenn man kein Freund des Alkohols ist. Warum aber ist noch so wenig bekannt, daß eine heiße, kräftige Zitronenlimonade das herannahende Erkältungsgespenst ganz sicher bannt, wie überhaupt die Widerstandsfähigkeit des Organismus durch tägliche Vitaminzugaben in Form von Apfelsinen und Zitronen gegen Erkältungs- und Grippeepidemien wesentlich gestärkt wird.

Berufstätige haben oft nicht die Zeit, sich das vorschriftsmäßige, gesunde Rohkostfrühstück, das „Muesli“, bestehend aus Aepfeln, Nüssen, Haferflocken, Kondensmilch, zu „nachtschlafender“ Zeit vor dem Aufstehen vorzubereiten und müssen zu ihrem Bedauern darauf verzichten. Den Saft von zwei Apfelsinen auszudrücken, ist Sache eine Augenblicks, und wenn man diesen Apfelsinensaft auf einen Löffel Quäker-Rapidflocken gießt, die des Einweichens nicht bedürfen, so braucht nur noch die Zuckerdose in der Nähe zu stehen oder der Teelöffel ins Honigglas zu fahren, um schneller, als man es aussprechen kann, ein [illegible] bereit zu haben.

Die Butterbrote beim Frühstück im Büro gähnen den Unglücklichen, der sie jahraus, jahrein in schöner Abwechselung bald mit Wurst, bald mit Käse belegt sieht, förmlich an. Wie wär's, wenn man sich zur Abwechselung oder auch zur Belohnung für tapferes Brotkauen ein Glas Apfelsinensaft hinterher spendierte?

Der Nachtisch ist auch so oft das Stiefkind der Berufstätigen, weil sie nicht daran denken können, mit Sorgfalt einen schönen Obstsalat zusammenzustellen oder reiche Abwechselung in den Genuß von Früchten zu bringen. Die Eintönigkeit ermüdet. Aber es ist merkwürdig, daß Apfelsinensaft täglich getrunken werden kann, ohne daß man seiner überdrüssig wird. Er übt immer aufs neue seine belebende, erfrischende Kraft aus und nicht zum wenigsten darum, weil man sicher ist, dem Körper damit zu helfen, alle Uebelstände der kargen Wintermonate siegreich zu überwinden.

Zwei Gesichtspunkte...

Mussolini und Frau Snowden.

Vor einigen Tagen legte Mussolini in einem Zeitungsartikel seine Ansicht über das schönere und zugleich schwächere Geschlecht nieder. Er gestand der Frau Schönheit, moralische Qualitäten, ihre unschätzbare Bedeutung im Rahmen der Familie zu, doch wies er sie streng aus den Grenzen der Politik.

„Frauen“, so schreibt er, „sind wohl fähig der Nachahmung, doch absolut unfähig zur eigenen Schöpfung (immerhin keine ganz neuartige Feststellung). Sogar auf ihrem ureigensten Gebiet, der Mode, entwirft nicht die Frau für gewöhnlich, nein, der Mann die Modelle. Ebenso steht es in der Politik, Frauen wissen im Parlament nichts anderes zu tun, als Intrigen zu spinnen und Albernheiten zu kolportieren. Mann kann ihnen wirklich nicht die Zukunft der Menschheit anvertrauen ...“ und so fort.

Die Frauen der ganzen Welt erregten sich über diese „reaktionäre Auffassung des Duce“, wie ein englisches Blatt schreibt. Und Frau Snowden übernahm im Sinne ihrer vielen, gekränkten Schwestern die Erwiderung auf diesen Angriff.

„Die Argumente des Herrn Mussolini“, so sagt sie, „sind durchaus nicht stichhaltig. Kein männliches Mitglied des Parlaments wird zu behaupten wagen, daß die Frauen sich mit weniger Hingabe für die Fragen des öffentlichen Wohls, für die Entwicklung der Weltgeschichte einsetzen, als sie selbst. (Vielleicht wagen sie es wirklich nicht?) Fast alle großen Männer verdanken ihren Aufstieg und ihre Erfolge einer Frau. Außerdem ist die Behauptung der mangelnden Schöpfungskraft der Frau unrichtig, das beweisen doch wohl ihre Leistungen in Kunst und Wissenschaft. Selbstverständlich sehe auch ich ihre höchsten und schönsten Aufgaben innerhalb des Heims und ihrer Familie, doch vielleicht interessieren sich die Frauen, um ihrer Kinder willen, als einem Bestandteil des Volkes, für Politik?“

Die Gattin des englischen Schatzkanzlers ist eine eifrige Mitarbeiterin ihres Mannes, für sie bietet der Young-Plan selbst keine Rätsel.

„Die Zeiten, in denen ein Mann seine Frau in vier Wänden eingesperrt hielt, sind vorüber, Herr Mussolini. Sie sind vorüber und werden niemals wiederkehren.“

Zwei Gesichtspunkte...

Die Verhäßlichungskunst der Tibetanerin

Während in allen zivilisierten Ländern die Damen Millionen und Milliarden dafür ausgeben, um sich zu verschönern, gibt es ein Land, in dem das weibliche Geschlecht gerade die gegenteilige Absicht verfolgt und die Verhäßlichung geradezu zu einer Kunst ausgebildet hat. Dieses Land ist Tibet. Wenn die Frauen nach unserm Schönheitsbegriff dort schon an und für sich nicht gerade von der Natur reich ausgestattet erscheinen, so tun sie noch alles Erdenkliche, um sich absichtlich zu entstellen. Sie beschmieren nicht nur ihre Gesichter mit einem rötlich schwarzen Puder, der aus Blut und Pflanzen hergestellt wird und nicht besser riecht als er aussieht, sondern sie bringen sich außerdem noch auf ihren Backen große schwarze Flecken an, besonders stark an den Schläfen.

Diese eigentümliche Entartung der Mode, die das Gesicht der Tibetanerin zu einer gräßlichen Maske verunstaltet, soll vor vielen Jahrhunderten von den Dalailamas eingeführt worden sein, um die Treulosheit der Ehefrauen zu befestigen. Das Schwärzen des Gesichtes ist nämlich nur den verheirateten Frauen vorbehalten, und sofort, wenn ein Mädchen heiratet, muß es auch sein Gesicht mit dem russigen Schmutz beschmieren. Die Priester erklärten, daß die Schönheit einer Frau zum wahren Glück in der Ehe ungeeignet sei, daß es sündhaft sei, wenn Frauen, die bereits einen Mann gefunden haben, ihre Reize zur Schau stellen und dadurch in andern Männern böse Gelüste erregen können. Ehefrauen Tibets verzichten daher auch auf jeden Schmuck, auf jede Kleidung, durch die ihre Formen hervorgehoben werden könnten. Sie tragen gewöhnlich eine Art Umhang aus dunklem dickem Stoff und hüllen sich in ihre Gewänder so, daß häßliche Falten entstehen.

Die Ehesitten in Tibet sind, wie alle Forschungsreisenden berichten, sehr verschiedenartig. Es gibt Gegenden, in denen die Frauen dem Manne, den sie gewählt haben, unbedingt treu bleiben müssen und in denen daher besondere Häßlichkeit als Schutz gegen jede Verführung gilt. In andern Gegenden aber wechseln die Frauen die Männer und haben mehrere Gatten. Besonders besitzen mehrere Brüder häufig nur eine Frau. Trotzdem wird auch von diesen Damen verlangt, daß sie in ihrer Erscheinung recht unscheinbar auftreten, denn der Tibetaner hegt stets die Furcht, daß die Frau, die ihm gehört und dient, die begehrliche Aufmerksamkeit Fremder erregen könne.

Wer ist eine gute Aerztin?

Eine bekannte Londoner Aerztin, Jane Walker, hat sich kürzlich über die Eigenschaften ausgesprochen, die die Frauen für diesen Beruf mitbringen müssen. Wie F. B. zum Busch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet, betonte sie zunächst die guten Aussichten der Frauen im Aerzteberuf, hob aber hervor, daß die Aerztin eine bessere Ausbildung genossen haben muß als der Arzt: nur dann, wenn sie die männlichen Kollegen an Tüchtigkeit übertrifft, kann sie es zu einer großen Praxis bringen. Außer der sorgfältigen Fachausbildung hält sie eine gründliche politische, ökonomische und soziale Ausbildung für wünschenswert. Sie hält es im allgemeinen für besser, wenn Frauen an Medizinschulen ausgebildet werden, die nur für Frauen bestimmt sind, weil nur an solchen auch die höchsten Stellen von Frauen besetzt sind, und sie schärft schon den Studentinnen ein, daß sie alle ihre Kräfte aufbieten müssen, um das Beste zu leisten. Vor allem soll die Aerztin immer daran denken, daß sie in erster Linie ein menschliches und erst in zweiter ein weibliches Wesen ist. So große Erfolge auch die Frau auf diesem Gebiet erringen kann, so muß sie sich doch damit abfinden, daß sie ein einsames Leben führt und immer dem Widerstand der Aerzte begegnet. Die männlichen Kollegen werden jeden Irrtum, den sie macht, sofort weiterverbreiten und übertreiben und überhaupt an die weiblichen Aerzte den strengsten Maßstab legen.

Film **UHU** Bühne

Wieder ein Bomben-Programm!

Erstaufführung

Achtung Polizeipatrouille!

Die abenteuerlichsten Erlebnisse des berühmten amer. Polizeileutnants **Fred Manning** mit

Herbert Rawlinson

7 sensationelle Akte

Rawlinson ist der gefeiertste amer. Sensationsdarsteller der neuen Zeit.
Rawlinson ist der Abgott aller Volksschichten Amerikas
Rawlinson-Filme laufen in New-York monatelang ununterbrochen.
Rawlinson wird von Millionen bewundert und applaudiert

Sie werden dasselbe tun!

2

Der deutsche Millionenfilm

Sensation im Wintergarten

mit

Claire Rommer - Paul Richter

7 Riesen-Akte

aus dem Leben und Treiben der internationalen Artistenwelt.

Original-Aufnahmen aus dem weltberühmten Berliner Wintergarten.

3

EINBRUCH!

Kriminal-Operette zum Totlachen.
7 lustige Akte.

In den Hauptrollen: **Ralph Roberts** als Maxe, der „Fassadenprinz", **Paul Morgan** als Polenwilli, der schwere Junge, **Kurt Gerron** als Emil, der noch schwerere Junge, ferner **Julius Falkenstein, Albert Paulig, Erika Gläßner** u. a. m.

Reiches Beiprogramm

Auf der Bühne:

Neu für Gelsenkirchen!

Bosko Company

Original Münchener Künstler

Marionetten-Theater

in höchster Vollendung

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Die Beschlüsse der Gemeindevertretung vom 3. und 13. Februar 1928 nebst Kostenberechnung und Verteilungsplan betreffend Erhebung von Beiträgen zu den Kosten des Ausbaues der Bürgersteige an der Wilhelmstraße gemäß §§ 1 und 9 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 haben in der Zeit vom 11. Januar 1930 bis 7. Februar 1930 einschl. vorschriftsmäßig offen gelegen. Einsprüche sind nicht erhoben. Die Beschlüsse der Gemeindevertretung sind hiermit rechtskräftig geworden.

Westerholt, den 8. Februar 1930.

Der Gemeindevorsteher.

Hallo

Telephon 22709

Zahle hohe Preise f. gebr. Herrenkleidung

Bäcker, Schalkerstr. 81

Kanarienhähne,

gutsingend u. Weibchen billig zu verkaufen, Tietze, Katernberg, Kreispolizeistraße 46.

Ufa Schauburg

-Theater ◆ Gelsenkirchen

Unser erfolgreicher Spielplan wird noch bis Donnerstag aufgeführt!

Alle Herzen erobert

sich mit ihrem entzückenden Temperament u. ihrer frisch-fröhlichen Unternehmungslust

Lilian Harvey

als

„Vagabund vom Aequator"

in dem

ersten Ufa-Tonfilm-Roman



Wenn du einmal dein Herz verschenkst ... dann schenk es mir

In den weiteren Hauptrollen:

Ige Sym als Schiffsreeder Bruno

Harry Halm als Steward Bobby

Die Musik mit dem **mehrfach gesungenen Schlagerlied** ist durchkomponiert und wird von **60 Ufa-Symphonikern** gespielt

Im Beiprogramm:

Die Jagd nach Pharaos Leuchter

Ein Sensations-Großlustspiel in 6 Akten.

Die neueste Ufa-Wochenschau

Moderne Bildberichterstattung

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß dieses Programm nur bis einschließlich Donnerstag aufgeführt wird.

Aufführungszeiten: 2.45, 5.20 und 7.50 Uhr.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert Plakatdruckerei **Carl Bertenburg** Wildenbruchstr. 27 Fernsprecher 21641

TivoLi

Lichtspiele Ahnenstraße 14.

3 Tage 3 Filme

Sensation Sensation

Luciano

Albertini

7 Akte

„Der größte Gauner des Jahrhunderts"

(Imy, der Schwerverbrecher)

Sensation Sensation

Der Wächter des Glücks

Sensationsfilm in 6 Akten mit dem Schäferhund Ribo.

Sensation Sensation

Jack Hoxie

6 Akte

„Die wilden Pferde vom Chinook-Tal"

Großes Beiprogramm

Die gute Frisur

der formschöne Bubikopfschnitt, Kopfwaschen u. Manikür sind uns. Spezialität

Im Herrensalon

pflegen wir den modernen Sport- und Kasier-narschnitt und die Rasur.

Salon Bahr

Bochumerstr. 125 Telefon 261 39 gegenüber Bezirksstraße.

Achtung Gelsenkirchen-Hetter!

Oeffentlicher Vortrag

Eigenheimbau Besitzentschuldung

durch Ratensparen

veranstaltet vom Zwecksparverband für Eigenheime e. V., Aachen

Mittwoch, 12. Febr., abds 8 Uhr Wirtschaft **Stallberg,** Wilhelminenstraße 181

wozu alle Interessenten eingeladen werden.

Eintritt frei

Der Zwecksparverband Aachen ist die größte und leistungsfähigste Bausparkasse Nordwestdeutschlands und gibt seinen Mitgliedern billige Darlehen in Form von Tilgungshypotheken zum Zwecke Kauf- od. Entschuldung eines Eigenheims, Wohnungsneubaues und dergleichen. → Jahresumsatz 1929 ca. 700 Zuteilungen finanziert. Zweckvermögen und Reserven des Verbandes ca. 10 Millionen RM. Sind Sie an der Teilnahme verhindert, verlangen Sie noch heute Aufklärung. Unterlagen geg. Rückporto von der

Bezirksleitung Carl Rusmann

Essen, Kurfürstenstr. 21.

Mitarbeiter gesucht!

Wir kaufen ihr altes Lexikon für – 60 Mk.

ganz gleich, aus welchem Verlag es stammt, falls es wenigstens 4 Bde. umfaßt. Machen Sie uns Ihr Angebot. — Dies in der Voraussetzung, daß Sie dafür bei uns die soeben im Erscheinen begriffene Neuauflage des „Großen Brockhaus" 20 Bde. Halbleder bestellen. Niedrigste Tilgungsrate monatlich 3.—, also täglich nur 10 Pfg. Selbstverständlich kann auch die Lieferung zu vorst. günst. Bedingungen ohne Bücherabgabe eines alten Lexikons erfolgen. Verlangen Sie unser Sonderangebot.

Pestalozzibuchhandlung Linke & Co., Halle, Saale, Abt 162/65.

Konkursverfahren.

20 N 69/29.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gabriel Levie, Gelsenkirchen, Hauptbahnhofsunterführung,** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — gleichzeitig Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen — der Schlußtermin auf den 7. März 1930, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr 9, bestimmt.

Gelsenkirchen, 4. Februar 1930.

Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist am 27. Januar 1930 unter Nr. 1741 eingetragen: Firma **Gebrüder Hübenbecker, Gelsenkirchen.**

Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1928 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Kaufmann Karl Hübenbecker und Kaufmann Heinrich Hübenbecker, beide in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen. Amtsgericht.

In unser Handelsregister B Nr. 484: Firma **Chaye Aktiengesellschaft für Einheitspreise Köln, Zweigniederlassung Gelsenkirchen** ist heute eingetragen: Dem Kaufmann Leo Leeser in Köln ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen vertretungsbefugt ist. Kaufmann Max Wehling in Köln ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden.

Gelsenkirchen, 6. Februar 1930.

Das Amtsgericht.

Aktien die man kaufen soll!

Probenummer kostenlos. 58. Jahrg. „Wirtschaftlicher Ratgeber", BERLIN SW 61 Co.

Mod. Anstrich

Treppenhäuser, Türen, Möbel sowie sämtliche Malerarbeiten, zu den billigsten Preisen bei schnellst. Ausf. Malermeister Helfing, Frankfurt, 57

Eröffnung

des Groß-Bestrahlungs-Instituts „System Gallspach"

Wattenscheid, Oststr. 33

(Neben der Stadtbank)

Haltestelle sämtl. Straßenb.: Kirche Wattenscheid

Krankheitserkennung durch „Neustrahlen".

Behandlung mit Hochfrequenzströmen (d'Arsonval), kombiniert mit Radium-, Höhensonnen- und Polylonn-Strahlen.

Ueber die wunderbaren Heilerfolge in Gallspach (Oberösterreich), wo der berühmte Physiker Zelleis mit seinen in 30jähriger Forscherarbeit aufgebauten Apparaten zahllose Kranke, selbst hoffnungslose, der Besserung und Gesundheit entgegenführt, berichten selbst hervorragende Aerzte in Fachzeitschriften und Tageszeitungen. (Nicht zu vergleichen mit den bei Vorträgen in Wirtschaften vorgeführten „Radiolyt"- oder ähnlichen kleinen Hochfrequenz-Apparaten.) Ferner alle Massagen (auch elektr. Vibration) Elektrotherapie :: Homöopathie :: Biochemie Gewissenhafte Untersuchung und Behandlung. Mäßiges Honorar.

L. Elkemann-Reusch, Heilkundiger

Ueber 20jährige Berufserfahrung. Bei verschiedenen Krankenkassen zugelassen.

Gebrauchte, gut erhaltene

Klein-Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Angabe des Systems, der Gebrauchsdauer und des Preises unter A. R. 466 a. d. Allg. Ztg.



Kisten, Verschläge etc.

Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten

jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.

Gelsenkirchen

Wanneerstraße 306, Telefon 20441

Schönes **Speisezimmer** (Büfett u. Kredenz) NM. 320.—

Möbelhaus Sammert Bismarckstraße 204.

Schnupf-Tabak

(gelber und gelber) stets frisch zu haben b. Schmidt, Kirch- und Vorsterstr.-Ecke

Küche

Büfett, 170 cm br., Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Lin. nur Mark 275.—

Liebau

Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

In 8 Tagen **Nichtraucher**

Auskunft kostenlos! Canitas-Depot, Halle a. S. 1730.



Alpina

DAS KENNWORT GUTER UHREN

Bevor Sie Uhren kaufen, überzeugen Sie sich bitte von meiner Qualität, Auswahl u. Preiswürdigkeit. Auswärtige Firmen können Ihnen das nicht bieten. Bequeme Zahlungsw.

Carl Hagemann

Uhrmacher

Bismarckstraße 176.

Fettkohlen

ab Lager und frei Haus billig abzugeb. Kohlenhandlung Gawlitza Liborinusstraße 116, Telefon 267 85.

Vom Wesen des Laienspiels.

In aller Stille und Zurückgezogenheit — im Kreise Gleichgesinnter unter kundiger Leitung jedoch umso zielbewußter und tatkräftiger betrieben — ist in den letzten Jahren im kulturellen Leben eine neue Macht aufgekommen: **Das Laienspiel.** Heute noch vorwiegend eine Angelegenheit der Jugend, reiht die Laienspielbewegung doch langsam zu einem recht bedeutungsvollen Wertbegriff in der deutschen Jugendpflege heran. Wertvolle Erziehungsarbeit am Menschen wie am menschlichen Gemeinschaftsleben vermitteln die schnell beliebt gewordenen Laienspielvorgänge wie sie auch von der Jugendpflegestelle bei der Regierung in Münster abgehalten worden sind. Am vergangenen Sonntag folgte ein

„Wochenendtreffen für Laienspiel",

das eine unerwartet große Anzahl von Teilnehmern zu einer lebendigen Werkgemeinschaft in der Jugendherberge in den Baumbergen zusammenführte.

Regierungsrat Dr. **Buerstedde** streifte in seinen Begrüßungsworten die augenblicklich viel besprochene Krise der Berufstheater und feierte das Laienspiel als ein Spiel aus dem inneren, lebendigen Reichtum, das schöpferische Werte in ihm auslöst. Nachdem noch Bezirksjugendpfleger **Schessler** eine interessante Uebersicht über die Entwicklung der Laienspielbewegung im Regierungsbezirk gegeben hatte, ging die Leitung an Dr. Ignaz **Gentges**-Berlin, der aus der Fülle seiner Erfahrungen in feinsinniger Auswahl auf jede Frage die richtige Antwort zu finden wußte. Besondere Aussprachen waren der **Spielarbeit**, dem **Spielstoff** und **Spieltext** und vor allem der schwierigen Frage der geeigneten **Spielauswahl** gewidmet. Kunst erscheint im Gegensatz zum Kitsch zuerst einfach, leicht, nichts besonderes zu sein, aber je mehr man sich damit beschäftigt und darin vertieft, umso einfältiger, beziehungsreicher, klarer und tiefer wird sie. Kunst bedeutet **Gestaltung**, nicht nur Erleben der Natur in „schönen" Gefühlen, sondern Durchformen bis ins letzte. Das „Stegreifspiel vom Narren Tuvlelgut" von Peter Thomas Bundtschuh, das unter Leitung von Ignaz Gentges in diesem Sinne mit der Werkgemeinschaft einstudiert wurde, gab wertvolle Aufschlüsse über praktische Fragen, wie **Sprache, Bewegung, Spielraum** und **Spielbau.**

Für weitere Kreise aber dürften die grundlegenden Ausführungen von Ignaz Gentges über den

Sinn und die Sendung des Spiels

von besonderem Interesse sein. Dann dreifach ist der Sinn des echten Spiels. Es macht uns wirkend durch die Motive, das Erlebnis und die Frische der ursprünglichen schöpferischen Gestaltung: es wirkt in uns etwas. Durch das Spiel können wir Leben leben, die wir sonst nicht leben können und wollen oder nicht zu leben wagen. Die Wirklichkeit, die durch das Spiel geschaffen wird, kann uns Vorbild werden für das Künftige und Wegweiser sein, der uns ins Schwerere, Vollkommenere geleitet. Daraus ergibt sich aber schon, daß Spiel nur ein „seltenes Tun" sein darf; Spiel ist nicht wie für den Berufskünstler die Hauptaufgabe des Lebens, sondern für werktätige Menschen die schönste Feier einer seltenen Freizeitstunde. „Im Tun des seltenen Spiels festlicher Alltagsüberhöhung vermögen wir über eben jene zweckhafte Eingeschränktheit unserer Alltagsarbeit hinaus schöpferisch wirkend zu werden und sinnvolles Leben zu gestalten". Das echte Spiel macht uns ferner **wahr**, in dem wir keine Masken mehr tragen. Im Einerlei des Alltags tragen wir Masken: wir dürfen und wollen manchmal nicht zeigen, was wir gern sein möchten. „Ohne Maske" leben können wir im Spiel! „In den echten Masken des Spiels . . dürfen wir, statt fremde Masken zu tragen, voreinander wahr sein, das **eigene Gesicht ausbilden!**" Das Spiel macht uns endlich **einander zugetan**, löst uns somit aus der Einsamkeit. Der Mensch wäre und bliebe einsam, könnte er nicht durch das **Wort** zusammenkommen, denn „wir sind nur wahrhaft lebendig, wenn wir uns einander zuwenden, einander anreden und aufeinander horchen." Spiel ist aber nur durch das lebendige Wort, es bezeugt Verbundsein durch Anruf und Hingabe, wie im Wort so in der Antwort von Rede und Tat. Dies Wort des Spiels kann nur aus der **Liebe** kommen, das will sagen: dem anderen vertrauen, dem anderen glauben und sich ihm hingeben, vom **Ich zum Du** finden und in **Gemeinschaft** leben.

Sendung des Spiels aber ist nichts anderes als die „zweckfreie, sinnvolle Verwirklichung unserer eigensten Existenz, unserer innersten Lebenskräfte: unserer Phantasie, unserer Liebe unserer Treue". Weil das Spiel Phantasie gibt, schaffen und wirken läßt, darum sind die Spieler bereit auch im Alltag zu wirken, einander zu dienen, Gemeinschaft zu haben. Denn das ist das letzte und innerste Geheimnis des Spiels:

„Probe zu sein für das Leben, sowie unser Leben Probe ist für seine Erfüllung in unserem Lebensgrunde in Gott!"

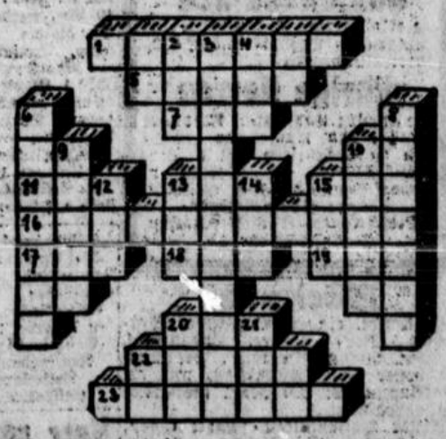
Eine Gefahr droht allerdings dem Laienspiele, es kann zu einer **Mode** werden. Gewiß haben wir heute noch kein Laienspiel, kein Volksspiel, im großen Ausmaße des Begriffs, aber der Keim ist vorhanden, verheißungsvolle Ansätze sind gemacht, damit Laienspiel werde „festliche Steigerung unseres eigenen Lebensgefühls und Ausdrucksvermögens und Sehnsucht der Jugend nach einem Theater des „volkhaften, religiösen, heidnischen, sozialen, des aufrichtigen, starken, gesunden Lebens!" O. K—r.

Erinnerung an Goethe in Pyrmont.

Die leichte Salzstrinkquelle an der Saline erhielt jetzt zur Erinnerung an Goethes längeren Aufenthalt in Bad Pyrmont den Namen „Wolfgangquelle". Von schwerer Krankheit genesend hält am 13. Juni 1801 der gefeierte Dichter mit seinem zehnjährigen Sohn und dem Schreiber Geist — Vater, Sohn und Geist, so bemerkt er augenlaut — seinen Einzug in Pyrmont. Erholung, nicht Zerstreuung suchend, mit Ernst der Kur hingegeben, rühmt er die gute Gesellschaft, hält sich aber von ihr fern, meidet den Speisesaal, durchwandert, wie wir in Annalen lesen, sein lebhaft alles erfragendes Söhnchen an der Hand, mit dem Pyrmonter Rektor Werner geologisch forschend, an der Landschaft sich erfreuend, die Umgebung. Wir geleiten ihn, den vornehmsten und schlichtesten Kurgast Pyrmonts auf dem Wege nach Lügde, dem altertümlichen westfälischen Städtchen. Wie manchesmal ist er sinnend diesen Weg gegangen, zum malerischen Franziskanerkloster, zur efeuumrankten, uralten Kilianikirche. Den Forscher fesselt die rätselhafte Vergangenheit des Pyrmonter Taubeckens. Der Dichter entwirft den Plan seiner tiefdurchdachten, leider nicht vollendeten Pyrmonter Novelle, widmet sich bei Regenwetter in seinem Zimmer Am Hyllgenborn Nr. 6 seiner Farbenlehre und der Uebersetzung des Theophrast, fühlt sich in den letzten Tagen der Kurzeit beunruhigt durch die ihm Pflichten auferlegende Anwesenheit seines Herzogs, schreibt Briefe voller Anhänglichkeit an seine Christiane daheim. Mit ungeheurem Respekt — so plaudert die „Zeitung für die elegante Welt" im Sommer 1801 — betrachten die neugierigen Kurgäste den auf der Lebenshöhe stehenden Dichter Goethe „einen ernsten, majestätischen Mann, der, die Hände in beiden Rocktaschen mit quer in die Breite stehendem Hut, in mäßigen gleichen Schritten die Allee auf- und abwandelt, ohne auf die Sterblichen umher zu achten."

Wir fordern Ihren Kopf.

Unsere Rätselaufgabe.



Waagerecht: 1. Gewächsform, 5. Gef., 7. türkischer Titel, 11. Stammutter, 13. Edelfisch, 15. Stadt in Südschweden, 16. endloser Fahrstuhl, 17. Singstimme, 18. Ruderboot, 19. lat. ich, 20. griechischer Buchstabe, 22. sportliche Ablaufstelle, 23. Held vor Troja mit besonders kräftiger Stimme.

Senkrecht: 2. Segelstange, 3. Land in Asien, 4. Stadt in Rußland, 6. Seegurke, 8. sibirischer Dorfvorsteher, 9. Wechselbürgen, 10. altfriesisches Gesetzbuch, 12. siamesische Münze, 13. soviel wie schlimm, 14. Fahrtmesser auf Schiffen, 15. griechische Göttin, 20. franz.: Sommer, 21. Gattungsbegriff.



Ein sanfter Tod erlöste plötzlich und unerwartet am Sonntag, den 9. Februar 1930, um 17 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, den

Werkmeister

Johann Rausch

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 57 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Rausch.

Gelsenkirchen, Richardstraße 4, Duisburg, Bollendorf, Metz, Trier, den 10. Februar 1930.

Die Einäscherung findet statt am Donnerstag, den 13. Februar 1930, um 15 Uhr, in Hagen.

Trauerfeier ½ Stunde vorher im Krematorium.

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir von Kranzspenden abstehen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, kleinen

Werner

sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Karl Burghardt und Frau.

Gelsenkirchen-Rottnausen, im Februar 1930.

Ernst Laarmann
Emmy Laarmann
geb. Gehring
Vermählte

Gelsenkirchen, den 11. Februar 1930.
Wörthstraße 41 — Schalker Markt

Eilt! **Morgen** Eilt!

Das Glück ist blind
wer wagt — gewinnt

Volkswohl-Lose

Ziehung 12.–18. Februar
Höchst- und Hauptgewinne:

150000 | 75000
100000 | 50000

usw.

Einzellose 1.- M. Doppellose 2.- M.
Glücksbriefe 5.- und 10.-

Degenhard,
Lotteriezentrale
Georgshaus
Gelsenkirchen

Zalatum
DER TEPPICH FÜR JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
6.30	10.50	12.60

Heimann-Rottkamp
en gros — en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 8
Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestr. 47, Hansastraße 84
Schwerte: Hörderstraße 15.

Photomaton
8 Bilder nur 1.- Lieferzeit 8 Minuten
Vergrößerungen konkurrenzlos billig!
Flaskamp
Alter Markt 20 — Durchgehend geöffnet. — Infolge des großen Andranges an den letzten Sonntagen fortan Sonntags 11–3 Uhr.

Farberei Kunze
Hochstraße 52. Tel. 21872.
Bismarckstraße 154, König-Wilhelmstraße 42, Bochumerstraße 150, Schalkerstraße 164
Trauersachen sofort!

Achtung!
Der Hauptgewinn 5000 Mk. der Wohlfahrt-Geldlotterie fiel 7. Februar in meine Lotterie.
11. Volkswohl-Lotterie
Ziehung morgen
Einzellos 1.- Doppellos 2.-
Lotterie
Flaskamp
Alter Markt 20 Ruf 22417
Durchgehend geöffnet.

Wir suchen zum Verkauf unsl.
Singer-Nähmaschinen
zu erleichterten Zahlungsbedingungen an Privat- und Handwerkerkundschaft
rührige Herren
die gewillt sind, ihren Wohnort od. die näh. Umgebung gründlich zu bearbeiten. Gute Verdienstmöglicht. Einarbeitung u. Unterstützung durch d. Geschäft.
Singer Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19.

Bäckerei
mit kompl. einger. Backstube (Vorbecker Ofen), einger. Ladenlokal, 5räum. Wohn., Toreinf., Stallung, in bester Lage Altenessen, nur an Fachmann für 200 Mark monatlich zu verpachten.
Essener Immobilien-Markt Essen, Heinrichstraße 34 Telephon 24166.

3-4 Zimmer-Wohnung
in gutem ruhigem Hause, von kl. Familie (3 Pers.) sof. od. später gesucht. Rote Karte vorhanden. Bei Nachweis einer guten Wohnung entspr. Belohnung.
Offerten erbeten unter T. B. 361 an die Allgemeine Zeitung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, kleinen

Werner

sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Karl Burghardt und Frau.

Gelsenkirchen-Rottnausen, im Februar 1930.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 12. Febr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal, Arminstraße 8:

1 Herrenzimmer, 2 Chaiselongues, 4 Sofas, 1 Flurgarderobe, Bilder, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 3 Speisezimmer, 3 Schreibtische, 4 Schreibmaschinen, 7 Kabelbälle, 1 Klavier, 1 Blumentisch, 4 Grammophone m. Platten, Ausziehtische, 1 Nähmaschine, 1 Bücherschrank, 1 weiße Anrichte, Kastenmöbel, 1 Teppich, 1 runder Tisch mit Decke, 1 Badeschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 2 Nachtkonsolen, Stühle, Zigarren, Zigaretten, Tabak u. a. m.

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Brandt, Obergerichtsvoll.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 12. Febr., norm. 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokale, Arminstraße 8:

1 Schreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Ausziehtisch, 3 Sessel, 1 Sofa, 1 Flurgarderobe, 1 Kaffeetisch, 4 Stühle, ferner an Ort und Stelle:

1 Lastkraftwagen (Daimler)

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Normann, Gerichtsvoll. für d. L. Bochumerstraße 124.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 13. Febr., norm. 10 Uhr, werden im Pfandlokale Eickelkamp, Arminstr. 8:

1 Grammophon, 1 Klavier

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Gelsenkirchen, den 11. Februar 1930.

Die Vollstreckungsstelle d. Finanzamtes

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Kranerstraße wird aufgehoben.

Gelsenkirchen-Buer, den 7. Febr. 1930.

Polizeipräsidium Recklinghausen.
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Herr gesucht

a. Berk. v. Zigarren an Wirte u. Private
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Suche sofort für meine Bäckerei und Konditorei ein

Lehrmädchen

C. W. Woermann, Herrest-Dorsten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Max Büttner, Gelsenkirchen, hat sein Amt als öffentlich angestellter Sachverständiger für den Handel mit Kolonialwaren, Margarine, Speisefetten, Schmalz, Fleisch- u. Wurstwaren, Käse jeder Art, niedergelegt. Gemäß § 7 der Vorschriften für die von uns vereidigten und öffentlich angestellten Sachverständigen vom 11. Jan. 1909 ist Büttner in der von uns geführten Liste der Sachverständigen gelöscht worden.

Bochum, 8. Febr. 1930.

Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns

Leo Demmerhahne Gelsenkirchen

soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind 14 434,81 RM. verfügbar. Zu berücksichtigen sind: nicht bevorrechtigte Forderungen mit RM. 64 521,46; und bevorrechtigte Forderungen mit 868,68 RM. Das Schlußverzeichnis und die Schlußrechnung liegen auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Gelsenkirchen zur Einsicht aus.

Gelsenkirchen, den 6. Februar 1930.

Der Konkursverwalter: C. Lafeld, beeidigt. Bücherrevisor.

Tüchtiges, selbständiges

Mädchen

gegen hohen Lohn sucht

Eberhard Franke, Bochumerstraße 14.

Stundenmädchen

für morgens gesucht. Vorzust. v. 10 Uhr ab Baumer, Hibernia 8 Eingang hinten.

Saub. Mädchen

für halbe Tage sofort gesucht. 6242 Vinckestr. 104, pt. l.

Mädchen

von 14–3 gesucht. H. Schomburg, Peterstraße 8.

Sofort ehrl., saub. Mädchen, nicht unt. 18 J., für ¾ Tag ges. Es woll. sich nur solche mit gut. Zeugnissen von 9 Uhr ab melden. Schlüterstraße 8 (an der Schinkelstr.)

Wegen Erkrankung des jetzigen für sofort selbständiges

Mädchen

gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Vorzustell. von 9 bis 11 Uhr. Alexander, Roonstraße 37.

Halbtagsmädchen

für 15. Febr. oder 1. März gesucht. Frau Otto Kaltschmidt, Feldweg 2a.

Guteingeführtes

Lebensmittel-Geschäft

vor großer Kolonie gelegen, weg. anderweitig. Unternehmens sofort zu verkaufen. 4 Zimmer-Wohnung kann eingetauscht w.

Off. u. A. H. 458 an die Allg. Ztg.

STUDIEN REISEN DURCH NORDAMERIKA MIT DER



KALIFORNIENREISE, QUER DURCH AMERIKA, ZURÜCK DURCH DEN PANAMAKANAL
vom 27. Februar bis 29. April / Kajütenklasse RM. 2985.
DRITTE VOLKSTÜMLICHE STUDIENREISE
vom 20. März bis 22. April / 2. Kajüte für Touristen RM. 1990.-
FÜNFTE ALLGEMEINE STUDIENREISE
vom 20. März bis 24. April / 1. Klasse RM. 3525.-
ZWEITE STUDIENREISE DES EINZELHANDELS
vom 28. März bis 2. Mai / 3. Kajüte für Touristen RM. 2200.-
GROSSE RUNDREISE DURCH DIE VEREINIGTEN STAATEN MIT BESUCH DER SCHÖNSTEN NATIONALPARKS
vom 8. Juli bis 4. September / 1. Klasse RM. 3850.-
SECHSTE ALLGEMEINE STUDIENREISE
vom 5. Juli bis 15. August / 1. Kajüte RM. 3200.-
VIERTE VOLKSTÜMLICHE STUDIENREISE
vom 19. Juli bis 8. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1890.-
DRITTE STUDIENREISE DEUTSCHER AKADEMIKER
vom 24. Juli bis 22. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1805.-
ERHOLUNGSREISE NACH FLORIDA UND CUBA
vom 16. Oktober bis 28. November / 1. Klasse RM. 4550.-
Außerdem besonders billige Studienreisen nach den Vereinigten Staaten unter Benutzung der für Touristen geeigneten 3. Klasse von RM. 850.- aufwärts

Ausführliche und ausführliche Prospekte durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25

Gelsenkirchen, Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Bochumerstraße 20, Buer, Rud. Bargmeier, Goldbergstraße 2, Hotel zur Post.

Existenz

Gesucht werden für Gelsenkirchen strebsame, ehrliche, saubere Eheleute zur Uebernahme einer Lebensmittelverteilungsstelle einer leistungsfähigen, holsteinischen Margarinefirma. Fester Wochenlohn Mk. 40.- (Vierzig) und Provision. Es handelt sich um Belieferung von Privatkundschaft, hauptsächlich Margarine. Sauberer Keller muß frei sein u. für die Firma kostenlos gestellt werden. Inventar und Transportgelegenheit wird geliefert. Bewerber mit Sicherheit (Möbel, Bargeld etc.) bevorzugt. Nebenberuflich ist Existenz nicht zu vergeben. Gleichzeitig werden noch Provisionsreisende eingestellt. Offerten erbeten unter

E. W. 28 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen.

Jg. Mädchen

sucht zum 15. Febr. Stellung im Haushalt.

Off. u. A. R. 463 an die Allg. Ztg.

Teppichkunststopferin

aus dem Orient sucht Kundsch. in u. aus Hause. Ang. u. R. R. 308 an die Allg. Z.

Kinderloses Ehepaar sucht

2 Zimmerwohn.

(Altwohnung oder Neubau) in nur besserem Hause im Zentrum der Stadt oder Ueckendorf für sofort oder später.

Off. u. U. Z. 384 an die Allg. Ztg.

Zigarrengesch.

erstkl. Lage, wegen Fortzugs an schnell entschlossenen Käufer spottbillig zu verk. Schr. Ang. u. U. Z. 371 an die Allg. Z.

Lager

circa 80 qm, mit Toreinf., im Hause Schalkerstr. 45/47, z. 1. April evtl. zum 1. März 1930 zu vermieten. Angebote von ernsten Interessenten an die Geschäftsstelle d. Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Schalkerstr. 14.

Ladenlokal

mit Einrichtung und 1 Zimmer in Hauptverkehrsstr. zu vermieten. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 6244

Herrschaftlich schöne

5, 4 und 3 Zimmer-Wohn.

in der Altstadt gelegen zu vermieten. Gebr. Stahl, Hindenburgstraße 51.

---

3 Zimmer-Neubauwohn

von kinderlos. Ehepaar sof. zu mieten gesucht, mögl. Nähe Ueckendorferstraße. Telefon 246 51.

Wohnungstausch.

Biete: 5 Zimmer, abgeschl. u. Mans., Nähe Hauptbahnhof. Suche: 5–6 Zimm., Altstadt oder Nähe. Off. u. A. W. 471 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene

3–4 Zimmer-Wohnung

im Zentr. d. Stadt zu mieten gesucht. Off. u. A. K. 460 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

(Altstadt) geg. 1 bis 2 Zimmer 6236 zu tauschen.

gleich wo. Schriftl. Anerb. u. A. M. 462 an die Allg. Ztg.

---

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir in Schalke od. nächster Umgebung

3–4 Zimmer-Wohn.

geg. Mietsberechtig. Karte besorgt. 6220 Schr. Anerb. u. A. D. 454 an d. Allg. Z.

Jung. Ehep. sucht

2 beschlagnahmefreie Zimmer

in Gelsenkirch., Rathausen od. Katernberg, evtl. Mansard. im Neubau. 2158 Schriftl. Angebote unter P. C. 290 an die Allg. Zeitung.

---

3 Zimmerwohn.

(Neubau) zu mieten gesucht. Ang. u. T. B. 452 an die A. Z.

Neubau-Wohnung

besteh. aus 4 Zimm. Diele, Bad, sofort zu vermieten. Näh. Wannerstr. 28, l. z. Ruf 25776.

Bessere, abgeschloss.

4 Zimmerwohn.

mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

Reichsbeamter ohne Familie sucht 6240

2-3 Zimmer-W.

Nähe Kaiserplatz bevorzugt. Rote Karte vorh. Off. unt. Z. Z. 450 an die Allg. Ztg.

Wohnungs-Tausch.

4 Zimmer Altwohn. part. (abgeschl.) mit Badezimm. u. Nebenraum geg. 3 Zimmer zu tauschen.

Off. u. A. S. 461 an die Allg. Ztg.

Zimmer

möbl., mit Bettgelegenh. für homöopathische Sprechstunden zu mieten gesucht. Zimmer werden nur einmal in jed. Woche benutzt. Es kommt nur ein gutes Haus in Frage. Nähe des Bahnhofes. 26021 Angebote befördert die Allgem. Zeitung unter A. Z. 459.

Einfach

möbl. Zimmer

2 Betten, heizbar, elektr. Licht, an 2 Freunde oder Brüder zum 15. Febr. zu vermieten.

Schalkerstraße 108.

Gesucht gemütlich möbliertes

Zimmer

in gutem Hause von bess. Herrn mittlerer Jahre, volle Pension und Badegel. Nähe Hans-Sachs-Haus. Off. u. A. S. 467 an die Allg. Ztg.

Selbst. Kaufmann (ehem. Offizier) sucht 1–3 elegant

möbl. Zimmer

mit Heizung u. Bad, mögl. separat. Off. u. A. T. 468 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

in d. Nähe d. Hauptbahnhofs sofort zu vermieten. 6231 Bohlwinkelstr. 16 II.

Gut möbl. Zimm.

mit u. ohne Pension zu verm. Hochst. 42 II

---

2 Freunde suchen

möbl. Zimmer

mit 2 Betten mögl. Schalke-West. 6246 Näh. in d. Allg. Ztg.

Saub. Schlafstelle

frei. Mischke, Hüttenstraße 23.

Heizb. Schlafstelle

an 2 Freunde zu verm. Georgstr. 8.

Rekord
sohlt gut
sohlt sauber
sohlt schnell
sohlt billig
Machen Sie einen Versuch!
Vereinsstr. 52

Dürkopp-Nähmaschine

zu verkaufen oder geg. Hühner zu vertauschen. 26024 Grabenstr. 12 part.

Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleid. u. Schuhe. Matuszak Wilhelminenstr. 13.

Piano

gebraucht, neu aufgearbeitet, preiswert zu verkaufen.

Chr. Geusen & Sohn, Klavierbauer, Bismarckstraße 62, Telephon 23 076.



1a. Schäferhunde m.-Stb., Dress. Boxer jg. Schäferhunde u. Hofhunde zu verk. Nehme 4–5 Hunde in Dressur u. Pflege. Hundezüchterei Fürstinnenstr. 58.

Moderner 6203

Kinderwagen

f. 10 M zu verkauf. Mathildenst. 2a III.

Bandsäge und Kreissäge

ganz billig zu verkaufen. 6247 Steinfurtstraße 16.

Fast neuer 6215

Zimmeröfen

billig zu verkaufen. Bah.-Gustavstr. 21.

Billige

Herde Oefen Kamine Waschmaschinen

Markenfabrikate

Haga
Ringstraße 7
Nähe Hauptpostamt

Aufpolstern

sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw., gut u. billig. Evtl. Zahlungserl. Polsterei Gerster, Florastraße 35.

Geld

Abzahlbarlehn an kreditfähige Personen vollkommen diskret d. A. Zaage, Hansestr. 1, Ecke Augustastraße. Tel. 228 97.

Gelegenheitskauf!

2 moderne, schwere

Bettstellen

mit Rahmen, Schonerdecken und Steil. Drellaufl., kompl., f.

190 Mark

abzugeben. Event. Zahlungserleichterg. Polsterhaus Finger, Kirchstraße 15.

Autolacke
Bootslacke
Kammermann
Schalkerstr. 165
Tel. 21038

Hausbrandkohlen

stückreich, leicht und steinfrei, verlangen Sie v. Ihrem Kohlenlieferanten nur von der Zeche Hibernia am Hauptbahnhof. Bestellungen u. Zufuhr unter Sammelnummer Versuchsgrube Hibernia.

Landabgabe für Wiederverkäufer u. Kohlenfahrer täglich 8 bis 16 Uhr.

Hühneraugen

werden

schmerzlos ohne Messer

in 20 Minuten vollständig entfernt. (Patentamt angemeldet.)

Ecke Hochstr. 37.

Sie verdienen gut u. leicht 100 RM.

Suche v. Selbstgeb. p. bald RM. 800,— Zahle zurück RM. 400,— n. kurz. Zeit und leichte lösache Sicherheit. Schriftl. Angeb. erb. u. A. N. 469 an die Allg. Z.

Holländische Hypotheken

für Alt- u. Neubaut.

Darlehen

an Beamte, reell, diskr. durch A. H. W. Bachaus, Gelsenkirchen, Wannerstr. 30. Daselbst Wirtschaftsberatung, Immobilien-Verm., Versicherung. Sprechst. täglich 13–18 Uhr.

Frl., 24 J., wünscht

Bekanntschaft

mit einem guten, naturliebend. Herrn (Handwerker) zw. sp.

Heirat.

Nur ernstgem. schriftliche Angebote u. A. B. 470 an d. Allg. Z.

Jung., netter Herr, 22 J., wünscht ein hübsches, lebensfroh. Mädel oder Witwe mit 1 Kind kennen zu lernen zw. spät.

Heirat.

Zuschrift. mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unt. A. D. 464 an die Allg. Ztg.

KA·I·RO
Kaffee = Import = Rösterei

Rösterei und Spezialhaus für Kaffee, Tee, Kakao

Eröffnung heute nachmittag 5 Uhr

Filiale Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 39 (neben Sinn) Telephon 27402

Zur Einführung geben wir bei Einkauf von Kaffee, Tee oder Kakao im Werte von **3 Mark** an, die erste Tasse unserer Kaffee-Service **„Korallenrot"** oder **„Echt China-blau" gratis.**

Fordern Sie Prospekte über unser Sammelsystem.

SPORT DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Handball.

sch. Der Sonntag vor Beginn der Endspiele um die westdeutsche Meisterschaft brachte die endgültigen Bezirksmeister heraus. Lediglich im Ruhrbezirk und in Hessen-Hannover benötigen die Spitzenführer noch einen Punkt zur Meisterschaft. Die Zahl der Gesellschaftsspiele wächst mit jedem Spieltag.

Westfalenbezirk. Das letzte Spiel der westfälischen Endrunde wurde von in Ahlen Preußen Paderborn und Preußen Hochlarmark bestritten. Nach torlosem Spiel in der ersten Hälfte gelang es den Paderbornern, kurz vor Schluß mit zwei Treffern das Spiel für sich zu entscheiden. Arminia Bielefeld legte den VfK. Hamm mit 5:2 herein. Ebenso VfB. Bielefeld den SSV. Werther mit 7:1. Hammer Sp. Vg. gegen DJK. Dortmund 6:1. Westfalia Ahlen schlug Schwarz-Gelb Unna 2:0. DSC. Gütersloh siegte hoch über 06/07 Bielefeld mit 7:0.

Südwestfalenbezirk. Nachdem am vergangenen Sonntag Sportfreunde Siegen als Meister festgestellt wurde, trafen sich in der Entscheidung um den zweiten Platz Hagen 72 und Jahn Werdohl in Hagen. Mit umgestellter Mannschaft konnte der Platzverein knapp mit 4:2 siegen. Union Hagen konnte die Sp. Vg. Oberhausen 5:3 niederringen. Hagen 05 konnte gegen Sportfreunde Siegen zu keinem Erfolg kommen und unterlag 8:2.

Berglich-Märkischer Bezirk. Die letzten Endspiele brachten die erwarteten Ergebnisse. Tura Barmen führte gegen den Düsseldorfer SC. 99 bis Halbzeit 6:1 und hatte am Schluß 11:6 gewonnen. Tura trifft am kommenden Sonntag im ersten Endspiel um die WSV.-Meisterschaft auf Alemannia Aachen. Nach hartem Kampf siegte Solingen 95 6:2 über Turu Düsseldorf und behauptet so den zweiten Platz. 4:4 trennten sich SC. Barmen und SSV. Velbert. SSV. Barmen siegte hoch gegen SC. Schwelm 07 mit 8:1. 2:2 verlief die Begegnung VfL. Krefeld gegen Jugend Neuß. Schwarz-Weiß Barmen schlug Eller 04 3:1. Rhenania Düsseldorf holte gegen SVg. Solingen-Gräfrath einen bemerkenswerten 2:1-Sieg heraus. BV. 06 Düsseldorf schlug SSV. Mettmann 3:0.

Niederrheinbezirk. Der Bezirksmeister Rasensport Mülheim ist zum kommenden Endspiel um die westdeutsche Meisterschaft mit dem Meister des Mittelrheinbezirks SSV. Mülheim-Mosel gepaart. Im Gesellschaftsspiel gewann Post-SpV. Duisburg gegen Paddelklub Meiderich 2:1. Dinslaken 09 konnte der Sp. Vg. Stertrade nur ein 3:3 abtrotzen. Sesolei Oberhausen schlug VfR. Meddau 8:3. Sp. Vg. Oberhausen unterlag der Sportunion Hagen nach hartem Kampf 3:5. Der Mülheimer SpV. hatte BV. Benrath-Hassels zu Gast und konnte ein beachtliches 7:7-Ergebnis erzielen.

Rheinbezirk. Das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen Alemannia Aachen und Köln 65 ergab eine Ueberraschung, da es den Alemannen gelang, die bisher ungeschlagenen Kölner mit 10:1 (3:1) aus dem Rennen zu werfen.

Hessen-Hannover. Auch hier eine Ueberraschung. Hessen-Preußen Kassel setzt sich durch den 3:1-Sieg über Kurhessen Kassel an die Spitze und braucht zur Meisterschaft nur noch einen Punkt.

Ruhrbezirk. Hier fällt die Entscheidung am kommenden Sonntag zwischen den Polizeisportvereinen von Dortmund und Bochum. Dortmund benötigt nur noch einen Punkt zur Meisterschaft. Nach hartem, aber sportlich auf hoher Stufe stehendem Kampf konnten sie die Wanner Preußen mit 4:3 niederringen. Polizei Bochum schlug Werden 08 knapp 5:4 (3:0). Das Endspiel um die Ruhrbezirksmeisterschaft findet schon am Mittwoch im Bochumer Stadion statt. Der Meister bestreitet am kommenden Sonntag das erste Endspiel um die WSV.-Meisterschaft gegen den Vertreter von Hessen-Hannover: Hessen-Preußen Kassel. Im Gesellschaftsspiel siegte Schalke 04 über Erle 08 mit 4:1. Polizei Buer und SVg. Röhlinghausen trennten sich 0:0. Turnerbund Eickel unterlag dem Handballneuling Reichsbahn Wanne 2:4. Essen-West 81 unterlag dem Meidericher Spielverein mit 2:7 (1:4). Der Dortmunder Athletikklub verlor gegen die Hammer Sp. Vg. 6:1. Die Tabelle der Ruhrbezirksmeisterschaft hat jetzt folgendes Bild:

	Spiele	gew.	unent-schie.	verl.	Tore	Punkte +:−
Polizei Dortmund	7	5	1	1	32:20	11:3
Polizei Bochum	7	4	2	1	28:15	10:4
Preußen Wanne	6	3	—	3	23:20	6:6
Werden Dölken 08	5	1	1	3	14:19	3:7
Beckhausen 05	5	—	—	5	7:27	0:10

Gauklasse Gelsenkirchen-Buer. Hier fiel gestern die Entscheidung. SC. 07 schlug Schalke 96 sicher mit 6:1 und wurde dadurch, daß Horst-Emscher in Dorsten 1:2 geschlagen wurde, Gruppenmeister der Gauklasse. Wattenscheid sicherte sich durch einen 2:1-Sieg über Schwarz-Gelb Gladbeck die weitere Anwartschaft auf den zweiten Platz. Das Spiel Wattenscheid 09 gegen Horst, das bekanntlich wegen Nichtantreten der Horster für diese als verloren gewertet wurde, wird wiederholt, so daß die Tabelle jetzt folgendes Aussehen hat:

	Spiele	gew.	unent-schie.	verl.	Tore	Punkte +:−
Gelsenkirchen 07	14	13	1	—	66:8	27:1
Horst-Emscher	14	10	2	2	49:19	22:6
Wattenscheid 09	13	10	—	3	20:12	20:6
SSS. 96	14	9	2	3	22:22	20:8
Herbst-Dorsten	15	7	1	7	40:20	15:15
Preußen Gladbeck	13	4	2	7	11:35	10:16
Schwarz-Gelb Gladbeck	14	3	3	8	16:51	9:19
Resse 08	13	1	1	11	9:44	3:23
Schonnebeck 1910	15	—	—	15	4:80	0:28

1. Union 1. Jugend gegen Erle 08 5:2 (1:0). Im diesem Spiel hatten die Rothosen noch Revanche zu nehmen für die erlittene 2:0-Niederlage am Erler Forsthaus. Es war ein spannender Meisterschaftskampf. War die erste Halbzeit, die mit 1:0 zugunsten der Hiesigen verlief, noch ausgeglichen, so machte sich nach dem Seitenwechsel eine drückende Ueberlegenheit der Platzbesitzer bemerkbar. Nacheinander erzielten sie vier schöne Tore, denen die Erler bis zum Schlußpfiff zwei entgegenwerfen konnten. Der Sieg der Unionisten hätte höher ausfallen können, wenn sich der Sturm nicht zu sehr auf Einzelaktionen verlegt hätte.

Hallen-Tennis-Stadtmeisterschaft.

Die neuen Meister: Damen-Einzel: Frl. Grühling; Damen-Doppel: Frl. Grühling/Frl. Kesseler.

rl. Nachdem die Kämpfe um die Hallen-Stadtmeisterschaft von Gelsenkirchen-Buer vor vierzehn Tagen in Ermittlung der Meisterschaften im Herren-Einzel und Herren-Doppel ihren Anfang genommen hatten, konnten sie am Samstag und Sonntag bei größter Anteilnahme des tennissportliebenden Publikums auch im Damen-Einzel und Damen-Doppel zu Ende geführt werden. Die Zahl der aussichtsreichen Anwärter auf die Meistertitel war im Laufe des Jahres derart gestiegen, daß man bei Beginn dieses Turniers keine „sicheren Chancen" zu vergeben hatte. Dadurch war das allgemeine Interesse erwartungsgemäß nicht unwesentlich gesteigert, um so mehr als die Turniere des Tennis-Stadtverbandes allmählich zu den sportlichen Ereignissen unserer Stadt gehören, deren regelmäßige Wiederkehr beinahe eine Selbstverständlichkeit darstellt. So gab es denn bereits am Samstag wiederholt Gelegenheiten, eine merkliche Verbesserung im Spielermaterial der einzelnen Vereine festzustellen, die sich bei den Damen des Gelsenkirchener Tennisclubs besonders bemerkbar machte, wenn man berücksichtigt, daß Damen wie Frl. Samnee, Frl. Schwinde und Frau Müller, die doch bisher sicherlich zu der „guten Klasse" zählten, nacheinander in zwei Sätzen von Frl. Grühling, Frl. Kesseler und Frl. Janitzki ausgeschaltet wurden. Den Kampf um die Schlußrunde im Einzel bestritt schließlich in der oberen Hälfte Frl. Kesseler, nachdem sie in Frau Marien und Frl. Motzkus schwere Gegnerinnen hinter sich lassen konnte und in der unteren Hälfte Frl. Grühling, die im Vorschlußrundenkampf, der als der schönste und interessanteste Kampf des Tages anzusprechen ist, gegen Frl. Janitzki infolge ihrer besseren körperlichen Ausdauer die glücklichere Siegerin wurde.

Ergebnisse:

Damen-Einzel:

Vorrunde: Schmidt (Blau-Weiß) gegen Schniering (Schwarz-Weiß) = 3:6, 3:6. Motzkus (Bismarck) gegen Richter (Beckhausen) = 6:1, 6:3. Marien (T. Gel. Buer) gegen Brandau (Blau-Weiß) = 6:2, 6:2. Kesseler (Gelsenk. T.C.) gegen Bieling (Gelsenk. T.C.) = 10:8, 6:1. Ziegler (Blau-Weiß) gegen Brück (Bismarck) = 9:7, 6:2. Ziegler (Blau-Weiß) gegen Hüttermann (Beckhausen) = 6:4, 6:1. Müller (Blau-Weiß) gegen Janitzki (Gelsenk. T.C.) = 2:6, 3:6. Grühling (Gelsenk. T.C.) gegen Samnee (Schwarz-Weiß Buer) = 6:2, 6:2. Brinkmann (T.Gel. Buer) gegen Betrischen (T.Gel. Buer) = 6:3, 6:1.

Zwischenrunde: Motzkus gegen Schniering = 6:4, 1:6, 6:3. Kesseler gegen Marien = 3:6, 6:2, 6:1. Janitzki gegen Ziegler = 6:3, 6:3. Grühling gegen Brinkmann = 6:2, 6:2.

Vorschlußrunde: Kesseler gegen Motzkus = 6:1, 3:6, 6:1. Grühling gegen Janitzki = 8:6, 6:3, 6:3.

Schlußrunde: Grühling gegen Kesseler = 6:4, 6:1.

Damen-Doppel:

Vorrunde: Marien/Brinkmann (T.Gel. Buer) gegen Grühling/Kesseler (Gelsenk. T.C.) = 2:6, 6:4, 1:6. Ziegler/Schwinde (Blau-Weiß) gegen Samnee/Schniering (Schwarz-Weiß Buer) = 7:5, 6:3, 7:5. Brück/Motzkus (Bismarck) gegen Hüttermann/Richter (Beckhausen) = 6:1, 6:0. Janitzki/Bieling (Gelsenk. T.C.) gegen Müller/Schmidt (Blau-Weiß) = 6:3, 7:5.

Zwischenrunde: Grühling/Kesseler gegen Ziegler/Schwinde = 6:4, 1:6, 6:3. Brück/Motzkus gegen Janitzki/Bieling = 5:7, 6:4, 6:2.

Schlußrunde: Grühling/Kesseler gegen Brück-Motzkus = 6:1, 6:1.

Fußball.

Kauf,

Mittelstürmer in der Westdeutschen zum Spiel gegen Luxemburg.

Für das Spiel Westdeutschlands gegen Luxemburg, das am kommenden Sonntag in M.-Gladbach stattfindet, ist vom Spielausschuß des Westdeutschen Spielverbandes Kauf vom S. u. S. Schalke 1896 als Mittelstürmer aufgestellt worden. F. C. Schalke 04 hat seine Spieler zurückgezogen. Wir begrüßen den letzteren Beschluß ganz besonders.

Deutschland Europameister im Eishockey.

Berlin, 9. Febr.

Das am Sonntag [illegible] im vollbesetzten Berliner Sportpalast ausgetragene Entscheidungsspiel um die Europameisterschaft im Eishockey zwischen Deutschland und der Schweiz wurde von Deutschland mit 3:1 (0:1, 1:1, 1:0) gewonnen.

Deutsche Turnerschaft.

Fußball in der D. T.

Wer wird Bezirksmeister?

Lp. Die Meisterschaftsspiele der Essener Bezirksklasse nähern sich langsam ihrem Ende. Die Frage nach dem voraussichtlichen Meister ist aber immer noch nicht geklärt, sodaß die letzten Spiele immer interessanter werden. Um eine genaue Uebersicht über den Stand der Vereine machen zu können, lassen wir zunächst die Tabelle sprechen:

	Spiele	Punkte
Dahlbusch Gelsenkirchen	13	22:4
Margaretenhöhe Essen	12	21:3
Polizeisportverein Essen	13	20:6
Borussia Essen	12	16:8
Krupp'sche Turngemeinde 15.	12	13:11
Adler Dellwig	12	10:14
Preußen Bismarck	12	8:16
D. T. S. Gelsenkirchen	13	6:18
Holsterhausen 93	12	4:20
Tura Bottrop-Welheim	11	2:20

Mit der größten Wahrscheinlichkeit ist damit zu rechnen, daß der diesjährige Bezirksmeister in den beiden führenden Vereinen zu suchen ist. Dahlbusch Gelsenkirchen steht an erster Stelle in der Tabelle, jedoch steht Margaretenhöhe Essen, nach dem Punkteunterschied zu rechnen, etwas günstiger.

A-Klasse.

In der Junioren-Klasse steht der Meister bereits fest. Auch in diesem Jahre konnte die Mannschaft des Lehrlings-Turn- und Sportvereins der Vereinigte Stahlwerke Gelsenkirchen-Schalke wieder die

---

„Was hat der Detektiv dir von gestern berichtet, Miguel?", forschte Milagro, die von allen dreien vielleicht am unruhigsten war.

„Der Infant erwartete mich zum Besuch in seinem Palais und übermittelte mir die Einladung des Königs, mich zur Abendtafel bei Seiner Majestät einzufinden. Mir sind wegen der Offiziers-Reitschule in Valladolid die größten Aussichten gestellt. Aber davon später. Der Detektiv hat also schon von der Arena aus die Spuren der beiden aufgenommen. Balthasar hat aus mir noch unbegreiflichen Gründen es für richtig befunden, sich in seiner Kleidung als eleganter und wohlhabender Caballero neben dem alten Cyrillos zu zeigen, der, wie immer, verwegen seinen weichen dunklen Schlapphut trug. Heute früh allerdings war Cyrillos mit einer blauen Bluse und einer Schirmmütze bekleidet und markierte sichtlich einen Arbeiter."

„Und gestern?"

„Von der Arena aus begaben sich beide in das primitive Gasthaus und haben es stundenlang nicht verlassen. Abends sind sie in der Nähe in ein ebenso primitives Cafe gegangen, wo man auf wackeligen Strohstühlen sitzt, die rote irdene Wasserflasche auf einem wackeligen winzigen Holztischen steht und immer ein Heidenlärm durch die vielen, lebhaft schwatzenden Männer herrscht."

„Blieben die beiden allein, oder haben sie wohl Komplizen?" Die Marquise mischte sich jetzt ins Gespräch, dem sie aufmerksam gefolgt. Auch ihr war in den schlaflosen Stunden dieser Nacht ihre enge Verbundenheit mit Don Primus und besonders mit Dona Rufina als Kusine durch die jahrelange Freundschaft klar geworden. Sie war zum Entschluß gekommen, wenn auch nicht des unbegreiflichen Balthasars, so doch um des Herzogspaares willen, jedes unliebsame Aufsehen, jede katastrophale Blamage zu verhindern.

„Ein Dritter gesellte sich zu ihnen, der mir nach der Beschreibung des Detektivs derselbe zu sein scheint wie derjenige, der sie heute im Zuge bereits erwartete. Das Zusammentreffen der drei schien durchaus verabredet."

„Also stehen beide mit einem Madrider im Komplott!"

„Bei dem Heidenlärm der andern hat der Detektiv so gut wie nichts von ihrem Gespräch erlauschen können. Nur die Worte „Eskorial" hat er wiederholt aufgefangen, und „Don Juan d'Austria!". Das Gespräch dauerte auch nur ganz kurze Zeit. Dann trennten sie sich und die beiden kehrten in ihre Fonda zurück."

„Was soll die Verabredung mit „Don Juan d'Austria?", fragte Milagro.

„Ich war noch nicht im Eskorial", meinte Miguel, „ich weiß nicht, ob dieser Name irgendwie mit dem Eskorial zusammenhängt."

„Gewiß. Don Juan d'Austria war ja ein Halbbruder von Philipp II., ein Sohn der Augsburger Bürgerstochter Barbara Blomberg und Kaiser Karls V. Als Sieger der Seeschlacht von Lepanto wuchs die Popularität von Don Juan bei den spanischen Soldaten stark und der ewig mißtrauische König Philipp II. glaubte sich sein Leben lang durch Don Juan auf seinem Thron bedroht. Er schickte ihn nicht nur möglichst weit von Madrid weg, zur Unterwerfung der Niederlande, sondern ließ ihn — so munkelt man noch heute — durch einen geheimen Sendboten Gift reichen. „Ein toter Feind ist ungefährlich!", dachte Philipp und ließ den toten Bruder nach Madrid schaffen, um ihm im Eskorial ein herrliches Grabmal zu setzen —."

„Sie kennen dieses Grabmal und wissen, wo es sich befindet?" fragte Miguel aufmerksam, um sich einen notwendigen Plan zu schaffen.

Die Marquise war mit ihrem Gatten wiederholt im Eskorial gewesen. Als Spanier zwang ihn das nationale Gefühl, das eminent-eigenartige Bauwerk wiederholt zu bewundern, mit dem Philipp II. (noch heute der Stolz von Spanien) sein Lebenswerk geschaffen. — „Die königlichen Grüfte sind halbunterirdisch. Zur Linken des Eingangs befindet sich die geschlossene Rotunde mit den Särgen der Könige und ihrer Gemahlinnen. Zur Rechten ziehen sich große Gänge und Hallen für die jungen und erwachsenen Infanten hin. Auch für die allernächsten Mitglieder der königlichen Familie. Das Grabmal von Don Juan d'Austria liegt in einer großen Nische für sich — —, es ist eigentlich ein riesiger marmorner Sarkophag —"

„Und bietet zweifellos einen guten Schlupfwinkel, um —", Miguel zögerte noch, seinen Verdacht auszusprechen, aber als er den Blick von Milagro in unverminderter Spannung auf sich ruhen sah, nahm er sich den Mut, freimütig zu sagen: „um dem König aufzulauern und einen Anschlag in irgendeiner Form auf ihn auszuführen — —."

„Hältst du das für möglich, Mutter? Und nach der Anlage des unterirdischen Gewölbes im Eskorial für ausführbar und wahrscheinlich?"

„Ja, ich fürchte. Nicht durch einen persönlichen Anschlag. Einen Dolchträger oder bei einem Schuß hätte man den Attentäter sofort gefaßt. Aber vielleicht durch einen Anschlag per Distanz. Eine Höllenmaschine — wie vor einiger Zeit im Tunnel bei Stitches, nahe bei Barcelona, den der königliche Sonderzug passieren mußte — —."

Miguel horchte auf: „Davon weiß ich nichts. Haben Sie Einzelheiten darüber erfahren?"

Die Marquise zog den seidenen Mantel fester um den Hals. Man fuhr ins Gebirge hinauf, und die Luft wurde immer kühler, immer reiner und leichter. In der Bestürzung der eiligen Abfahrt hatte sie nicht daran gedacht, daß ein Novembertag hier oben im Norden im scharfen Kontrast zu der immer milden Temperatur Andalusiens stand. Miguel schloß deswegen nun auch das zweite Fenster des Wagens.

„Wir erlauben nur unser der Dona Einzelheiten, weil mein Gatte immer nahe Beziehungen zum Hofe hatte. In die Allgemeinheit sickerte fast nichts von diesem Attentat, weil es so grauenhaft war — in seiner Anlage — und wegen seiner Attentäter!"

„Erzähle, Mutter!" drängte Milagro, „vielleicht haben die Kumpane Balthasars von jenen gelernt, — und wir müssen alles tun, den Bereich der Möglichkeit ziehen, wenn wir Balthasar auf die Fersen kommen sollten."

„Die Eisenbahn fährt an jener Stelle unmittelbar am Meer entlang. Am Eingang des Tunnels lag, gut versteckt, eine Höllenmaschine, deren Fäden mit der Zündschnur auf ein unscheinbares Boot leiteten. Als Fischer verkleidete Verschwörer wollten von hier aus die Zündschnur bei Annäherung des Sonderzuges in Brand setzen. Das Attentat wurde in der letzten halben Stunde entdeckt. Und das Grauenhafteste war — — —."

Es kostete der Marquise sichtlich Ueberwindung, weiter zu sprechen: „Das Grauenhafteste war, — daß — zwei aktive Offiziere als Mitattentäter erwiesen wurden. Stellt euch vor! Aktive Offiziere, die dem König den Eid geleistet — —!"

Miguel starrte in die herben, öden, gelben Felsenmassen, die am Fenster unaufhörlich vorbeijagten; „Dann darf es fast nicht wundern, wenn auch einmal der einzige Sohn des Herzogs von Altamira auf solchen schmachvollen Wegen geht — —!"

Die Marquise dachte an die Vergangenheit. Es war ihr in dieser Stunde, als müsse sie das ganze Lebensbild von Balthasar an sich vorüberziehen lassen. Sie wußte, wie sehr Dona Rufina oft unter der Art, dem eigenartigen Aeußern ihres einzigen Knaben gelitten. Mehr als einmal hatte Veronica vor der Frage gestanden, — ob in Balthasar, — den sie als Jugendgespielen ihrer Tochter — in allen Phasen mit verfolgt hatte, — vielleicht Tropfen fremden Blutes rollten?

Nach einer Weile deutete sie aus dem Fenster: „Dort erhebt sich schon der Eskorial!"

Auf einem weiten Felsplateau lenkte ein mächtiges quadratisches Bauwerk schon von weitem alle Blicke auf sich und ließ das unscheinbare Städtchen gleichen Namens fast verschwinden. Eine große Kuppel wölbte sich in der Mitte. Sonst aber war die langgezogene, zweistöckige Außenfassade in der Unerbittlichkeit ihrer herben Linien, in der Schlichtheit ihrer nach Hunderten zählenden Fenster, in der Schmucklosigkeit ein Kunstwerk, das sich vollendet der Umgebung in der Natur einer Felseneinsamkeit von gigantischer Oede anpaßte. Nur einer so stolzen, unnahbar verschlossenen, mönchisch einfachen Natur, wie Philipp II. es war, konnte es einfallen, mit diesem Bauwerk in einer Einsamkeit von tausend Meter Höhe sein Lebenswerk zu schaffen!"

Vor dem Bahnhof verließ Miguel das Auto. In allen Einzelheiten hatte er mit beiden Damen die wahrscheinlichen Richtlinien des Planes entworfen, den Miguel nun in der Hauptsache ausführen würde. In der Nähe des Eskorial befanden sich einige Hotels mittlerer Güte, die den zahlreichen Reisenden und Besuchern Gelegenheit gaben, bei der schlechten Zuverbindung Station zu machen.

In dem besten Hotel beschloß die Marquise mit Milagro Zimmer zu nehmen, um hier, unbeobachtet, und doch jederzeit für Miguel zur Hand, den Verlauf abzuwarten. — Das Auto des Marquis sollte dann an den Haupteingang des Eskorial Miguel nachgeschickt werden und auf Miguel warten — —.

(Fortsetzung folgt.)

Weiße Woche

Besuchen Sie uns!

Preise u. Qualitäten werden Sie überraschen
Alles andere besagen unsere 8 Schaufenster

Schalker Markt 8 **Rode & Co.** Schalker Markt 8

Meisterwürde erringen. Besonders erwähnenswert ist, daß dieselbe in der Spielserie 1929/30 kein Spiel verloren hat. An zweiter Stelle folgt Dahlbusch Gelsenkirchen. Auch diese Elf ist sehr spielstark und muß als eine der stärksten mit im Ruhrgau angesehen werden.

Handball der Turner.

Wo. Handballspiele des FC. Gelsenk.-Schalke 04. Alle vier Handballmannschaften von Schalke 04 hatten Sonntag einen Gegner. Die erste Mannschaft spielte gegen die gleiche von Erle 08. Es war ein Gesellschaftsspiel. Erle 08 spielt in der Gauklasse, während Schalke 04 der Bezirksklasse angehört. Erstere Mannschaft mußte die Ueberlegenheit des Gegners anerkennen und unterlag ehrenvoll 1:4. Die zweite Mannschaft spielte in Castrop gegen die erste Mannschaft von Castrop 02. Die Schalker hatten einen schlechten Tag und verloren 6:0. Es war ein Vorspiel vor der ersten Fußballmannschaft. Die Zuschauer sahen also zwei Niederlagen seitens der Schalker. Die erste Handballjugend mußte nach Resse 08 zum Meisterschaftsspiel. Im Spiel der ersten Serie gewann Schalke 1:13. Resse wollte dem Schicksal, abermals eine hohe Niederlage zu bekommen, entgehen und trat daher nicht an. Schalkes Jugend kam somit zu zwei leichten Punkten. Die zweite Handballjugend spielte gegen Germania Herne erste Jugend und verlor mit 0:6 Toren. Die kleinen und schwachen Schalker konnten gegen die körperlich starken Germanen nicht aufkommen. Nur durchbruchartig kam Schalke vor das Tor der Herner. Ein Jugendlicher war dem Spiel kein gerechter Leiter.

ot. Als letztes Meisterschaftsspiel im Gau wurde ein Kampf zwischen Tv. Essen und Tdd. Oberhausen ausgetragen, den die Gäste mit unentschieden gestalten konnten. Die 59er, die mindestens einen Sieg erzielen mußten, um weiter im Gau zu verbleiben, gaben sich zwar die redlichste Mühe, doch verstand es der Sturm nicht ganz, die vielen Torgelegenheiten auszunützen. Tv. Heßler hatte sich den zur DT. übergetretenen Tllb. 84 Heßler zu einem Meisterschaftsspiel verpflichtet. Wenn der Platzverein glaubte, den Neuling mit einer durch fünf Ersatzleute geschwächten Mannschaft schlagen zu können, sah er sich getäuscht. Die 84er zeigten einen großen Eifer und waren vor allem schneller am Ball als ihr Gegner. So wurde Tv. Heßler mit 2:4 Toren geschlagen, nachdem die Gäste beim Wechsel sogar mit 0:3 Toren die Führung hatten. Die Frillendorfer verstärkten sich schon mit einer Gaumannschaft, um nach den hoffentlich glücklichen Aufstiegskämpfen schon etwas eingeweiht zu sein, und zwar traten sie eine Fahrt zum Tv. Essen-Ost an. Es zeigte sich in diesem Kampf, daß die Frillendorfer zwar über das nötige technische Können verfügen, was der Mannschaft aber noch fehlt, ist die alte Spielerfahrung des Gegners. 5:3 lautete das Endergebnis für Tv. Essen-Ost. Tdd. Schwarz-Weiß schlug den Gauneuling Tv. Heißen mit 6:3 Toren. Tv. Katernberg hatte den Tllb. Gelsenkirchen 74 zu Gast und schickte den Gegner mit einer 4:2-Niederlage auf den Heimweg. In der ersten Hälfte gaben die 74er einen durchaus gleichwertigen Gegner ab. Dann aber fielen sie ab, während die Katernberger dasselbe Tempo weiter durchhielten. Halbzeit 1:1. Das Spiel der zweiten Mannschaften endete 0:3 für die Gelsenkirchener. Weiter gab es folgende Ergebnisse:

Tv. Heßler 3. M. — Tllb. 84 Heßler 2. M. 3:0.
Tv. Heßler 4. M. — Tv. Ueckendorf 2. M. 2:4.

Schwimmen.

Westfalen Dortmund — Schwimmvereinigung Gelsenkirchen.

Wr Am kommenden Dienstag, den 18. Februar, findet der Klubzweikampf obiger Vereine zum fünften Male statt. Viermal ging dieser Kampf, der weit über die Grenzen der beiden Städte Gelsenkirchen und Dortmund hinaus Beachtung fand, für die Gelsenkirchener Schwimmer verloren. Einmal waren die Rot-Weißen nahe an einem Siege, und zwar bei der ersten Austragung im September 1927, als Gelsenkirchen die zwei Freistilstaffeln knapp gewinnen konnte. Bei der zweiten Austragung in Dortmund errangen diese einen ganz überlegenen Sieg, während die dritte Austragung in Gelsenkirchen wiederum die Heimischen zu einem Teilerfolg kommen ließ. Auch die letzte Begegnung sah Dortmund als Sieger. Nun stehen sich beide Vereine zum fünften Male gegenüber und wiederum beanspruchten die Kämpfe größtes Interesse. Gelsenkirchen hat im Laufe des vergangenen Jahres neue Kräfte hervorgebracht, die ganz wesentlich für den Ausgang der Kämpfe sind. Auerdings fällt Balk, der in Nürnberg seine weitere, berufliche Ausbildung erhält, fort. Wenn auch sein Fortfall das Ergebnis der Kämpfe, die schon für Gelsenkirchen gewonnen schienen, aufs neue ungewiß macht, so ist das bestimmt kein Schaden für die Kämpfe selbst. Beide Gegner werden alles daransetzen zu gewinnen, und wer die Dortmunder kennt, weiß, wie gefährlich ihre Mannschaft sein kann. Die sportliche Leitung der Schwimmvereinigung hat jetzt alle Wettkämpfer aufgefordert, für die einzelnen Wettkämpfe auszuschwimmen, um die tatsächlichen schnellsten Staffeln aufstellen zu können. Am heutigen Dienstag und am Donnerstag werden noch recht scharfe interne Kämpfe um einen Platz in der Staffel ausgetragen werden, die in etwa erkennen lassen, welche Siegesaussichten die Schwimmvereinigung hat. Auch die Dortmunder sind eifrig bei ihrem Training, kürzlich erzielten die Herren und Jugendschwimmer Leistungen, die die augenblickliche Form der Dortmunder erkennen lassen. — Auch der Vorverkauf hat eingesetzt. So sind bei allen Mitgliedern und den auf den Plakaten kenntlich gemachten Stellen gute Plätze zu erhalten. Der Wirtschaftslage entsprechend sind die Eintrittspreise so gesetzt, daß jeder die Veranstaltung besuchen kann.

Faltbootsport.

Verein Westfälische Faltbootfahrer. Unsere Monatsversammlung findet heute nicht statt, sondern Dienstag, den 18. Februar, im Berliner Hof. Das nächste Kanusportheft bringt keine Vereinsnachrichten.

Sport in und um Buer.

r. Alsberg Buer — Blum Essen 4:2. Am Sonntag hatte die Fußballmannschaft der Sportabteilung Gebr. Alsberg Buer die Fußballmannschaft der Firma Blum Essen zu Gast. In der zweiten Hälfte kamen die Essener nicht mehr in den Strafraum der Buerschen. Hiermit hat die Mannschaft Gebr. Alsberg Buer aufs neue bewiesen, daß sie bisher ungeschlagen, auch in Zukunft im Firmensport an erster Stelle steht. — Die Sportabteilung der Firma Althoff Buer tritt demnächst auch mit einer Fußballmannschaft auf den Plan. Gestern hatten sich etwa 40 bis 50 Mann der Sportabteilung Althoff auf der Löchterheide zum Training eingefunden. Vier Mannschaften hatten sich zum Auswahlspiel gestellt. Das Ergebnis dieser Spiele soll die Aufstellung einer Mannschaft sein, die in die Mitte März beginnenden Pokalspiele eingreifen soll.

Hansa Scholven 1b. gegen Sportfreunde Katernberg 1b. 8:1 (2:1). Im Vorspiele vor dem Hauptkampfe des Tages trafen sich vorstehende Reservemannschaften im Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz an der Feldhauserstraße. In diesem Treffen zeigten sich die Hansaten von der besten Seite. — Die 1a. Jgd. von Hansa Scholven weilte zum fälligen Diplomspiele beim B. V. Buer 07. Die Leute von der Löchterheide vermochten knapp, aber sicher mit 2:1 Sieg und Punkte für sich buchen. Bei dem Wechsel stand die Partie noch 1:1. Die 1b. Jgd. der Scholvener stellte sich auf dem Sportplatz am Forsthaus der gleichen Jugendmannschaft von Erle 08. Hier waren die Gäste die Glücklicheren. 2:1 hieß der Sieg.

Hm. B. V. Marl gegen Eintracht Essen 3:7. Die zu einem Freundschaftsspiel verpflichteten Essener führten in Marl einen auf beachtlicher Höhe stehenden Fußball vor. Leider trafen die Gäste mit reichlicher Verspätung ein, sodaß ein großer Teil der Zuschauer bereits wieder Kehrt gemacht hatte. Bis zur Halbzeit lagen die Gäste bereits mit 4:2 Toren in Führung. — B. V. Marl 1a. Jugend gegen Sp. Vgg. Herten 1a. Jugend 4:1.

Ballspielverein Marl 1919. Die vor 14 Tagen vertagte Generalversammlung fand am Sonntag ihre Fortsetzung. Die neuen Satzungen wurden einstimmig angenommen. Neu in den Satzungen verankert wurde ein Ehrenschiedsgericht; ihm gehören an die Herren Scherer, Hahn, Frentrop, Stadtfeld und Kaliga sen. Als Spielausschußobmann wurde Lehrer Schmidt wiedergewählt, und zu Spielausschußmitgliedern Hedeger, Stadtfeld und Rud. Tost. Jugendobmann wurde ebenfalls Hedegger. (Hm.)



Kegelsport.

Kegler-Verband Gelsenkirchen.

Klubmeisterschaftskämpfe. Da bereits die erste Serie der Klubkämpfe zum Abschluß gelangt ist, schälen sich nun allmählich die einzelnen Gruppenmeister heraus. In der Gruppe Nord hat der alte Verbandsmeister 1927/28, K. C. Blindgänger, wieder seine alte Spielstärke erreicht und hat in den beiden jungen Klubs „Kugelfest" und „Fall öm" seine Rivalen, die nicht zu unterschätzen sind, zu schlagen. In der Gruppe Süd ist der Gruppenmeister nur in dem vorjährigen Verbandsmeister K. C. „Sie wackeln" und „Germania Katernberg" zu suchen. Der Kampf „Germania Katernberg" gegen „Sie wackeln" auf Germanias Bahn wird zeigen, ob Germania den Vorsprung von 21 Holz vergrößern oder von der Spitze verdrängt wird. K. C. „So wie so" wird wohl der Meister der Gruppe West sein, falls es den „Kränlern" nicht gelingt, das nötige Holz zu schaffen, um den K. C. „So wie so" abzuhängen. Der Tabellenstand der ersten Serie ist wie folgt:

Gruppe Nord.

	Spiele	gew.	u.	verl.	Holz
Kugelfest	4	2	—	2	2587
Fall öm	4	3	—	1	2547
Blindgänger	4	3	—	1	2513
Freie Bahn Rotthausen	4	1	—	3	2260
Freie Bahn Schalke	4	1	—	3	2161

Gruppe Süd.

	Spiele	gew.	u.	verl.	Holz
Germania K.	4	3	—	1	2706
Sie wackeln	4	4	—	—	2685
Fleig öm	4	1	—	3	2545
Treu deutsch	4	2	—	2	2506
Alarm	4	—	—	4	1894

Gruppe West.

	Spiele	gew.	u.	verl.	Holz
So wie so	3	3	—	—	1911
Kranz 15	3	2	—	1	1801
Hamburg	3	1	—	2	1577
Bauernfänger	3	—	—	3	1529

Um einer gleichmäßigen Berichterstattung nachkommen zu können, wird darauf hingewiesen, die Kampflisten pünktlich dem Sp.-A. zuzusenden.

Schach-Unions 4. Sieg.

H. In der Vorschlußrunde der Kreiskämpfe traf die A-Mannschaft der Schach-Union Sonntag nachmittag in Castrop auf den dortigen Schachverein. Obwohl Westfalenmeister Skowronnek fehlte und am letzten Brett ein wertvoller Punkt kampflos vergeben werden mußte, konnten die Gelsenkirchener doch einen glatten Sieg von 5:3 Punkten erzielen. Schon nach knapp zweistündiger Spieldauer glich die Schach-Union das Punktegeschenk am achten Brett aus.

Hautkappe (Schach-Union) — Stock (Castrop) 1:0
Pogger (Castrop) — Hummernbrum (Schach-Union) 0:1
Detemple (Castrop) — Weinberger (Schach-Union) ½:½
Kirschsieper (Schach-Union) — Dohndorf (Castrop) 0:1
Schwabe (Castrop) — Horstmann (Schach-Union) 0:1
Bley (Schach-Union) — Steinmann (Castrop) ½:½
Ernst (Schach-Union) — Jacke (Castrop) 1:0

Stand der Kreiskämpfe.

Schach-Union 4 aus 5 (25:15), Herner Schachklub 3½ aus 4 (19½:12½), Sodingen 2½:3 (20½:19½), Regina Wanne-Eickel 2½:3 (19½:20½), Turm Herne 2 aus 4 (16:16), Castrop 1½ aus 6 (22:26), Fortuna Herne 1 aus 5 (13½:26½).

Castrop — 1. B Schach-Union 5:1.
Herner Schachklub — 2 B Schach-Union 4½:1½.

*

H. Schach im GDA. Die Meisterschaftskämpfe in der GDA.-Schachgruppe werden am heutigen Dienstag abend im Jugendheim, Rotthauserstraße, fortgesetzt. Es spielen in der 4. Runde. Im Hauptturnier: Schwarz — Wittkowski, Matuszak — Oberhaus, Müller — Reisbaum, Hansmann spielfrei. Im Nebenturnier: Schwarz — Knebel, Killisch — Straube, Meyer spielfrei. Turnierstand vor der 4. Runde: Oberhaus 3, Müller, Reisbaum je 2, Hansmann, Schwarz je 1, Matuszak, Wittkowski 0 Punkte. Schwarz, Straube je 2, Killisch 1, Knebel, Meyer 0 Punkte.

Vereinsnachrichten.

F. C. Schalke 04. Spiele der unteren Mannschaften: Fußball: Alte Herren gegen Westfalia Alte Herren 2:1. Zu einem Gesellschaftsspiel hatten die Alten Herren die Alte Herren-Mannschaft des Sp. V. Westfalia Bochum verpflichtet. Die Bochumer Mannschaft hat in der Gruppe 3 der Pokalspiele noch ein Spiel zu machen, um Gruppensieger zu werden. Die Bochumer Mannschaft trat dann auch mit einigen Spielern aus den Stammannschaften an. Wie in den vorigen Spielen, so wurde auch in diesem Spiel von Anfang bis Ende um den Sieg gekämpft. — Reservemannschaft gegen Soldatenmannschaft Münster 0:2. Die Reservemannschaft mußte für das Spiel der ersten Mannschaft einige Spieler abgeben. Der Ersatz war Ersatz, sodaß die Niederlage nicht zu vermeiden war. Die Soldatenmannschaft hat verdient gewonnen. — Lehrmannschaft gegen Viktoria Westerholt 1. M. 3:4. — 3. Mannschaft gegen Verein für Jugendpflege Gelsenkirchen 2. M. 4:1. Beim Stande von 4:1 mußte der Schiedsrichter einen Spieler der Mannschaft des Vereins für Jugendpflege des Platzes verweisen. Weil aber der Spieler sich weigerte, den Platz zu verlassen, sah sich der Schiedsrichter veranlaßt, das Spiel abzubrechen. — 1. Jugend gegen Hüllen 07 3:0. — 2. Jugend gegen Gelsenkirchen 06 2:1. — 1. Schüler gegen Westfalia Buer 1. Schüler 1:0. — Handball: 1. Mannschaft gegen Erle 08 4:1. — 2. Mannschaft gegen Stadtmannschaft Castrop-Rauxel 6:1. Die 2. Mannschaft trat gegen eine Stadtmannschaft an. Die Folge war, daß trotz der guten Spielstärke der 2. Mannschaft die Stadtmannschaft einen überlegenen Sieg herausholen konnte. — 1. Jugend gegen Resse 08 1 Jugend. Resse 08 nicht angetreten. Das Spiel ist also als Meisterschaftsspiel kampflos für die 1. Jugend gewonnen. — Pokalspiele der Alte Herren-Mannschaften, Gruppe 2. Es sind noch folgende Spiele auszutragen: 17. Febr.: Resse 08 gegen Schalke 04. 23. Febr.: Schalke 04 gegen B. V. Altenessen 06. 16. März: Altenessen gegen Schalke 04. Nach diesen Spielen werden dann die Entscheidungsspiele stattfinden. Die Gruppensieger werden voraussichtlich sein: Gruppe 1 Wattenscheid 09, Gruppe 2 Schalke 04, Gruppe 3 Westfalia Bochum. Die Entscheidungsspiele finden in Dortmund und Bochum statt. Rechtsanwalt Jersch (Bochum), Ehrenvorsitzender des Westdeutschen Spielverbandes, wird dem Sieger den von ihm gestifteten Pokal persönlich überreichen. Es ist geplant, diese Spiele im Herbst noch weiter zu organisieren, sodaß noch anderen Mannschaften Gelegenheit gegeben werden soll, an diesen Spielen teilzunehmen. Eine Anzahl Meldungen liegen jetzt schon vor.

SSS. 96 (Gesangabteilung). Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, finden bei Schwietering, Georgstr. — Elisabethplatz — die Gesangproben statt. Sangeslustige Sportfreunde sind hierzu herzlichst eingeladen. — Leichtathletikabteilung: Die Kassierer werden gebeten, am Montag, den 17. Februar, in der Hohenzollernschule eine halbe Stunde vorher zum Abrechnen zu erscheinen.

1. Sportklub Gelsenkirchen 07. Fußball. Spielergebnisse der unteren Mannschaften. Das Spiel der Ligareserve gegen Horst-Emscher fiel aus. Die 1. Jgd. überfuhr ihren Gegner, Verein für Jugendpflege, mit nicht weniger als 6:0. Die 2. Jugend schlug die 3. Jgd. von Schalke 04 überzeugend 5:0. Die 3. Jugend verlor knapp mit 2:0 gegen die 2. Jugend von Rasensport 08. Die kombinierte 1. und 2. Schülermannschaft spielte gegen die 1. Schülermannschaft von Preußen Bismarck und errang einen verdienten Sieg von 5:2. Die 2. und 3. Schüler und die Alte Herren-Mannschaft waren spielfrei.

Gelsenkirchen 06 gegen Spielverein Rotthausen 2:4. Zu dem Spiele am Sonntag wird uns geschrieben: Beide Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter in stärkster Aufstellung. Gelsenkirchen hat Anstoß, beide Mannschaften ließen ein Tempo los, das ein flottes und gutes Spiel erwarten ließ. Rotthausen arbeitet sich technisch sehr gut durch und geht bereits innerhalb fünf Minuten in Führung. Gelsenkirchen versucht mit allen Mitteln den Ausgleich zu erzielen, kommt vor, der Torwart Rotthausens wirft sich auf den Ball, wird angegangen und derart verletzt, daß er für 25 Minuten besinnungslos vom Platz getragen wird. Da Rotthausen jetzt nur mit 10 Mann spielt, gelingt Gelsenkirchen der Ausgleich, aber trotzdem stellt Rotthausen bis zur Halbzeit das Ergebnis auf 2:1. Rotthausens Torwart tritt kurz vor der Halbzeit wieder ein und wird stürmisch von den Zuschauern begrüßt. Nach der Halbzeit wird das Spiel von Seiten Gelsenkirchen 06 derart, daß man es nur als roh bezeichnen darf, sodaß sich endlich der Schiedsrichter bewogen fühlte, einen Spieler von Gelsenkirchen des Spielfeldes zu verweisen; ein anderer Spieler erdreistete sich, nach dem Schiedsrichter mit dem Ball zu werfen. Nachdem am Schluß das Ergebnis 4:2 für Rotthausen lautete, atmete alles erleichtert auf und war froh, die Spielweise Gelsenkirchen 06 nicht mehr mit ansehen zu brauchen."

GREWER KAFFEE

Kaffeegroßrösterei
Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11
Buer Horsterstraße 12

der Kaffee ohne sogenannte „Zugaben", „Gutscheine" und „Rabatte", daher besser u. billiger. Pfund von Rm. 1.50—4.40



Riesenrazzia in Chicago.

917 Verbrecher verhaftet.

Zehn Morde in acht Tagen.

Die Chicagoer Polizei veranstaltete in Chicago eine Riesenrazzia durch die Unterwelt und hob viele Schlupfwinkel der Verbrecher aus. 917 Personen wurden verhaftet, darunter 275 bekannte vorbestrafte Verbrecher, die viele Waffen bei sich trugen. Die Behörden sind entschlossen, den Kampf durchzuführen, bis die Schreckensherrschaft der Banditen in Chicago gebrochen ist. Die Führer des Verbrechergesindels konnten aber vorläufig noch nicht gefaßt werden. Am Sonntag wurden wieder zwei Autoführer am hellichten Tage von vier Negern erschossen, die in ihrem Auto entkommen konnten. In den letzten acht Tagen sind in Chicago zehn Morde verübt worden.

*

Ueber die große Razzia, die auf einen Protest der Bürgerschaft hin wegen der vielen Verbrechen in den letzten Tagen, zahlreicher Bombenexplosionen und Räubereien, von der Polizei unternommen wurde, wird noch gemeldet: Die Blätter heben hervor, daß sich unter den Verhafteten 30 bewaffnete Revolverhelden und über 250 gerichtsnotorische Verbrecher befanden, die zusammen mit anderen Verdächtigen in der letzten Zeit über 500 Personen beraubten. Während der Razzia befreite die Polizei ein von Räubern besetztes Hotel.

Von einer Lawine überrascht.

Ein Toter.

Der deutsche Staatsangehörige Koch und ein Asjähriger Schweizer, beide in Lausanne wohnhaft, unternahmen zusammen eine Skitour auf den Moleson. Auf der Tour wurden sie von einer Lawine überrascht. Koch konnte sich herausarbeiten und Hilfe herbeiholen. Es gelang der Hilfskolonne, auch den Schweizer zu bergen, doch blieben bei diesem alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Schwere Unwetter über Südslawien.

Wolkenbrüche. — Erdrutsch.

Aus den südlichen Teilen des Landes werden große Unwetter und starke Wolkenbrüche gemeldet. Zahlreiche Bäche haben die Eisenbahnlinie von Skoplje nach Serdschmitrovdica unterspült, so daß der Verkehr auf einige Tage eingestellt werden mußte. Auf der Eisenbahnstrecke Skoplje—Ochrid wurde eine Brücke von einem Wildbach fortgerissen. Auf der Strecke Vlegrad—Bosnisch—Nagodina ging ein Erdrutsch nieder, gerade als ein Güterzug die Strecke passierte. Ein Waggon entgleiste. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

*

Frost und Schnee in Spanien. In ganz Spanien herrscht strenge Kälte, aus allen Teilen werden starke Schneefälle gemeldet. In mehreren Gegenden sind die Eisenbahnverbindungen unterbrochen.

Absturz eines französischen Wasserflugzeugs.

In Flammen aufgegangen.

Der Leuchtturmwächter von Cap Bear berichtet, daß ein Flugzeug auf einer Insel zwischen Port Vendres und Banyuls-sur-Mer abgestürzt sei. Beim Aufschlagen auf den Boden sei der Apparat in Flammen aufgegangen. Ein sofort an Ort und Stelle entsandter Matrose habe nur noch einige Flugzeugtrümmer, jedoch keine Spur von den Insassen gefunden. Ein Rettungsboot mußte seine Nachforschungen wegen des hohen Seeganges einstellen. Die Fluggäste, die das an Bord des Wasserflugzeuges befindliche Rettungsboot bestiegen haben sollen, dürften also in dem herrschenden Sturm ums Leben gekommen sein.

*

Bei Jamaica auf Long Island stürzte ein Flugzeug ab und geriet in Brand. Die beiden Insassen verbrannten.

Internationale Freiballonwettfahrt.

Münster als Startplatz.

Die Freiballonabteilung des Deutschen Luftfahrt-Verbandes hat in ihrer Sitzung am Sonnabend in Berlin beschlossen, der Luftfahrtvereinigung Münster die Durchführung der vom Deutschen Luftfahrt-Verband gegebenen internationalen Freiballon-Wettfahrt zu übertragen. Münster stand bei der Auswahl in schärfster Konkurrenz mit Leipzig und Breslau. Der Freiballon-Ausschuß hat sich für Münster entschieden, weil Münster wegen seines hervorragenden Füllplatzes und wegen seiner großen Erfahrungen mit großen Freiballonveranstaltungen Gewähr dafür bietet, daß die Veranstaltung richtig und glatt durchgeführt wird. Die Veranstaltung wird um Pfingsten herum, wahrscheinlich am Samstag nach Pfingsten, stattfinden. Zugelassen werden sollen bis zu 20 Freiballone. Generelle Zusagen liegen bereits beim D.L.V. vor von Belgien, Frankreich, Holland und Italien. Mit England, Spanien und den nordischen Staaten schweben die Verhandlungen noch. Eine Ablehnung liegt bisher nur von den Vereinigten Staaten vor.

Zwei Schnellzüge zusammengestoßen.

Ein Toter, 20 Schwerverletzte.

Wie aus Madrid gemeldet wird, stießen auf der Linie der Süd-Eisenbahngesellschaft zwei Schnellzüge, die aus Sevilla und Alicante kamen, zusammen, wodurch eine Person getötet und 20 schwer verletzt wurden. Einige der Schwerverletzten sollen sich in hoffnungslosem Zustande befinden.

*

Sechs Todesopfer eines Großfeuers. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Sonntag in der Staatsmühle Gigant in Rostow am Don ein Großfeuer ausgebrochen, das zu einer Ammonial-Explosion führte. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Meldungen wurden sechs Personen getötet, elf schwer und sieben leichter verletzt.

Professor Drexel spurlos verschwunden.

Nervenzusammenbruch.

Am Sonntag nachmittag gegen 5.30 Uhr hat sich der Direktor des Römisch-Germanischen Komitees des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, dessen Räume sich in Frankfurt befinden, Prof. Dr. Friedrich Drexel, aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht mehr zurückgekehrt. Es liegt die Vermutung nahe, daß Professor Drexel infolge eines Nervenzusammenbruches in der Gegend umherirrt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Bisher fehlt von dem Vermißten jede Spur.

Hamburger Schlepper gerammt und gesunken.

Ein Mann ertrunken.

Als der Hamburger Schlepper „Fairplay V" am Montag vormittag von dem Dampfer „Zelle Rickmers" auf der Unterelbe, bei der Neumühlener Landungsbrücke, eine Schleppstrosse vom Bug des Dampfers übernehmen wollte, wurde er aus bisher noch nicht feststellbarer Ursache gerammt und unter Wasser gedrückt. Die fünf Mann starke Besatzung des Schleppers stürzte ins Wasser. Während es einem anderen Schleppdampfer gelang, vier Mann zu retten, ist der fünfte wahrscheinlich ertrunken. Die vier Geretteten wurden wegen totaler Erschöpfung dem Krankenhause zugeführt. Der Schlepper liegt auf Grund, nur die Mastspitze ragt aus dem Wasser.

Der Fall Meußdörfer.

Eine neue Erklärung der Staatsanwaltschaft.

Die Staatsanwaltschaft Bayreuth hat am Montag vormittag eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Haftbeschwerde Meußdörfers am 8. Februar verworfen wurde. Die Staatsanwaltschaft hat durch das Ergebnis der amtsärztlichen Untersuchung und durch die Erhebungen über die Alibis des Schuberth und Popp in der Nacht vom 4. auf den 5. November 1929 die Unrichtigkeit der Geständnisse nachgewiesen, so daß der Widerruf der Geständnisse als glaubwürdig angesehen werden kann.

Die Erhebungen über den durch eine Gasexplosion verursachten Tod der Mutter des Popp und darüber, ob ein Zusammenhang mit der Anzeigenheit Meußdörfer besteht, sind im Gange. Mitteilungen über den Gang eines schwebenden Strafverfahrens waren bisher nicht üblich und rechtfertigen sich jetzt nur ausnahmsweise wegen der Erregung weiter Kreise und wegen der von unverantwortlichen Stellen gemachten einseitigen und übertriebenen Ausführungen.

Verhaftet und wieder ausgebrochen.

Ein seit sieben Jahren gesuchter Verbrecher.

Der Mörder des Gendarmeriekommissars Hildebrandt, der sieben Jahre nach der Tat in Polen vor einigen Tagen verhaftet und in ein dortiges Gefängnis eingeliefert worden war, ist aus dem Gefängnis wieder ausgebrochen. Es handelt sich um den Mörder Schuttkowski, einen Mann, der vor nichts zurückschreckt und gleich von seiner Waffe Gebrauch macht.

Schuttkowski war mit einem anderen Schutzer zusammen das Haupt einer Einbrecherbande, die in den Jahren 1922 und 1923 ganz Mecklenburg und Vor-Pommern unsicher machte. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der Mord an dem Gendarmeriewachtmeister Hildebrandt aus Malchow auf der Chaussee Malchow—Nessentiner Hütte in der Nähe von Malchow am 13. November 1923 erfolgt. Hildebrandt ist, als er das verdächtige Gespann der beiden Einbrecherhauptlinge Schuttkowsky und Urbansky untersuchen und dann zur Verhaftung schreiten wollte, erschossen worden. In dem Verdacht, an dem Morde beteiligt zu sein, steht auch der Schutzer Urbansky aus Polen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß am Montag mit sofortiger Wirkung die Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels wegen mehrfacher Beleidigung durch die Presse aufzuheben. Auch die Immunität der kommunistischen Abgeordneten Bleicke und Ströbel wurde aufgehoben.

*

Nach einem soeben im Amtsblatt veröffentlichten Erlaß wird mit Wirkung vom 7. Februar während der Abwesenheit des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets das sinnische Mitglied der Regierungskommission, Dr. von Ehrurooth, mit der Führung der Präsidentengeschäfte bis zur Rückkehr des Präsidenten Sir Ernest Wilton zwischenzeitlich betraut.

*

General Primo de Rivera hat an die Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung ein Programm gerichtet, in dem die Organisierung einer politischen Partei angekündigt werde, deren Führung die ehemaligen Minister der Diktatur übernehmen würden. Diese Partei werde sich an den Wahlen beteiligen, um die Diktatur im Parlament zu verteidigen.

Er verwandelt Holz in Zucker



In der letzten Zeit wird die Oeffentlichkeit im besonderen Maße von dem neuen Verfahren des Prof. Bergius, Holz in Zucker umzuwandeln, beschäftigt. Die Versuche des Prof. Bergius der bereits durch sein Verfahren zur Verflüssigung von Kohle berühmt geworden ist, reichen bis in das Jahr 1916 zurück. Das neue Verfahren, das erst in der neuesten Zeit eine restlose technische Lösung gefunden hat, verspricht eine Revolutionierung der deutschen Futtermittelversorgung herbeizuführen, insbesondere den Verzicht auf die ausländischen Futtermittel zu ermöglichen.

Der Haushalt der Stadt Essen für 1930.

Kein fünftes Steuerquartal.

Essen, Febr.

In einer Pressebesprechung der Stadtverwaltung gaben Oberbürgermeister Bracht und Stadtkämmerer Hahn Erläuterungen zu den vorläufigen Abschlußzahlen für den Haushalt 1930. Oberbürgermeister Bracht betonte, daß die Einlegung eines fünften Steuerquartals niemals erörtert worden sei und auch nicht geschehen werde. Der von der Verwaltung vorgelegte Haushaltsplanentwurf ist in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen und schließt ab mit 109 077 218 (i. V. 104 682 108) RM für die durch die Eingemeindungen vergrößerte Stadt. Der Entwurf steht hinsichtlich der vorgesehenen Ausgaben im Zeichen ernstesten Willens und zwingender Notwendigkeit zu

äußerster Sparsamkeit und Einschränkung auf allen Gebieten.

Man rechnet mit einem Defizit von 2½ Mill. RM., das nur dadurch beseitigt werden kann, wenn neben fast allen anderen Einnahmen auch die Gewerbe- und die Grundvermögenssteuerzuschläge in mäßigen Grenzen erhöht werden. Die Verwaltung schlägt vor, die Zuschläge bei der Gewerbesteuer von 500 auf 625 Prozent der Ertragssteuer und von 2400 auf 2500 Prozent der Lohnsummensteuer und bei der Grundvermögenssteuer von 300 auf 325 Prozent zu erhöhen. Diese Notwendigkeit ist ganz ausschließlich durch die erneute starke Erhöhung der Wohlfahrtsausgaben bedingt. Die Verwaltung hat die Hoffnung, daß dieser Betrag im nächsten Etat vollkommen ausgeglichen ist. Es ist eine Einschränkung der Bautätigkeit und des Straßenbaues vorgesehen, jedoch soll das Wohnungsbauprogramm restlos zur Durchführung gelangen.

*

Auflösung der Dortmunder Sendestelle

des Westdeutschen Rundfunks.

Dortmund, 10. Febr.

Die Dortmunder Sendestelle des Westdeutschen Rundfunks stellt mit dem 1. Juli ihren Betrieb ein. Der Westdeutsche Rundfunk hat der Stadt Dortmund das Haus in der Nikolaistraße, in der die Dortmunder Sendestelle ihren Sitz hatte, zum 1. Juli gekündigt.

*

Er wollte nur einen Scherz machen.

Ein Besatzungssoldat durch Starkstrom getötet.

Trier, 10. Jan.

Am Samstag ist hier ein Besatzungssoldat durch Starkstrom ums Leben gekommen. Ein Unteroffizier hatte an der Klinke der Türe eine elektrische Leitung angebracht, so daß die Türklinke nach beiden Seiten elektrisch geladen war. Der Soldat, der in den Raum eintreten wollte, erhielt beim Berühren einen schweren Schlag und sank tot zur Erde. Nach einer Version habe der Unteroffizier mit dem Anbringen der elektrischen Leitung einen Scherz machen wollen, während eine andere Version dahin lautet, es sei vorher in dem betreffenden Raum Fleisch gestohlen worden und der Unteroffizier habe auf die oben geschilderte Art und Weise den Dieb ermitteln wollen.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Für 1000 Mark seine Partei verraten.

Bedenkliche Machenschaften in der Gemeindevertretung Oer-Erkenschwick.

Recklinghausen, 10. Febr.

In der Gemeindevertretung Oer-Erkenschwick hatte bei der Wahl des Gemeindevorstehers einer der sechs kommunistischen Vertreter die um einen Sitz in der Majorität befindliche Linke dadurch betrogen, daß er heimlich dem Kandidaten der vereinigten Bürgerlichen seine Stimme gab und ihm damit zum Siege verhalf. Das große Rätselraten darüber, wer der Pflichtvergessene war, wird jetzt plötzlich überflüssig gemacht durch eine Enthüllung der Erkenschwicker SPD.-Ortsgruppe, die ein Flugblatt verbreitete, in dem es heißt:

Arbeiterfrauen und Männer von Erkenschwick, hört zu! Ein kommunistischer Gemeindevertreter stimmte für den Zentrumsmann Höppe, und damit wurde der frühere Vorsteher trotz vorhandener Linksmehrheit mit Hilfe des kommunistischen Arbeiterverräters wiedergewählt. Der Judas war der kommunistische Oberverräter Weinert. Er erhielt für diesen scheußlichen Verrat 1000 Mark, die in zwei Schecks von 700 und 300 Mark auf einer Bank deponiert wurden."

Weinert ist derjenige, der in einer vorhergegangenen Gemeinderatssitzung selbst zum Gemeindevorsteher gewählt worden war, dem aber wegen seiner Vorstrafen die Aufsichtsbehörde die Bestätigung versagte. Ob die Anschuldigungen zutreffen, wird sich wohl noch erst herausstellen müssen.

Das Geständnis

des Düsseldorfer Lustmörders.

Düsseldorf, 10. Febr.

Zu dem bereits gemeldeten Geständnis des vierfachen Lustmörders sagt der Polizeibericht vom Montag: Im Jahre 1925 beschäftigte sich ein gewisser R. in Darmstadt, einen jungen Menschen, an dem er sich vergangen habe, getötet zu haben. R. blieb bei seinem Geständnis, wurde jedoch freigelassen, weil keine Beweise der Tat gefunden wurden. Am 5. Februar dieses Jahres wurde R. in Köln festgenommen und nach Düsseldorf überführt, weil er im Verdacht stand, der Düsseldorfer Mörder zu sein. Bei der Vernehmung erwies sich das als unzutreffend. R. erklärte aber neuerdings, den Darmstädter Mord begangen zu haben und erzählte weiter, daß er in der Nähe von Saarbrücken sich ebenfalls an einem jungen Menschen vergangen hätte und ihm mehrere Veronaltabletten verabreicht hätte. Er wisse nicht, ob dieser Mann noch am Leben sei. Bei den weiteren Vernehmungen gab er noch andere Morde zu, die er im Rausch begangen haben will. Die Tatorte dieser Morde sind Hannoversch-Münden, Travemünde und Kevelaer. Ueber die einzelnen Fälle machte er genaue Angaben, die, wie es im Polizeibericht heißt, jedoch vorläufig noch mit Vorsicht aufzunehmen sind.

*

Der in Düsseldorf verhaftete Mann, der vier Lustmorde, einen davon in der Gegend von Darmstadt, begangen haben will, ist wahrscheinlich der Gutsverwalter Ludwig Ryder aus Schweinfurt, der 1926 in Darmstadt in Untersuchungshaft war. Er hatte sich damals bezichtigt, einen jungen Mann getötet und in der Nähe des Griesheimer Exerzierplatzes verscharrt zu haben. Seine Angaben hatten sich als Erfindung herausgestellt.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel L. d. Hamm; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton Dr. Wilh. Krepohl; für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil Wilh. Ellerbrock; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg

Rundfunk

Dienstag, 11. Februar.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. „Halleluja" aus dem Oratorium „Der Messias" Händel
Armler Madrigal-Chor
2. Satz aus dem Konzert für Violine Beethoven
Riele Queling (Violine)
3. Aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" Rossini
„Frag ich mein beklommen Herz"
Conchita Supervia (Sopran)
4. Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie" Suppé
Beka-Blasorchester
5 a) Der Schmetterling Fauré
b) Der Harlekin Popper
Caspar Cassado (Cello)
6. Fantasie aus der Oper „Rigoletto" Verdi
Berliner Sinfonie-Orchester, Leitung: Günther
7. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer Strauß
Marek Weber und sein Orchester
8. a) Hoch Heidecksburg, Marsch Herzer
b) Florentiner-Marsch Fucik
Reichswehrkapelle. Leitung: Hackenberger
10.15—11.10 Schallplattenkonzert
11.15—11.55 Schulfunk für Volksschulen: Besuch in der Tierschule. (Uebertragung aus Hagenbecks Tierschau, Essen)
12.10 Mechanische Musik
13.05—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
1. Barataria-Marsch Sullivan
2. Ouvertüre z. Oper „Zigeunerliebe" Lehar
3. a) Vergißmeinnicht. Intermezzo Macbeth
b) Rokoko-Serenade Meyer-Helmund
4. Szenen aus der Oper „Madame Butterfly" Puccini
5. Ouvertüre z. Oper „Der Opernball" Heuberger
6. a) Ballettszene Eberhardt
b) Pizzicato Grünfeld
7. Boccaccio-Galanterien, Potpourri Suppé
8. Ich bin ein Kind vom Rhein, Walzer aus der Operette „Der Vogelhändler" Zeller
9. St. Louis-Marsch Komzak
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Als Vordemberge: Kinderspielstunde. Mal- und Zeichenstunde: Verkehrszeichen
16.00—16.25 Die Welt im Buch. Fritz Worm: Es kommt der neue Fotograf
E. Stenger: Geschichte der Fotografie — Werner Gräff: Es kommt der neue Fotograf — Heinrich Kühn: Das deutsche Lichtbild. Jahresschau 1930 — Schaubücher des Orell Füßli-Verlags
16.25—16.45 Lebende Dichter. Jak. Haringer: Gedichte
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an höheren Schulen. Studienrat Dr. Kimmerich: Museum und Schule
17.30—18.30 Besperkonzert. Klärg Hansen (Sopran), Emmi Merkel (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Wilhelm Strienz (Baß): das Streichquartett. Mitglieder des Orchesters sowie der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann
Zeitgenössische Tonsetzer (68)
1. Der 134. Psalm Groß
Kantate für zweistimmigen Chor und Streichquintett
Uraufführung
2. Streichermusik in einem Satz Weber
3. Aus den Liedern für Singkreise Hindemith
a) Ein jedes Band
b) Man weiß oft grade denn am meisten
c) Was meinst du, Kunz
4. Spielmusik für Streichorchester, Solo-Bratsche, Flöten und Oboen Hindemith
5. Die drei Frauen des Mandarinen Groß
Kantate für 4 Solo-Singstimmen mit Begleitung von 1 Flöte, 1 Violine, 1 Cello
Uraufführung
6. Musik nach Volksliedern Weber
für Gesang und Streichorchester
Am Brunnen — Lamentation — Abschied
7. Zwiegespräch Hermlich
für Sopran und Alt-Solo — Frauenchor — Flöten und Streicher
Uraufführung
18.30—18.50 Für den Landwirt Dr. Holtmeier: Neuzeitliche Aufzuchtfragen
19.15—19.35 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19.35—20.10 Gespräche über Menschentum
Hardt — Hanlasheim — Stein — Worm
20.00 Collegium Musicum Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Faschings-Sonderabend. Wiener Märsche u. Tänze. Solistin: Frieda Bauer (Sopr.)
1. Mein Oesterreich Marsch Preis
2. Rosen aus dem Süden, Walzer nach Motiven der Operette „Das Spitzentuch der Königin" Strauß
3. Hoch- und Deutschmeistermarsch Ertl
4. Neue Pizzikato-Polka aus der Operette „Fürstin Ninetta" Strauß
5. Wo die Zitronen blühn, Walzer Strauß
6. a) Hoch Habsburg, Marsch Kral
b) Brucker Lager-Marsch Kral
7. An der schönen, grünen Narenta, Walzer Komzak
8. Unter dem Doppeladler, Marsch Wagner
9. Weaner Madln Walzer Ziehrer
10. Radetzky-Marsch Joh. Strauß Vater
Anschließend (etwa 21.35—22.00 Otto Erich Hartleben (gestorben am 11. Februar 1905) Stunde des Gedenkens
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das heutige Leben, Sportbericht
— Funkstille —

CAPITOL

Bahnhofstraße 53 neben Aisberg

Trotz größtem Erfolge nur noch 3 Tage!

Ganz Essen staunt über das wundervolle Zusammenspiel von

Olga Tschechowa, Walter Rilla

in dem deutschen Großfilm der

Liga für Menschenrechte



§173StGB.

Nur reife Menschen werden aufgefordert sich den Film anzusehen.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Hierzu:

Das rote Brandmal

Ein ergreifendes Erlebnis von der Gefangeneninsel Frankreichs.

BEIPROGRAMM

Anfangszeiten 4.00, 6.30, 8.00 Uhr.

Apollo-Theater

Das Programm im Apollo-Theater

anzusehen

ist ein wirklicher Genuß!

Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

Dem Leben nacherzählt:



ZWISCHEN 14 und 17

Die Tragödie einer Jugend

Ein Film, der ohne jede Beschönigung das Leben und Erleben, das Kämpfen und Suchen unserer jungen Generation in lebenswahren Bildern miterleben läßt.

Hauptdarsteller:

Ina v. Eiben, Roland Varno, Ida Wüst, Fritz Alberti, Jara Fürth, Ilse Tamara.

Kassenöffnung 2 Uhr. Aufführungszeiten: 3.00, 5.00, 9.00 Uhr.

Der deutsche Standard-Großfilm:

Der sturmfreie Junggeselle

(Möblierte Zimmer)

Hauptdarsteller:

Margot Landa, Yvette Darnys, Hertha v. Walther, Fritz Schulz, Paul Hörbiger.

Lebensschicksale packendster Art sind es manchmal, die so eine Frau Wirtin in ihren möblierten Zimmern beherbergt. — Mieter und Vermieter und all die Wißbegierigen, die in das Leben in möblierten Zimmern Einblick nehmen wollen, müssen sich diesen Film ansehen.

Aufführungszeiten: 4.30 und 8.00 Uhr.

BONBONS Eine entzückende Komödie.

Die neue Wochenschau.

Orchesterleitung: Heinz Danitz.

Industrie-Kino

Ein neuer 100%iger

Tom-Mix-Film

an dem alles seine helle Freude hat.

Die letzten drei Tage



Der große Diamanten-Diebstahl

Ein wildes Abenteuer des tollsten aller Cowboys, 7 Akte.

Sieger über tausend Gefahren —
Sieger über tausend Feinde
Sieger über tausend Mädchenherzen —

Das ist Tom Mix!

Der sensationelle Großfilm

PolizeimeisterTagejeff

Der Sittenpaß

Ein Film in 6 Akten nach Motiven des gleichnamigen Romans von Gabriele Zapolska.

In den Hauptrollen: Bogusław Samberski, Nora Noy.

Der spannend aufgezogene Film zeigt Zustände, wie sie in einer Stadt der russischen Grenzprovinzen vor dem Kriege alltäglich waren. Polnische Studenten als Verschwörer, ihr Gegenspieler der Polizeimeister und zwischen ihnen eine Zofe — sind die Figuren des sensationellen Films.

Krieg der Lausbuben

Ein ergötzliches Lustspiel.

Die neue Wochenschau.

Niedrige Eintrittspreise: RM. 0.40, 0.80, 0.90 und 1.20.

Etwas Neues für die Hausfrau!

Kein Schmutz, keine Staubwolken mehr durch den selbstschließenden Aschenkasten.



Der besondere Vorzug der

BOCKHACKER - HERDE



Zu haben in allen besseren Fachgeschäften.

Bockhacker-Werk, A.-G. Gevelsberg i. Westfalen

Vorführung heute Dienstag und Mittwoch bei

Bochumer Straße 54 **Gustav Ebertz** Bochumer Straße 54

Prospekte

Kataloge, Broschüren, Flugblätter liefert in kürzester Zeit

BUCHDRUCKEREI

CARL BERTENBURG

Einladung

Zwecks Abwehr erdrückender Steuerlasten laden wir unsere Mitglieder zu einer

Oeffentlichen Kundgebung

gegen die Erhebung einer Nachtragsumlage am Mittwoch, den 12. Februar 1930, abends 8 Uhr, in dem großen Saal des Hotel Berliner Hof, Bahnhofstraße ein

Innungsausschuß. Verein selbst. Kaufleute e.V. Haus- und Grundbesitzerverein. Großhandelsverband e. V. Wirte-Verein „Freie Innung".

Autofahrten mit Personen- und Lieferwagen billigst

H. Koriath

Margaretenhof 21

Telefon 277 26

MALEREI u. ANSTRICH

schnell / sauber / billig!

KUNZ

Am Rosenhügel / Ruf 26419

Stadttheater Duisburg

Mittwoch, 12. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Die große Katharina. — Reginalds Traum.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Madame Butterfly.
Freitag, 14. Febr., 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Der Vogelhändler.
Samstag, 15. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Sonntag, 16. Febr., 15 bis geg. 18.30 Uhr: Undine. — 20 bis geg. 22.15 Uhr: Der Vogelhändler.

Feine

Herren-Schneiderei

Wir liefern Ihnen aus Ihren Stoffen Anzüge sowie moderne Mäntel mit den besten Zutaten von Mark 27.— an unter fachmännischer Leitung und garantieren für tadellosen Sitz. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Gebr. Schulmann, Dessauerstraße 22.

Echtes

Waldecker Roggenbrot

schmackhaft, nahrhaft, bekömmlich. Landbrotbäckerei Chr. Stöcker, Thalitz (Waldeck).

Tägl. Frischsendungen. Vertr. ges.

Möbel Spezialität: Schlafzimmer

angefertigt in eigener Werkstätte äußerst billig sowie alle anderen Möbel bei bequemer Teilzahlung

Fr. Kipp, Hochstr. 66

Stadt-Kaffee-Buer

Mittwoch, den 12 Februar 1930

großes

Ausscheidungs-Tanzturnier

um die Stadtplakette von Buer, unter Leitung des beliebt. Kapellmstr. Arthur Bartholomes

Besuchen Sie die „Königin-Bar". Täglich geöffnet.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Städtische Veranstaltung

Gelsenkirchen.

Mittwoch, 12. Febr., 19.30 bis 22 Uhr, in der Stadthalle: Gastspiel d. Düsseldorfer Schauspielh.: „Wallensteins Tod". (Vormietegr. blau.) Nichtvormieter erh. Karten zu 1, 2, 3, 4 M im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen u. an der Abendkasse. (Harmonium aus d. Pianohaus E. Nating Hindenburgstr. 5.)

Städtische Bühnen Essen.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 12. Febr., 19.30 bis gegen 22 Uhr: Oedipus Rex. — Petruschka
Donnerst., 13. Febr., 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Don Juan.
Freitag, 14. Febr., 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.
Samstag, 15. Febr., 19.30 bis 23 Uhr: Carmen.
Sonntag, 16. Febr., 19.30 bis 22.20 Uhr: Friederike.
In Vorbereitung: Fledermaus. — Mahagonny. — Simone Pocranegra

Schauspielhaus.

Mittwoch, 12. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Bolzone.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis 23 Uhr: Hoppla wir leben
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22.30 Uhr: Mann ist Mann.
Samstag, 15. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Bolzone.
Sonntag, 16. Febr., 15 bis 17 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus. — 19.30 bis 22 Uhr: ..., Vater sein dagegen sehr!
In Vorbereitung: Wilhelm Tell.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Mittwoch 12. Febr., 15.30 bis n. 17.30 Uhr: Wir fahren z. Weihnachtsmann — 20 bis nach 23 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Madame Butterfly.
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22.45 Uhr: Zar und Zimmermann.
Samstag, 15. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Tiefland.
Sonntag, 16. Febr., 15.15 bis n. 17.45 Uhr: Weekend im Paradies. — 19.30 bis 22.30 Uhr: Undine.

Burgwallstheater.

Mittwoch, 12. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Die Försterchristl.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis 23 Uhr: Eine Frau von Format.
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22.30 Uhr: Die Frau, die jeder sucht.
Samstag, 15. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Die Försterchristl.
Sonntag, 16. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Die Försterchristl.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 11. Febr., 20 bis 22 Uhr: Weißer Ring 7: „Grand-Hotel".
Mittwoch, 12. Febr., 19.30 bis 23 Uhr: Brauner Ring 7: „Tannhäuser".
Donnerst., 13. Febr., 20.30 bis 22 Uhr: A 17: „Jedermann".
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22.15 Uhr: D 18: „Die fünf Frankfurter".
Samstag, 15. Febr., 20 b. geg. 23 Uhr: C. 18 u. Bühnenvolksb. Serie B Nr. 201—450: „Die Jüdin".
Sonntag, 16. Febr., 15.30 bis geg. 18 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen: „Wie es euch gefällt".
Sonntag, 16. Febr., 20 bis 22.30 Uhr: Blauer Ring 8: „Die selige Gesellenz".
Montag, 17. Febr., geschlossen.
Dienstag, 18. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr: B 17: Zum ersten Male in neuer Einstudierung u. Ausstattung: „Bonaparte".